
Klima-Aktivismus in Göttingen

Beiträge zum Klima-Aktivismus von Studierenden
der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Georg-August-Universität Göttingen

Herausgeber:
Paul Christensen



Die Schriftenreihe SowiPro dient der regelmäßigen Veröffentlichung aktueller Forschungsergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. SowiPro repräsentiert vielfältige Arbeiten, die sich mit sozialwissenschaftlichen Fragestellungen beschäftigen und im Rahmen von forschungsorientierten Seminaren oder in Form von Abschlussarbeiten von Studierenden der Sozialwissenschaften bearbeitet wurden. Weitere Informationen zur Schriftenreihe und den Möglichkeiten der Veröffentlichung erhalten Sie unter: studiendekanat@sowi.uni-goettingen.de.

Herausgeber, Editor: Dr. Paul Christensen (paul.christensen@uni-goettingen.de)

Mit Beiträgen von:

Sonja Arnold
Marwah Asgharzoei
Laura Blanke
Anna Grawe
Sarah Große
Rebekka Schnabel
Sara Strube
Anna Teuber

Titelbild-Gestaltung:

Robert Thiele (2018)

Die hier präsentierten Forschungsergebnisse entstanden während eines Lehrforschungsprojektes unter Leitung von Dr. Paul Christensen im Wintersemester 2021/22 an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.

© 2022 Göttingen

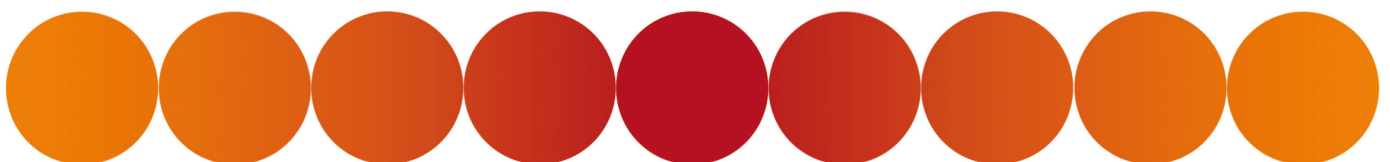
Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensgebung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen



<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ISSN: 2511-7424

DOI: <https://doi.org/10.47952/gro-publ-112>



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Paul Christensen	
Generationenkonflikte in der Klimadebatte – Das Zusammenkommen von Generationen in GöttingenZero	8
Anna Teuber	
Die Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung.....	21
Sarah Große	
Die Ausformulierung und Umsetzung von <i>positive solutions</i> bei Extinction Rebellion Göttingen.....	37
Marwah Asgharzoei	
Inwiefern spielen soziale Medien bei der Arbeit des Klima-Aktivismus eine Rolle? Das Beispiel Greenpeace Göttingen.....	50
Laura Blanke	
Eine Qualitative Studie der For-Future Bewegung am Beispiel verschiedener Teilbewegungen in Göttingen.....	62
Sonja Arnold	
Die Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung.....	73
Rebekka Schnabel	
Klima-Aktivismus und die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die klimaaktivistische Gruppe Fridays For Future	87
Anna Grawe	
Die Rolle der BUND Kreisgruppe Göttingen in der aktuellen Klimabewegung ..	102
Sara Strube	

Einleitung

Paul Christensen

In den letzten Jahren ist Klima-Aktivismus ein gesamtgesellschaftliches Phänomen in Deutschland (und in vielen anderen Teilen der Welt) geworden. Der zunächst lapidar wirkenden Schulstreik der schwedischen Schülerin Greta Thunberg, der am 20.08.2018 mit einem individuellen Protest vor dem schwedischen Parlament begann, fand weltweit große Aufmerksamkeit. Wenige Wochen später setzte sich eine Massenbewegung unter anderen Schüler*innen in Gang, die in die Gründung der Fridays For Future-Bewegung und zahlreichen weiteren klimaaktivistischen Gruppen mündete. Der Klima-Protest nahm bedeutende Formen an, Thunberg wird im Frühjahr 2019 bereits für den Friedensnobelpreis nominiert. Demonstrationen und Klima-Streiks werden bis heute deutschlandweit organisiert, bislang mit mehreren Hunderttausend Teilnehmer*innen.

Greta Thunbergs Priorisierung des Klima-Aktivismus über die bürgerlich getragene und juristisch verankerte Schulpflicht inspirierte zu Beginn des Jahres 2019 zahlreiche junge Menschen zu regelmäßigen ‚Freitagsdemonstrationen‘ in mehreren deutschen Städten. Unter älteren Menschen wurde diese Bewegung zunächst mit Skepsis betrachtet. Tatsächlich sah es auch für mich als Beobachter dieser Zeit (mit eigenen Kindern, die an Freitagsdemonstrationen teilnahmen) zunächst so aus, als wäre Fridays For Future (FFF oder 3F) ein kurzweiliges ‚Happening‘ einer jungen Generation; ich suchte dabei Parallelen in meiner Bildungsbiographie und verglich die Proteste zunächst mit der intensiven, aber kurzweiligen Anti-Atom-Bewegung nach französischen Atomtests im Mururoa-Atoll 1996. Der Forschungsstand zum Klima-Aktivismus bis dahin schien mir recht zu geben: Dietz (2013: 396) beschreibt „erhebliche Differenzen und Diskussionen“ über Lösungswege aus der Klima-Krise, die eine gemeinsame Basis des Protestes unter Klima-Aktivist*innen erschwerten. Dietz deutet 2013 jedoch schon einen „Versuch der bewussten und gezielten Bewegungssteuerung“ (ebd.: 401) an.

Denn bis eine klimaaktivistische Massenbewegung zu Beginn des Jahres 2019 in Deutschland Fuß fasste, gründeten sich Gruppierungen zu spezifischen Themen und unterschieden sich in politischen Forderungen entlang der für die politische Arbeit typischen Divergenz idealistisch/pragmatisch (bzw. Fundis/Realos). Zielsetzungen

divergierten zwischen idealistischen Ausrichtungen wie die Umformung oder Abschaffung des Kapitalismus und moderateren Absichten auf realpolitischer und kompromissbereiter Ebene wie dem Ausstieg aus der Atomenergiegewinnung und dem Ausbau nachhaltiger Landwirtschaft. Allgemein gab es eine höhere Mobilisierung bei lokalen Initiativen mit konkreten Zielen. Ein Beispiel dafür lieferte die Protestbewegung im ehemaligen „Dannenröder Forst“, bei der Aktivist*innen Bäume besetzten und mit dem klaren Ziel der Erhaltung dieses spezifischen Waldes Aufmerksamkeit erlangte. Der Klima-Aktivismus schien sich also an verschiedenen Kernthemen zu bündeln. Fridays For Future schaffte es erstmals, den Fokus auf regionale oder themenspezifische Kontexte zu erweitern und einen weitaus abstrakteren Unmut über globale, klimatische Missstände zu adressieren. Diese holistische Sicht auf die Verbindung von Menschen und ihrer Umwelt war vielen bereits bewusst, doch bis dahin führte sie noch nicht zu großangelegten Protestformen.

Fridays For Future mobilisierte seit ihren Anfängen nicht nur Schüler*innen, nach einigen Wochen waren auf den Demonstrationen auch andere Akteure des Klima-Engagements präsent: studentische Gruppierungen, politische Organisationen und ökologische Vereine. Dadurch hob sich der Altersdurchschnitt bereits im Jahr 2020 beträchtlich von 21 auf 28 Jahre (Neuber et al. 2020: 71). Mit der Integration weiterer Gruppen kam es zu einer Verstetigung und einer höheren gesellschaftlichen Akzeptanz der klimaaktivistischen Proteste. Im Diskurs wurde weniger von „Schülern und Schülerinnen“ gesprochen, stattdessen vermehrt von einer „Bewegung“. Konsens fanden die verschiedenen Gruppierungen nun in der Neugewichtung der ethischen Frage, wie Menschen mit ihrer Umwelt und den verbleibenden natürlichen Ressourcen umgehen sollten. Konkrete Ziele wie der Verzicht auf Energiegewinnung aus Kohle und die Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2035 wurden formuliert. Die Priorisierung, die Thunberg vornahm, indem sie die globale Klimapolitik über ihre individuellen Bedürfnisse nach Bildung stellte, schaffte eine neue Grundlage eines moralischen Umdenkens und einer Neu-Interpretation der alltäglichen Gewohnheiten (wie Reiseaktivitäten oder Ernährung), was sich bis heute in zahlreichen Neugründungen von Initiativen und erhöhter Aktivität in umweltrelevanten Bewegungen äußert.

Dieses seit 2019 gewachsene Engagement für klima- und umweltrelevanten Themen hat sich als beständig und relevant für gesamtgesellschaftliche Prozesse (wie das Abschneiden der Grünen im Wahljahr 2021) herausgestellt. Dabei ist noch nicht allzu viel über die Gruppen bekannt – Veröffentlichungen zur lokalen Ausformung des

breit getragenen Klima-Aktivismus sind (auch wegen der Covid-Situation) noch nicht zahlreich, insbesondere Analysen nach qualitativer Forschung.

Auf dieser Grundlage entstand die Idee zum Lehrforschungsprojekt „Klima-Aktivismus erforschen“ und zur vorliegenden Publikation. Sieben Forschungsgruppen gründeten sich zu Beginn des Wintersemesters 2021/22, jede Gruppe bestand aus zwei bis fünf Studierenden des interdisziplinären Bachelorstudiengangs „Sozialwissenschaft“. Alle Studierenden waren am Ende ihres Studiums angekommen und hatten dabei Wissen und Erfahrungen aus den Fächern Ethnologie, Soziologie, Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Geschlechterforschung, Sportwissenschaften, Indienstudien und auch Volks- und Betriebswirtschaftslehre oder Jura sammeln können. Dieses Wissen aus den Fächern der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (und darüber hinaus) haben die Teilnehmer*innen des Lehrforschungsprojektes in ihre Gruppenarbeit eingebracht und gemeinsam und interdisziplinär verschiedene klimaaktivistische Gruppierungen in Göttingen untersucht: BUND Göttingen, Greenpeace Göttingen, Extinction Rebellion, Scientists for Future, Health for Future, Parents for Future, Friday for Future und GöttingenZero. Die Studierenden haben nicht nur geholfen, eine Forschungslücke zu schließen, sondern auch praktische Erfahrungen machen und Forschungsmethoden erproben können. Im engen Austausch miteinander nahmen sie sich gruppenweise einer gemeinsamen Fragestellung an, und bearbeiteten sie nach ihren eigenen Schwerpunkten: mit Fragebögen und rechnerischen Analyseverfahren, die typisch für quantitative Forschungsmethoden sind oder anhand von Beobachtungsprotokollen, Teilnehmender Beobachtung oder unterschiedlichen Interview-Techniken, wie es in der qualitativen Forschung üblich ist.

Der Zeitraum dieser Forschungsübung war für ein Semesters angelegt, also bis Februar 2022. Leider führte die Verschärfung der Covid-19-Situation ab Dezember 2021 zu großen Schwierigkeiten bei vielen Gruppen – das sollte dem Plan nach die intensivsten Forschungsphase sein. Insbesondere die qualitativ Forschenden konnten Gruppentreffen nicht in Präsenz teilnehmend besuchen, viele geplante Treffen von Gruppen fielen aus. Die Studierenden gingen aber konstruktiv mit den Herausforderungen um und verlagerten ihren methodischen Schwerpunkt auf Interviews, die über Video-Konferenzen durchgeführt werden konnten und wohnten online-Treffen der Gruppen bei.

Dieses Sammelwerk zeigt die Ergebnisse der Forschungsprojekte. Neun Studierende aus sechs Gruppen haben ihre schriftlichen Prüfungsleistungen überarbeitet und ‚publikationsreif‘ gemacht. Ihre Beiträge analysieren einzelne Fragestellungen aus ihrer Gruppenarbeit, die die Studierenden selbst entwickelt und beantwortet haben.

Im ersten Beitrag fragt Anna Teuber nach generationalen Konflikten. Da die breite Klimabewegung zunächst von Schüler*innen ausging, wurden medial oftmals Stimmen reproduziert, die die Kritik als möglichen Generationskonflikt rahmten. Dieser Frage geht Teuber in der Gruppe GöttingenZero nach, in der diese Konflikte artikuliert und größtenteils überwunden werden konnten.

Der Beitrag von Sarah Große beantwortet die Fragestellung, inwiefern etablierte Klima- und Umweltschutzgruppen von den neuen Massenbewegungen beeinflusst werden. Am Beispiel der Umweltorganisation BUND hat Frau Große nach qualitativer Forschung die Rolle vom BUND in der neugestalteten Aktivist*innen-szene untersucht. Die interviewten Vertreter*innen des BUND legen dabei Wert darauf, sich als breit aufgestellte Umweltorganisation zu positionieren, die den Klimaschutz als eines von vielen Themen ansieht.

Der nächste Beitrag von Marwah Asgharzoei widmet sich der Gruppe Extinction Rebellion Göttingen, die mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen des zivilen Protestes die Öffentlichkeit aufrütteln möchte. Frau Asgharzoei ließ sich von der Frage leiten, inwiefern Extinction Rebellion positive Lösungsansätze formuliert und verfolgt. Die Grundsätze der Gruppe werden vorgestellt und in qualitativer Forschung werden Umsetzungsstrategien erörtert. Zudem wird – wie in ethnologischen Studien üblich – eine deutliche Reflexion der Forschung über die eigene Rolle im Feld und die gewählten Methoden vorgenommen.

Im folgenden Beitrag analysiert Laura Blanke die Öffentlichkeitsarbeit bei Greenpeace Göttingen. Der zunehmenden Digitalisierung der Medienlandschaft und den Bedürfnissen der jungen Generation angepasst, gewinnen sozialen Medien wie Instagram oder Twitter selbstverständlich auch für klimaaktivistische Gruppen an Bedeutung. Frau Blanke führte Interviews durch und erkennt mehrere Strategien zur Sichtbarmachung aktivistischer Inhalte.

Sonja Arnold vergleicht zwei Untergruppierungen von Fridays For Future und nimmt dabei die Gründe der Differenzierung in den Blick. Anhand qualitativer Forschung in der Health For Future (H4F) und der Scientists For Future (S4F) Gruppierung reflektiert Frau Arnold ihre methodische Vorgehensweise sorgfältig,

bevor sie ihre Arbeitsergebnisse anhand mehrerer Analysekategorien sortiert. Die Ergebnisse zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Untergruppierungen der klimaaktivistischen Massenbewegung auf, die genau in dieser Ausdifferenzierung ihre Stärken besitzt. Denn trotz unterschiedlicher Ausrichtung und verschiedener Perspektiven auf das klimaaktivistische Anliegen arbeiten die Gruppen in Sachen Mobilisierung und Organisation zusammen.

Am Beitrag von Rebekka Schnabel erkennen wir die fruchtbare Zusammenarbeit der Forschungsgruppen, denn auch sie beschäftigt sich mit der Umweltorganisation BUND und ihrer Rolle in der derzeitigen Klimabewegung – allerdings, im Gegensatz zu Frau Große vorher, anhand quantitativer Methoden wie Fragebögen, die von den Mitgliedern des BUND ausgefüllt wurden. Nach dieser Methodentriangulation in der Gruppe stellt Frau Schnabel fest, dass die Motivation, die Mitglieder zum Engagement in der Organisation antreibt, nicht von dem klimaaktivistischen Aufschwung der letzten Jahre, sondern zumeist von lokalen Zielsetzungen abhängt.

Anna Grawe bearbeitet im folgenden Beitrag die Perspektive von Fridays For Future (FFF) auf die Covid-Situation: welche Auswirkungen hat die pandemische Lage auf das Engagement, das kurz dem ersten Lockdown einen Höhepunkt der Mobilisierung erreichte? Frau Grawe forschte quantitativ und sammelte – nach einer fachlichen Einordnung – meist besorgte Kommentare zur nahen Zukunft des ‘Aktivismus’ von FFF, was sie dahin führte, die Gruppenmitglieder auf eine mögliche Spaltung der Gesellschaft durch die Covid-Situation abzufragen, was im vorliegenden Beitrag nicht klar bejaht und verneint wird.

Im abschließenden Beitrag von Sara Strube wird der BUND in den Blick genommen, wobei hier die Verbindung zwischen qualitativer und quantitativer Methodik besonders deutlich wird. In quantitativer Auswertung legt Frau Strube einen sorgfältig bearbeiteten Schwerpunkt auf die Reflexion ihrer Forschungsmethode und ihres Zugangs zum Feld. Die Präsentation der Ergebnisse verortet den BUND als generationsübergreifende Gruppierung, die teilweise vom ansteigenden Klima- und Umweltaktivismus profitierte, und sich dabei meist an moderat ausgerichteten, und lokalen verorteten Aktionen engagierte. Hier wird die These Strubes, den BUND im pragmatischen Sektor der Klima- und Umweltbewegung zu positionieren, bestätigt.

Zusammengenommen erlauben die Beiträge aus dem Lehrforschungsprojekt „Klima-Aktivismus erforschen“ erste differenzierte Einblicke in die Göttinger Klima-

Bewegung. Es wird deutlich, dass der von Dietz festgestellte „Versuch der bewussten und gezielten Bewegungssteuerung“ (ebd.: 401) innerhalb der Klima-Bewegung durch Fridays For Future somit als gelungen angesehen werden kann. Viele Ziele und Zielsetzungen der derzeitigen Klima-Aktivismusbewegung überschneiden sich, trotz Differenzen wird oftmals zusammengearbeitet. Wir haben es seit 2019 mit einer breiten, globalen Bewegung zu tun, die zu lokalen Zusammenschlüssen führt und die in dieser erstmaligen Geschlossenheit und gesellschaftlichen Popularität zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten für sozialwissenschaftliche Forschung bereithält.

Als Herausgeber, Editor und Dozent wünsche ich allen Leser*innen viel Spaß mit diesem praxisnahen und informativen Sammelband!

Generationenkonflikte in der Klimadebatte – Das Zusammenkommen von Generationen in GöttingenZero

Anna Teuber

Einleitung

Der Klimawandel hat in den letzten Jahren immer mehr gesellschaftspolitische Relevanz gewonnen. Vor allem die Fridays For Future Bewegung, die 2018 gegründet wurde und seitdem ein zentraler Bestandteil der globalen Klimabewegung ist, hat der Debatte um den Klimawandel eine neue Perspektive aus Sicht der jungen Generationen verliehen. Greta Thunberg, die Initiatorin von Fridays For Future, kritisiert die Klimapolitik und fordert zum freitäglichen Schulstreik auf. Sie selbst spricht häufig die generationelle Problematik der Klimadebatte an – so sagt sie beispielsweise in ihrer Rede auf dem UN-Klimagipfel 2018: „Ihr sagt, ihr liebt eure Kinder über alles. Und doch steht ihr vor ihren Augen ihre Zukunft“. Auch in den Medien werden immer wieder Stimmen deutlich, die einen Generationenkonflikt im Bezug auf den Klimawandel thematisieren – so stellt nicht nur die TAZ im Herbst 2021 die Frage: „Können, ja müssen Eltern und Großeltern im Sinne ihrer Kinder und Enkel:innen wählen?“ (Holdingshausen 2021). Rund um die Bundestagswahl 2021 wurden die Themen Klimawandel und Generationenkonflikt häufig miteinander verknüpft. So wurde sogar die Aktion „Enkelkinderbriefe“ ins Leben gerufen, die dazu aufforderte: „Schreib deinen Großeltern einen Brief und bitte sie darum, deiner Zukunft ihre Stimme zu schenken“ (@EnkelkindBriefe). Die Klimadebatte scheint also, wenn man nach den aus den Medien gewonnenen Eindrücken geht, immer öfter auch mit einem Generationenkonflikt einherzugehen. Das veranlasst mich zu fragen, inwiefern Generationenkonflikte bezogen auf den Klimawandel im tatsächlichen Zusammenkommen von Generationen eine Rolle spielen.

Um einer Antwort darauf näher zu kommen, ist es sinnvoll die Frage exemplarisch an einem Fall zu betrachten. Deshalb erforschten wir mit unserer Forschungsgruppe im Rahmen des Seminars „Klima-Aktivismus erforschen“ die klimaaktivistische Gruppe GöttingenZero interdisziplinär. Die Frage, inwiefern auf

den Klimawandel bezogene Generationenkonflikte im Zusammenkommen von Generationen in GöttingenZero eine Rolle spielen, stand dabei im Fokus. Es wurden auf Grundlage des Generationenbegriffs nach Hurrelmann und Albrecht (2020) sowohl quantitative Untersuchungen in Form einer Online-Umfrage als auch qualitative Untersuchungen in Form von Beobachtungsprotokollen und Leitfadeninterviews vorgenommen. Unsere Gruppe hat sich dafür auf die Bereiche der qualitativen und quantitativen Forschung aufgeteilt. Es fand dennoch ein permanenter Austausch über die Methoden, Erkenntnisse und Erfahrungen statt. In der Auswertung der Ergebnisse wurden beide Bereiche in Vergleich zueinander gesetzt und diskutiert, weshalb es sich empfiehlt, auch die anderen Arbeiten unserer Forschungsgruppe zu lesen, um das Gesamtbild möglichst gut erfassen zu können. Der Forschungsverlauf und die Ergebnisse werden in dieser Arbeit in Bezug auf aktuelle Literatur und die Forschungsmethoden eingehend erläutert und analysiert, wobei die qualitativen Forschungsergebnisse im Fokus stehen.

Zunächst wird im zweiten Teil dieser Arbeit der aktuelle Forschungsstand anhand einiger Beispiele aus der wissenschaftlichen Literatur dargestellt, wobei das Werk von Hurrelmann und Albrecht (ebd.) aufgrund seiner Aktualität und Behandlung des Generationenkonfliktes im Vordergrund steht. Dabei werden zentrale Begriffe und das theoretische Konzept der Ausdifferenzierung von Generationen erläutert. Daraufhin wird in dritten Teil der in der Theorie zuvor definierte Generationenkonflikt, auf die in der Forschung untersuchte klimaaktivistische Gruppe GöttingenZero bezogen. Dabei wird zuerst GöttingenZero als Gegenstand der Forschung vorgestellt und daraufhin die Methodik der Forschung behandelt, wobei der Fokus insbesondere auf die qualitative Forschung gelegt und über die angewandten Methoden und den Forschungsverlauf reflektiert wird. Zuletzt werden die Forschungsergebnisse analysiert und in Bezug auf die Fragestellung aufgezeigt, inwiefern der Generationenkonflikt in der Klimadebatte in GöttingenZero eine Rolle spielt. Zum Abschluss dieser Arbeit wird im vierten Teil eine Schlussfolgerung gezogen. Die Schlussfolgerung bietet außerdem einen Ausblick auf das weitere Forschungsinteresse, welcher den Abschluss dieser Arbeit bildet.

Der Generationenkonflikt in der Klimadebatte: Forschungsstand und theoretische Konzepte

In der Forschung zum Klima-Aktivismus gibt es bereits zahlreiche Studien, die das Engagement der Aktivist*innen in Bezug auf unterschiedliche Faktoren untersuchen.

Im Folgenden wird daher die Forschungsliteratur, ab dem verstärkten Aufkommen der Klimabewegung mit Fridays For Future seit 2018, dargestellt und betrachtet, inwiefern dort der Aspekt des Generationenkonfliktes behandelt wird. Besonders Fridays For Future wird als Teil der Klimabewegung häufig erforscht und im Hinblick auf verschiedene Interessengebiete behandelt (Haunss und Sommer 2020). Auch in Bezug auf die jüngeren Generationen in der Klimabewegung gibt es eine Vielfalt an wissenschaftlicher Literatur. So wird unabhängig eines Generationenkonfliktes beispielsweise analysiert, inwiefern junge Generationen politisch für den Klimaschutz aktiv werden und in welchen Handlungsformen ihr Aktivismus sich ausgestaltet (O'Brien et al. 2018). Die Beweggründe der jüngeren Generationen (Lill 2021) und ihre Verhaltensweisen in Bezug zu ihren Einstellungen zum Klimawandel (Gossen et al. 2020) werden in der Literatur genauso behandelt wie die Diskrepanzen zwischen in der Klimabewegung aktiven jungen Menschen und solchen, die sich nicht aktivistisch für den Klimaschutz engagieren (Karg und Laßhof 2021). In der Literatur, die sich auf ältere Generationen bezieht, scheint es häufig eher um deren allgemeine Einstellungen zum Klimawandel oder deren Einstellungen zum Klima-Aktivismus zu gehen – so zum Beispiel wird betrachtet, inwiefern gesellschaftliche Unterstützung für Fridays For Future vorhanden ist. Koos und Lauth (2020: 211) stellen in dem Zuge dar, dass in den älteren Generationen ein mehrheitliches Verständnis für Fridays For Future vorhanden ist, auch wenn dies rund 7% Prozent geringer ist als das der bis 29-jährigen Männer und rund 15% geringer als das der bis 29-jährigen Frauen. Die im Fokus dieser Arbeit stehende Fragestellung nach einem Generationenkonflikt ist eher geringfügig in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur vorzufinden. Das Werk von Hurrelmann und Albrecht (2020), welches sich rund um die von ihnen benannte „Generation Greta“ handelt, sticht dabei heraus. So widmet sich ein Teil des Buches explizit dem Generationenkonflikt und der Frage, ob dieser tatsächlich besteht und stellt insbesondere die Perspektive der jungen Generation darauf dar. Sie kommen dabei zu dem Schluss, dass auf der Grundlage des demographischen Wandels zwar ein Konfliktpotenzial besteht (2020: 53–54), dass jedoch gerade von der jungen Generation ausgehend „eine Chance für eine Solidarität zwischen den Generationen“ (2020: 60) besteht. Die zentralen Definitionen und Konzepte von Albrecht und Hurrelmann wurden in der Forschung mit GöttingenZero als Grundlagen angewendet.

Im Sinne der modernen Sozialisationsforschung ist eine Generation als Alterskohorte definiert, die sich über ähnliche Persönlichkeitsmuster charakterisiert

(vgl. Hurrelmann und Albrecht 2020: 38–39). Diese ähnlichen Persönlichkeitsmuster bilden sich aus gemeinsamen in der Jugendphase erlebten Erfahrungen wie „historische Ereignisse, politische, wirtschaftliche, kulturelle und technische Gegebenheiten“ (2020: 38–39). In Bezug auf unsere Forschung über den Generationenkonflikt in der Klimadebatte ist dabei insbesondere die Klimakrise und der Klima-Aktivismus als eine solche gemeinsame Erfahrung von Relevanz. Ausgehend davon wird der Begriff des Generationenkonfliktes in dieser Arbeit als ein bestehendes Konfliktpotenzial aufgrund von politischen, historischen oder kulturellen Differenzen der Generationen definiert, wobei die Differenzen in Bezug auf die Sichtweisen des Klimawandels und Klima-Aktivismus besonders relevant sind. Albrecht und Hurrelmann unterteilen sechs Generationen nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland (2020: 40). Diese werden auch für die Forschung mit GöttingenZero übernommen. Es wird zwischen der Nachkriegsgeneration, mit den Geburtsjahrgängen bis 1940, der Generation der hochpolitisierten 1968er mit den Geburtsjahrgängen 1941 bis 1955, der Generation der Babyboomer mit den Geburtsjahrgängen 1956 bis 1970, der Generation X mit den Geburtsjahrgängen 1971 bis 1985, der Generation Y mit den Geburtsjahrgängen 1986 bis 2000 und der Generation Z mit den Geburtsjahrgängen nach 2000, unterschieden (ebd.).

Der Generationenkonflikt in GöttingenZero

GöttingenZero

Die Fragestellung, inwiefern Generationenkonflikte bezogen auf den Klimawandel im tatsächlichen Zusammenkommen von Generationen eine Rolle spielen, wird am Beispiel der klimaaktivistischen Gruppe GöttingenZero betrachtet. GöttingenZero als Gruppe war zugleich die Inspiration hinter der Fragestellung, da sie durch die generationelle Vielfältigkeit ihrer Mitglieder im Vergleich zu anderen Klimagruppen hervorsteicht. Auf ihrer Internetseite beschreiben sie sich selbst als Gruppe, die sich aus „Schüler:innen, Studierende[n], Berufstätige[n] und Rentner:innen“ (GöttingenZero) zusammensetzt. Während der Forschung bestand die Gruppe aus rund 20 Mitgliedern. GöttingenZero entstand als Ortsgruppe von GermanZero im Juni 2020 und hat das Ziel Göttingen bis 2030 zur Klimaneutralität zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einen Klimaplan, der in Zusammenarbeit mit GermanZero ausgearbeitet wurde und konkrete Maßnahmen zur Klimaneutralität umfasst. Einen ersten Schritt ihres Zieles erreichten die Mitglieder von GöttingenZero bereits, als der Stadtrat beim Klimaentscheid am 17. Dezember 2021 die Klimaneutralität beschloss. Nun kämpfen

sie weiterhin dafür, dass diesem Beschluss auch tatsächliche Maßnahmen und Handlungen in der Realität folgen.

Nachdem das Forschungsinteresse unserer Forschungsgruppe entstand, wurde sich im ersten E-Mail-Kontakt im Dezember 2021 direkt an GöttingenZero gewandt, um das Vorhaben vorzustellen und den Feldzugang zu erlangen. Nach einem ersten Online-Treffen mit zwei Initiatorinnen von GöttingenZero, in dessen Verlauf wir unser Forschungsinteresse schilderten, wurden wir zum darauffolgenden Plenum am 16. Dezember eingeladen, welches bedingt durch die Pandemie ebenfalls online stattfand. Zu Beginn des Plenums erläuterten wir unser Vorhaben erneut für alle nun anwesenden Mitglieder und stießen, wie auch schon beim ersten Treffen mit den zwei Initiatorinnen, auf sehr positive Resonanz. Die Plenumsitzung war als erste teilnehmende Beobachtung besonders spannend, da sie einen Tag vor dem Klimaentscheid des Stadtrates und der damit verbundenen Kundgebung von GöttingenZero am Gänseliesel stattfand. An der Kundgebung am 17. Dezember nahmen zwei unserer Gruppenmitglieder teil und hatten die Möglichkeit im persönlichen Gespräch vor Ort mehr über GöttingenZero und die Bedeutung des Klimaentscheids zu erfahren. Nachdem das Einverständnis der Mitglieder als auch von ihrer Seite aus Interesse an der Forschung geäußert wurde, wurden Interviewleitfäden und eine Online-Umfrage entwickelt, die im Abschnitt zu den Forschungsmethoden näher erläutert werden. Nachdem der erste Feldzugang mit den Online-Treffen erfolgreich verlief, wurde es zuerst schwierig Gesprächspartner*innen für die Interviews zu finden, da sich auf unsere erste Anfrage niemand meldete. Auch der Rücklauf an Teilnehmenden der Online-Umfrage war gering, sodass wir beide Anliegen erneut an die Gruppe herantrugen. Daraufhin meldeten sich drei Mitglieder für Interviews und auch in der Umfrage kam es so zu mehr Teilnehmenden. Der Feldzugang war also nach einigen Anfangsschwierigkeiten letztendlich erreicht und der Kontakt zu jeglichen Mitgliedern von GöttingenZero entwickelte sich sehr wertschätzend und bereichernd.

Methoden der Forschung

Während der Forschung wurden die quantitativen und qualitativen Untersuchungen getrennt durchgeführt, wofür sich unsere Forschungsgruppe jeweils zu zweit auf die jeweiligen Methoden aufteilte. Über den gesamten Forschungszeitraum fand jedoch ein regelmäßiger und produktiver Austausch statt, durch den die gegenseitige Unterstützung möglich war. Nachdem der erste Feldzugang geschaffen war, wurden sowohl die Online-Umfrage als auch die Leitfäden für die semi-strukturierten Interviews erstellt. Im Folgenden werde ich unser Vorgehen bezüglich

der Interviewleitfäden näher erläutern, sowie auf den Verlauf der Interviews und deren Auswertung eingehen und dabei über alle Schritte reflektieren.

Zu der Methodik der semistrukturierten Interviews entschieden wir uns, um trotz der Fragen, die wir in Bezug auf die Fragestellung entwickelten, einen möglichst offenen und individuellen Ablauf der Interviews abhängig von den jeweiligen Gesprächspartner*innen zu ermöglichen. Dies erwies sich als sinnvolle Entscheidung, da wir den Gesprächspartner*innen auf diese Weise ermöglichten ihren eigenen Fokus zu setzen, wodurch umso mehr Erfahrungen mit uns geteilt wurden. Bei der Ausarbeitung der Leitfäden wurden sechs feste Fragen formuliert, die wir in den Interviews flexibel in verschiedenen Reihenfolgen stellten, um sie dem Kontext des Gespräches möglichst anzupassen. Diese sechs Fragen wurden ausgehend von einem ersten Brainstorming Prozess ausformuliert, wobei die dabei übrig gebliebenen Fragen am Ende des Leitfadens als optionale Vertiefungsfragen vermerkt wurden. Der Leitfaden wurde mit dem Fragebogen der quantitativen Umfrage abgeglichen und es wurden zwei Fragen bezüglich des persönlichen Umfeldes und dessen Auseinandersetzung mit dem Klimaschutz festgelegt, die in beiden Untersuchungen eingebracht wurden, um einen späteren Vergleich zu ermöglichen. Der Einstieg wurde in allen drei Interviews mit den Fragen nach den eigenen Beweggründen für das Engagement bei GöttingenZero, dem bisherigen Zeitraum des Engagements und den eigenen Zuständigkeiten erleichtert. Auch dies stellte sich in den Interviews als hilfreich heraus, da die Gesprächspartner*innen sich direkt öffneten und so die Gelegenheit zu einem ersten Kennenlernen geschaffen wurde. Daraufhin wurden je nach Gesprächsverlauf unterschiedliche Fragen angestellt, die sich um den Kontakt zu Mitgliedern anderen Alters, die persönlichen Einschätzungen zu der intergenerationellen Zusammenarbeit, ihrer Wahrnehmung der jeweils anderen Generationen in der Zusammenarbeit, ihren Ansichten zum sogenannten Generationenkonflikt in der Klimadebatte sowie der Bedeutung des Klimawandels für sie persönlich und die Solidarität zwischen den Generationen drehten. Insgesamt entstand der Eindruck, dass die Gesprächspartner*innen bereitwillig und ehrlich auf die Fragen geantwortet haben, denn an vielen Stellen sind sie auch eigenständig noch tiefer auf Themen eingegangen, haben ausführlich von ihren Erfahrungen berichtet und ihre persönlichen Perspektiven geschildert. Als Interviewer durften wir mit diesen Interviews unsere ersten Erfahrungen machen, weshalb die Interviewsituation neu für uns war. An einigen Stellen war es daher vor allem zu Beginn schwierig gute Übergänge zwischen den Fragen herzustellen und das intensive Zuhören mit dem Nachdenken darüber,

welche Frage als nächstes am besten passen würde, in Einklang zu bringen. An einigen Stellen wären wir im Nachhinein auch noch tiefer auf Erzählungen eingegangen oder hätten weitere Nachfragen gestellt. In jedem Interview bemerkten wir jedoch unsere eigenen Fortschritte und reflektierten diese auch stets im direkten Anschluss an die Interviews. Insgesamt wurden drei Interviews geführt, in denen die Jahrgänge 1951, 1994 und 1997 vertreten waren. Diese entsprechen nach der Unterteilung von Hurrelmann und Albrecht (2020) der Generation der hochpolitisierten 1968er, sowie der Generation Y. Da auch in der quantitativen Umfrage nur eine begrenzte Anzahl aus den verschiedenen Generationen teilnahmen, wurden aus analytischen Zwecken die Generation der hochpolitisierten 1968er und der Babyboomer als ältere Generation und die Generationen Y und Z als jüngere Generation zusammengefasst.

Daher sind in den Interviews einmal die ältere Generation und zweimal die jüngere Generation vertreten. Die Interviews hatten eine Länge von jeweils etwa 30 Minuten und wurden aufgrund der Pandemie über einen Videoanruf geführt. Durch das Einverständnis der Gesprächspartner*innen konnten alle Interviews aufgezeichnet werden, was die anschließende Transkription und Auswertung erheblich erleichterte. Die Auswertung erfolgte durch die Codierung des Interviewmaterials in zwölf Kategorien. Diese Kategorien wurden während des Auswertungsprozesses am Material selbst entwickelt, wodurch sich unterschiedliche Muster in den Interviews analysieren ließen. Im Fokus der Auswertung standen, ausgehend von der Fragestellung, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jüngeren und älteren Generation. Anhand der ausführlichen Transkripte konnte die Codierung anhand farblicher Markierungen bewerkstelligt werden. Die Ergebnisse wurden danach in tabellarischer Form zusammengetragen und analysiert. Auch in der Auswertung wurden die qualitativen und quantitativen Forschungsergebnisse miteinander verglichen und in Bezug gesetzt, sodass wir als Forschungsgruppe zu gemeinsamen Schlussfolgerungen kamen.

Analyse der Forschungsergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Forschung, die mit Fokus auf semistrukturierte Interviews stattfand, analysiert. Dafür werden die zwölf Kategorien, anhand derer das Interviewmaterial codiert wurde, der Reihe nach betrachtet und im Hinblick auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der älteren Generation und der jüngeren Generation analysiert. Dabei wird sich auf sechs Kategorien konzentriert, da sich im Folgenden nur auf die interessantesten Ergebnisse beschränkt wird. Gestützt wird die Analyse von beispielhaften Interviewausschnitten, auf die sich

indirekt bezogen wird oder die teilweise direkt zitiert werden. Dabei werden die Gesprächspartner*innen mit ihren Vornamen benannt, wozu alle drei im Anschluss an die Interviews zugestimmt haben. Als Angehöriger der älteren Generation ist dies Manfred, der 1951 geboren wurde. Als Angehörige der jungen Generation sind dies Rabea, die 1994 geboren wurde und Wiebke, die 1997 geboren wurde.

Die erste Kategorie, die sich nah an der Fragestellung dieser Arbeit orientiert, wird als „Generationenkonflikt GöttingenZero“ bezeichnet, in Abgrenzung zur Kategorie des gesamtgesellschaftlichen Generationenkonfliktes, auf welchen daran anschließend eingegangen wird. Aus den Interviews geht als zentrales Ergebnis hervor, dass sich kein Generationenkonflikt in GöttingenZero vorfindet. Die Zusammenarbeit zwischen den Generationen wird von Wiebke als „total bereichernd“ (Interview, 14.01.2022) bezeichnet und sie hebt hervor, dass die teilweise unterschiedlichen Herangehensweisen und Kenntnisse der Generationen eine gute Ergänzung sind, die sie selbst als „supergut und [...] auch total schön“ (Interview, 14.01.2022) empfindet. Auch Manfred hebt die durch unterschiedliche Herangehensweisen entstehende Arbeitsteilung als „sehr hilfreich“ (Interview, 19.01.2022) hervor. So wird sich durch das „unglaubliche Engagement der jungen Leute und auf der anderen Seite eben die Rückendeckung auch auf materieller Ebene durch die Älteren“ (Manfred; Interview, 19.01.2022) ergänzt. Die Zusammenarbeit von Generationen in GöttingenZero findet Manfred „auch einfach auf der menschlichen Ebene [...] sehr schön“ (Interview, 19.01.2022), vor allem, weil es ihm die Gelegenheit zum intergenerationellen Austausch bei einem gemeinsamen Projekt bietet. Während sich also eindeutig kein Konflikt zwischen den Generationen in ihrer Zusammenarbeit zeigt, gibt es dennoch Unterschiede in ihren Herangehensweisen. Wiebke berichtet beispielsweise davon, dass die ältere Generation bei der Öffentlichkeitsarbeit öfter „ein bisschen mehr hinterher war“ (Interview, 14.01.2022) und dahingehend „häufiger der Anstoß“ (Interview, 14.01.2022) von ihnen kam. Dafür sieht sie die Umsetzung im Bereich der sozialen Medien mehr in der jüngeren Generation. „Die Wichtigkeit [wird] auf beiden Seiten gesehen“ (Interview, 14.01.2022) betont Wiebke, was die Arbeitsteilung umso wertvoller macht. Rabea erzählt im Interview von einer Diskussion der Mitglieder darüber, was die richtige Weise ist, in Texten zu gendern. Auch an der Stelle wird die Wichtigkeit des Themas an sich von beiden Generationen gesehen, jedoch in unterschiedlichen Herangehensweisen ausgetragen. Von der älteren Generation kam nach den Eindrücken von Rabea an dieser Stelle die Sorge um die produktive Verwendung der zeitlichen Kapazitäten auf und das Bedenken man habe sich bereits „daran

gewöhnt“ (Interview, 20.01.2022). Sie betont ihr Verständnis für die ältere Generation, aber will damit ausdrücken, dass sie an Situationen wie diesen die generationellen Unterschiede bemerkt.

Die zweite Kategorie ordnet, wie zuvor erwähnt, die „Einstellungen der Gesprächspartner*innen zum gesamtgesellschaftlichen Generationenkonflikt“ ein. An dieser Stelle lassen sich auch aus der quantitativen Umfrage ähnliche Ergebnisse feststellen, auf die in den Arbeiten der weiteren Mitglieder unserer Forschungsgruppe eingegangen wird. Aus den Interviews geht als zentrales Ergebnis hervor, dass die Generationen den gesamtgesellschaftlichen Generationenkonflikt auf unterschiedliche Weisen wahrnehmen. Als Angehöriger der älteren Generation schildert Manfred, dass er nicht „in irgendeiner Weise eine Spaltung“ (Interview, 19.01.2022) wahrnimmt. Er vermutet, dass das „Spektrum von Leuten, die eben für bestimmte Thematiken gar nicht mehr ansprechbar sind [...] wahrscheinlich schon stärker bei den Älteren“ (Interview, 19.01.2022) ist. Er betont jedoch, dass eben dieses Spektrum in jeder Generation vorhanden ist und nimmt die Klimadebatte daher nicht als einen tatsächlichen Generationenkonflikt wahr. Von der jüngeren Generation wird im Einklang damit betont, dass ein Konflikt sicher nicht „nur generationsabhängig“ (Rabea; Interview, 20.01.2022) ist. Und die Aussage, dass ein Spektrum in jeder Generation vorhanden ist, findet auch in der jüngeren Generation Anklang. Es wird zudem von eigenen Erfahrungen berichtet, in denen junge Menschen sich negativ gegenüber dem Klimaschutz äußern.

Dennoch wird von der jüngeren Generation ein Generationenkonflikt in der Gesellschaft wahrgenommen. Wiebke sieht den Konflikt vor allem darin, dass auf der Gesellschaftsebene „für ältere Leute natürlich andere Themen wichtig sind“ (Interview, 14.01.2022). Als Beispiel beschreibt sie Aussagen von Politiker*innen: „Renten müssen wir machen, um die Alten anzusprechen okay, aber die Jungen beschäftigt das Klima“ (Interview, 14.01.2022). Weiterhin wird ein Generationenkonflikt im Handlungswillen der jungen Generation gesehen, der häufig größer scheint als ihre Handlungsfähigkeit. Wiebke äußert den Gedanken, dass „wir viel fordern und vielleicht in Augen der Älteren wenig machen“ (Interview, 14.01.2022), als eine mögliche Ursache des Generationenkonfliktes. Trotz der unterschiedlichen Wahrnehmung eines gesamtgesellschaftlichen Generationenkonfliktes, sehen beide Generationen Möglichkeiten zur Schaffung von Solidarität und Kommunikation, da diese letztendlich nicht von der Generation abhängig ist, sondern „vielmehr eine Sache der Einstellung“ (Wiebke; Interview, 14.01.2022).

Die dritte Kategorie, die sich bei der Codierung des Interviewmaterials herausstellt, sind „generationsübergreifende Interaktionen“ in GöttingenZero. Als Gegenstück zu dieser Kategorie gibt es eine weitere Kategorie, die die generationenübergreifenden Interaktionen mit externen Personen außerhalb von GöttingenZero umfasst. Wie schon zuvor herausgearbeitet, gibt es keinen Generationenkonflikt in GöttingenZero, was auch aus den Erzählungen zu den intergenerationellen Interaktionen hervorgeht. Beide Generationen erzählen von der Zusammenarbeit mit der jeweils anderen Generation. Es gibt „viel Kontakt und das macht auch viel Freude“ (Manfred; Interview, 19.01.2022).

Bei der Analyse der vierten Kategorie, der „generationenübergreifenden Interaktion mit externen Personen“, fällt auf, dass die jüngere Generation diese als eindrucksvoller schildert. Sie erleben positive Interaktionen, in denen sie durch die Offenheit der älteren Generation überrascht waren. Wiebke erzählt, dass vor allem „das Unterschriftensammeln total Klischees ausgeräumt“ (Interview, 14.01.2022) habe. Andererseits wird auch von negativen Erfahrungen berichtet, in denen es zu teilweise unangenehmen Interaktionen kam. Rabea berichtet von ihren Erfahrungen im Göttinger Klima-Camp, wo sie im Infozelt mehrmals aktiv war, um interessierte Passanten zum offenen Gespräch anzuregen. Grundsätzlich war es für sie auffällig, dass die Diskussionen „eigentlich ausschließlich mit Männern in ihren Sechzigern, Siebzigern, die weiß waren und die glaube ich auch nichts anderes zu tun hatten“ (Interview, 20.01.2022) stattfanden. Eine für sie unangenehme Situation, von der Rabea berichtet, war die Interaktion mit einem älteren Mann, die zuerst als typische Diskussion startete und dann eskalierte, als der Mann das gewaltsame Stoppen von Demonstrationen befürwortete. In diesem Moment habe sie die Dynamik einer generationellen Spannung wahrgenommen:

„von das war halt so ein 60-jähriger Mann und ich war halt irgendwie diese Mitte 20-jährige Frau und der fand das halt gar nicht cool, dass ich nicht einfach dasaß und dem zugehört hab, sondern [...] dass ich halt gemeint hab: ne das ist Quatsch“ (Interview, 20.01.2022).

Die Dynamik und Hierarchie, die durch den Generationenunterschied, und den damit verbundenen Geschlechterbildern entstehen zu scheint, hatte Rabea während des Klima-Camps häufiger beobachtet: „ich hab schon auch gemerkt, dass so diese spezifische Art von Personen sich auch immer irgendwie Frauen ausgesucht haben und weiblich gelesene Personen gesucht haben“ (Interview, 20.01.2022). Aber auch in der älteren Generation gibt es einige Irritationen in der Interaktion mit externen

Personen der jüngeren Generation. So berichtet Manfred beispielsweise von Erfahrungen auf der bundesweiten Ebene mit GermanZero bei der Entwicklung eines Klimastadtplan-Generators. Dabei erlebte er, dass viele der jüngeren und eigentlich engagierten Personen nach gewisser Zeit „einfach weggeblieben [sind] ohne zumindest zu sagen: [...] ich hab jetzt keine Zeit mehr“ (Interview, 19.01.2022). Dadurch entsteht sein Eindruck, dass in der älteren Generation ein teilweise höheres Pflichtgefühl herrscht und der Wille etwas zu Ende zu bringen stärker vorhanden ist.

Die fünfte Kategorie, die anhand der Interviews herausgearbeitet wurde, sind die „Einstellungen zur jeweils eigenen Generation“. Die sechste Kategorie, der „Einstellungen zur jeweils anderen Generation“, knüpft unmittelbar daran an. Die jüngere Generation nimmt die eigene Generation durchaus positiv wahr. Aus den Interviews gehen Assoziationen wie, dass „unsere Generation auf der Dringlichkeit beharrt“ (Wiebke; Interview, 14.01.2022) hervor und es wird ein großer Handlungswille beschrieben, der der tatsächlich vorhandenen Handlungsfähigkeit im politischen System teilweise übergeordnet steht, wodurch „der Großteil der Leute noch irgendwie im aktivistischen Bereich“ (Wiebke; Interview, 14.01.2022) tätig ist. Es werden außerdem die Ähnlichkeiten zur älteren Generation betont und dass letztendlich die Persönlichkeitsmerkmale der Menschen ausschlaggebend seien. Die ältere Generation nimmt die eigene Generation als „Antreiber, die [...] immer wieder Ideen [einbringen]“ (Manfred; Interview, 19.01.2022) wahr. Außerdem gehen Assoziationen wie ein starkes „Pflichtgefühl“ und „Kontinuität“ aus dem Interview mit Manfred hervor. Die Einstellung der jüngeren Generation zur älteren lässt sich als äußerst wertschätzend charakterisieren. So werden die „Expertise“ (Wiebke; Interview, 14.01.2022) und „Connections an der Uni“ (Wiebke; Interview, 14.01.2022), sowie ausgiebige Stadtkenntnisse dankbar hervorgehoben. Bei manchen Themen wird ein „aber auch nicht immer“ (Rabea; Interview, 20.01.2022) geringerer Blick für Themen wie Intersektionalität wahrgenommen. Die Zusammenarbeit mit der älteren Generation wird als positiv und bereichernd geschildert, denn alle Mitglieder seien „super nett und mega engagiert und es ist einfach irgendwie cool“ (Rabea; Interview, 20.01.2022). Die Einstellung der älteren Generation zur jüngeren lässt sich ebenfalls als grundsätzlich positiv und wertschätzend charakterisieren. Es wird positiv hervorgehoben, dass trotz geringerer zeitlichen Kapazitäten viel Zeit und Engagement in GöttingenZero investiert werde.

In der vorangegangenen Analyse der Forschungsergebnisse zeigt sich, dass kein Generationenkonflikt in der Zusammenarbeit von GöttingenZero besteht. Die

Zusammenarbeit wird als wertschätzend und mit Begeisterung beschrieben, wobei generationelle Unterschiede kein Konfliktpotenzial, sondern eher eine produktive Ergänzung zueinander bieten. Ein Generationenkonflikt aus der gesellschaftlichen Ebene wird jedoch auf unterschiedliche Weisen wahrgenommen. Vor allem die jüngere Generation schildert ein stärkeres Empfinden gegenüber einem auf der gesellschaftlichen Ebene existierenden Generationenkonflikt.

Schlussfolgerung und Ausblick

Im Fokus dieser Arbeit stand die Fragestellung: Inwiefern spielen auf den Klimawandel bezogene Generationenkonflikte im Zusammenkommen von Generationen in GöttingenZero eine Rolle? Für die Beantwortung dieser Frage wurde die Klimagruppe GöttingenZero im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes untersucht. In dieser Arbeit wurde sich vornehmlich mit den Ergebnissen der qualitativen Forschung aus semistrukturierten Interviews beschäftigt. Nach der Betrachtung des Forschungsstandes und der Begriffsdefinition von Generationen nach Hurrelmann und Albrecht (2020) wurde GöttingenZero als Klimagruppe vorgestellt und der Verlauf des Feldzugangs wurde reflektiert. Nach der Darstellung des Forschungsablaufs und der Reflektion über die angewandten Methoden wurde eine Analyse des codierten Interviewmaterials vorgenommen. Um die Frage zu beantworten, inwiefern Generationenkonflikte bezogen auf den Klimawandel eine Rolle für die Zusammenarbeit von GöttingenZero spielen lassen sich die Kernaussagen der vorgenommenen Analyse heranziehen. Daraus geht hervor, dass der Generationenkonflikt, der vor allem in den Medien mit der Klimadebatte in Verbindung gebracht wird, in der Zusammenarbeit von GöttingenZero nicht vorhanden ist. Im Gegenteil werden teilweise in der Zusammenarbeit bestehende generationelle Unterschiede für den Austausch produktiv genutzt und es wird sich gegenseitig ergänzt. Außerdem geht von beiden Generationen eine generelle Wertschätzung der anderen Generation gegenüber hervor. Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene wird ein Generationenkonflikt vor allem von der jüngeren Generation verstärkt wahrgenommen und in Verbindung zu eigenen Erfahrungen, bei beispielsweise Interaktionen mit externen Personen außerhalb von GöttingenZero, reflektiert. Abschließend lässt sich sagen, dass die Forschung in Zusammenarbeit mit GöttingenZero sehr ergiebig war und erste Schlussfolgerungen über den Einfluss eines Generationenkonfliktes auf die Zusammenarbeit in GöttingenZero gezogen werden konnten. Für das weitere Forschungsinteresse wäre eine über einen längeren Zeitraum

angelegte Forschung mit GöttingenZero von Bedeutung. Eine Feldforschung anhand einer langfristigen teilnehmenden Beobachtung wäre dafür ein erster Ansatz, um die Gruppe noch näher kennenzulernen und tiefere Daten auch zu anderen Themen wie beispielsweise ihrer Zielerreichung oder der individuellen Motivation ihrer Mitglieder zu erheben.

Über die Autorin

Anna Teuber ist Studentin des Bachelor Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen. In ihrem Studium legt sie einen besonderen Fokus auf die Themenbereiche der Kulturosoziologie und Internationalen Beziehungen. Aktuell absolviert sie ein Auslandspraktikum in Argentinien und verbindet auf diese Weise das Studium mit ihrer Leidenschaft für das Lernen von Fremdsprachen. Bei Fragen kann Anna Teuber per E-Mail erreicht werden unter: anna.teuber@stud.uni-goettingen.de

Die Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung

Sarah Große

Einleitung

Im Rahmen des Moduls B.Sowi.2000 „Interdisziplinäre Forschungspraxis der Sozialwissenschaften“ wurde Studierenden im Seminar „Klima-Aktivismus erforschen“ zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, eigene wissenschaftliche Forschungserfahrungen zu sammeln. Die Seminargruppe teilte sich in Untergruppen auf, von denen jede eine Klimagruppe in Göttingen auswählte, um diese vor dem Hintergrund einer bestimmten Fragestellung zu untersuchen.

Meine Gruppe, bestehend aus Eva Hermeling, Rebekka Schnabel, Sara Strube und mir, interessierte sich im vielfältigen Themenspektrum des Klima-Aktivismus insbesondere dafür, ob das Aufkommen zahlreicher neuer Klimagruppen seit der Gründung von Fridays for Future im Jahr 2018 (Gentes et al. 2020: 163) zu einem Wandel innerhalb bereits bestehender Gruppierungen geführt hat. Wir wählten für unsere Forschung die Kreisgruppe Göttingen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (im Folgenden: BUND) aus, da diese bereits seit 1978 existiert (BUND Göttingen) und somit für unser Forschungsinteresse geeignet erschien. Zudem war uns allen der BUND eher unbekannt, sodass wir es als spannend empfanden, mehr über den Verband und die Kreisgruppe zu erfahren. Unsere Forschungsphase begann Ende November 2021 und dauerte bis Februar 2022 an.

Wie bereits beschrieben, besteht unser Interesse in der Analyse eines möglichen Wandels innerhalb bereits länger bestehender Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen durch die Gründung von Fridays for Future und zahlreichen neuen Gruppierungen. Wir finden dieses Thema relevant, da der Klima-Aktivismus in der medialen Öffentlichkeit häufig als ein Phänomen der Jugend und jungen Erwachsenen beschrieben wird. Dennoch gibt es einige Gruppierungen, die bereits seit langer Zeit existieren und von Bedeutung sind. Wir fragen uns: Wie gehen diese Gruppen mit dem Aufkommen zahlreicher neuer klimapolitischer Akteure um? Führt dies zu Veränderungen hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung, Mitgliederzahlen und Aktions-

formen? Welche Rolle beanspruchen diese Gruppen schlussendlich in der Klimabewegung für sich? Konkret gehen wir in unserer Forschung der Fragestellung nach: Welche Rolle nimmt der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung ein? Ziel der Arbeit ist es, hierauf einige Antworten zu finden, um einordnen zu können, inwiefern bereits länger bestehende Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen das Aufkommen neuer Klima-Gruppen einordnen und darauf reagieren.

Um unsere Forschungsfrage zu beantworten, nutzten wir sowohl quantitative als auch qualitative Methoden, die wir innerhalb der Gruppe aufteilten. Zum einen wurde ein Online-Fragebogen konzipiert, welcher an die aktiven Mitglieder des BUND Göttingen weitergeleitet wurde. Zum anderen wurden offene Leitfaden-Interviews geführt, um einigen Aktiven den Raum für ein freies Erzählen zu geben und anhand dessen ihre persönlichen Relevanzen bezüglich unseres Forschungsthemas einordnen zu können. In beiden Erhebungen wurde explizit nach der wahrgenommenen Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung gefragt. Darüber hinaus wurden weitere Fragen gestellt, die indirekt mit der Rolle des BUND zusammenhängen sowie Fragen, die Auskunft über die Kreisgruppe an sich geben.

Nach dieser Einleitung folgt der Hauptteil, welcher aus mehreren Unterkapiteln besteht. Zunächst wird auf den aktuellen Stand der Literatur zu unserem Forschungsthema sowie zum BUND hingewiesen. Danach werden einige relevante Ereignisse in der Geschichte der deutschen Klimabewegung benannt, die als Grundlage dienen, zu zeigen, dass seit 2018 ein Wandel eingesetzt hat, der unsere Forschungsfrage begründet. Im Anschluss daran folgt die Vorstellung der BUND Kreisgruppe Göttingen. Dabei wird auf die Geschichte, die Mitglieder und die thematischen Schwerpunkte des Verbandes eingegangen. Hiernach werden unser Forschungsablauf und unsere angewandte Methodik zur Datenerhebung erläutert. Ich werde mich dabei auf die qualitative Forschung fokussieren, in die ich selbst involviert war. Dazu gehört die Darstellung und Reflexion der Planung und Durchführung von Leitfadeninterviews. Abgeschlossen wird mit der Beantwortung unserer Fragestellung. Dafür wird das Vorgehen der Datenauswertung benannt und zentrale Ergebnisse skizziert. Außerdem wird anhand gewonnener Daten die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) vorgestellt und angewandt, um erste Erfahrungen mit einer anerkannten Auswertungsmethode zu sammeln. Es ist hier anzuführen, dass die Forschungsfrage zwar nur in Ansätzen beantwortet werden

konnte, jedoch erste wichtige Ergebnisse präsentiert werden können. Zusätzlich wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Kreisgruppe des BUND als ein Teil der deutschen Klimabewegung betrachtet. Hierbei soll auf Unterscheidungsmerkmale der Gruppe von anderen Gruppen hingewiesen werden, die besonders in den durchgeführten Interviews betont wurden. Die Arbeit wird mit einem Fazit beendet, in dem unsere Ergebnisse zusammengefasst werden. Außerdem wird ein Ausblick auf zukünftige Arbeiten zum Thema unseres Forschungsinteresses gegeben.

Der BUND Göttingen und seine Rolle in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung

Stand der Literatur

Eine ausführliche Literaturrecherche unsererseits hat ergeben, dass nur wenig Literatur zum Wandel innerhalb der deutschen Klimabewegung seit der Gründung von Fridays for Future im Jahr 2018 existiert. Es gibt folglich wenig wissenschaftliche Ansätze dazu, ob das Aufkommen zahlreicher neuer Bewegungen, die überwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegründet wurden, zu einem Wandel innerhalb bereits bestehender Gruppierungen geführt hat. Auch die Literaturlage zum BUND ist äußerst begrenzt. Informationen über den BUND und die Kreisgruppe haben wir überwiegend von ihrer Website, der Teilnahme an einer ihrer Online-Sitzungen sowie den durchgeführten Interviews und den Ergebnissen des Fragebogens erhalten.

Geschichte der deutschen Klimabewegung

Wie bereits beschrieben, konnten wir keine Literatur finden, die unser Forschungsthema behandelt. Dennoch scheint es sinnvoll, den Blick auf die Geschichte und Entwicklung der deutschen Klimabewegung zu richten. Einerseits wird dadurch nachvollziehbar, woraus sich unser Forschungsinteresse begründet. Andererseits kann beleuchtet werden, inwiefern der BUND in der deutschen Klimabewegung seit ihrer Begründung aktiv war. Aus Platzgründen werden hier nur wichtige Ereignisse der Entwicklung der deutschen Klimabewegung genannt.

Zu Beginn soll darauf hingewiesen werden, dass der Begriff der Klimabewegung nicht klar definiert ist und variabel gebraucht wird (Dietz 2010: 6). Ich werde der Einfachheit halber in dieser Arbeit jedoch den Begriff „Klimabewegung“

nutzen und meine damit alle Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen, die seit den 1960er Jahren in Deutschland gegründet wurden.

Die Klimabewegung in Deutschland fand ihren Ursprung in den 1960er und 1970er Jahren (Deutschmann et al. 2020: 721–723). Sie gründete sich u. A. aus Friedensbewegungen und der Anti-Atomkraft-Bewegung, welche zusammen den Fokus auf die Energie- und Klimapolitik Deutschlands richten wollten, mit der sie unzufrieden waren (Kössler 2013: 188). Parallel dazu bildeten sich Non-Governmental Organisationen (NGO) und Initiativen von Bürger*innen, die sich für den Umwelt- und Klimaschutz einsetzten (Deutschmann et al. 2020: 721–723). Auch die BUND Kreisgruppe Göttingen gründete sich in dieser Zeit im Jahr 1978 (BUND Göttingen). Eines der bedeutendsten Projekte der deutschen Klimabewegung war die Klima-Allianz-Bildung im Jahr 2007 (Gentes et al. 2020: 165). Die Klima-Allianz ist ein Bündnis aus mittlerweile 140 Mitgliedsorganisationen (Klima Allianz Deutschland) aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, welches sich für eine nachhaltige Klimapolitik einsetzt und dabei anstrebt, mit der Politik und Wirtschaft zu kooperieren (Kössler 2013: 187). Der BUND ist ebenfalls Mitglied dieses Bündnisses (Klima Allianz Deutschland). Die UN-Klimakonferenz in Kopenhagen im Jahr 2009 gilt als ein Wendepunkt in der Entwicklung der internationalen und deutschen Klimabewegung. Die Klimagruppen waren von den Ergebnissen der Konferenz enttäuscht und entschieden sich dazu, den Fokus nun mehr auf die lokale, statt auf die globale Ebene zu richten (Dietz 2013: 394). Ein weiteres wichtiges Ereignis für das zukünftige Aufkommen zahlreicher neuer Klimagruppierungen war die Klimakonferenz 2015 in Paris. Dort wurde festgelegt, dass die Erderwärmung um nicht mehr als zwei Grad, oder besser, nur um 1,5 Grad steigen soll. 2018 wurde dies mit der Gründung von Fridays for Future aufgegriffen. Schüler*innen in der gesamten Welt schlossen sich zu einer Bewegung zusammen und erreichten mit ihren Forderungen eine mediale Präsenz, die es zuvor so in der Klimabewegung nicht gegeben hat (Gentes et al. 2020: 163). In den Folgemonaten- und Jahren gründeten sich bis in die Gegenwart zahlreiche weitere Gruppierungen, die überwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen initiiert wurden. Dazu zählen beispielsweise Extinction Rebellion, German Zero oder weitere For Future Gruppen, die auch in Göttingen vertreten sind. Unter diesen Gruppen gibt es solche, die als moderat beschrieben werden können und andere, die eine radikalere Ausrichtung verfolgen. Letztere sind systemkritisch und lehnen die Zusammenarbeit mit der Politik ab (Dietz 2013: 405f). Moderatere Gruppen, zu denen auch der BUND aus unserer Perspektive zugeordnet

werden kann, streben hingegen eine Kooperation mit Politik und Wirtschaft an (ebd.: 405f.).

Es zeigt sich, dass der BUND von Beginn an in der deutschen Klimabewegung aktiv war und sich klimapolitischen Bündnissen anschloss. Im Folgenden soll die BUND Kreisgruppe genauer vorgestellt werden.

Vorstellung der BUND Kreisgruppe Göttingen

Die BUND Kreisgruppe Göttingen wurde im Juli 1978 von etwa 25 Personen gegründet (BUND Göttingen). Nach mehrmaligem Umzug sitzt die Gruppe heute im Göttinger Umwelt- und Naturschutzzentrum und zählt etwa 2000 Mitglieder (persönliches Interview 1, 07.01.22). Unter diesen gibt es laut der Kreisgruppe aktuell ca. 20-25 Personen, die aktiv an der Arbeit des Vereins mitwirken. Die restlichen Mitglieder sind in der Regel Spender*innen. Das Altersspektrum der aktiven Mitglieder teilt sich überwiegend in zwei Lager auf. Entsprechend unseres Fragebogens, der an die aktiven Mitglieder verschickt wurde, liegt der Altersdurchschnitt bei ca. 40 Jahren (n=17). Laut einer interviewten Person, die mit den Organisationsstrukturen der Kreisgruppe vertraut ist, kommt dieses Ergebnis dadurch zustande, dass es zum einen viele junge Erwachsene gibt, unter diesen einige Auszubildende und insbesondere Studenten*innen. Zum anderen gibt es viele ältere Personen, die bereits bei der Gründung der Kreisgruppe mitgewirkt haben. Personen „mittleren“ Alters sind nur wenig vertreten (persönliches Interview 1, 07.01.22).

Die Kreisgruppe des BUND beschäftigt sich mit einer großen Vielfalt an Umwelt-, Natur- und Klimaschutzthemen. Die Aktiven wirken in so genannten „Arbeitskreisen“ (kurz: AK) mit und entscheiden in diesen selbst, welche Projekte sie organisieren möchten (persönliches Interview 3, 13.01.22). So gibt es z. B. den AK Klimaschutz, AK Wildkatze, AK Baumschutz und den AK Verbandsbeteiligung. Es wird deutlich, dass das Thema „Klima“ eines neben vielen anderen ist. Parallel zur Kreisgruppe existiert der „BUNDjugend Göttingen“. Diese Gruppe organisiert ihre Arbeit jedoch überwiegend eigenständig (persönliches Interview 1, 07.01.22).

Forschungsablauf und Methodik

In unserer Gruppe haben wir unsere Daten sowohl qualitativ als auch quantitativ erhoben. Zwei von uns erstellten Online-Fragebögen, die anderen zwei führten Leitfadeninterviews durch. Da ich in der qualitativen Gruppe eingeteilt war, werde ich hier die Methodik und Durchführung der Leitfadeninterviews betonen. Es wird zudem beschrieben, wie wir unseren Forschungsprozess organisiert und Zugang zum Feld

erhalten haben. Parallel dazu werden bestimmte Aspekte reflektiert, die uns im Verlauf der Forschung aufgefallen sind und zum Nachdenken angeregt haben.

Eine unserer ersten Handlungen im Forschungsprozess war es, Zugang zu der Kreisgruppe zu finden. Dazu haben wir Ende November eine E-Mail an die öffentliche Mail-Adresse der Kreisgruppe geschrieben, die auf ihrer Website verlinkt ist. In dieser E-Mail haben wir uns direkt als Studierende der Universität Göttingen vorgestellt und unser Forschungsthema benannt. Laut Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014: 42) kann hier von Beginn an von einer offenen statt einer verdeckten Forschung gesprochen werden. Wir haben uns für eine offene Forschung entschieden, da wir uns wohler damit gefühlt haben, von Anfang an sichtbar zu machen, wer wir sind und was wir vorhaben. Hinzu kommt, dass eine verdeckte Forschung aus unserer Perspektive in Zeiten der Corona-Pandemie, in der bei der BUND Gruppe vieles nur online stattgefunden hat, schwerer durchzuführen ist. Wir konnten nicht, wie es z. B. bei der Teilnahme an Demonstrationen möglich gewesen wäre, unbemerkt oder anonym bleiben, da wir an zwei Online-Sitzungen der Kreisgruppe teilnehmen wollten. Bei diesen war es einerseits aufgrund der geringen Teilnehmerzahl nicht möglich, unerkannt zu bleiben. Andererseits mussten wir einen Zugangslink für eins der beiden Meetings erfragen, sodass eine anonyme Teilnahme gar nicht möglich gewesen wäre. Zudem wollten wir auch aus Zeitgründen schnellstmöglich einen direkten Zugang zum Feld finden, um unser Vorhaben in der begrenzten Seminarzeit umsetzen zu können.

Auf unsere Forschungsanfrage haben wir dann innerhalb eines Tages die Rückmeldung erhalten, dass die Kreisgruppe bereit wäre, bei unserem Forschungsprojekt mitzuwirken. Die antwortende Person kann als „Gatekeeper*in“ (Helfferich 2011: 175) bezeichnet werden, da sie uns den Zugang zum Feld ermöglicht hat. Infolgedessen nahmen wir etwa eine Woche später an einem digitalen offenen Plenum sowie an einer Online-Sitzung der Aktiven der Kreisgruppe teil. Dort stellten wir uns und unser Forschungsinteresse noch einmal vor und erzählten, dass wir sowohl einen Online-Fragebogen erstellen als auch gerne drei Interviews durchführen würden. Daraufhin wurden von einigen Aktiven drei Vorschläge für Interviewpartner*innen gemacht. Die vorgeschlagenen Personen meldeten sich dann selbst bei uns, teilweise durch Nachhaken unsererseits, per E-Mail zur Terminvereinbarung. Unseren Fragebogen schickten wir als Link an unsere*n Gatekeeper*in, welche*r diesen per E-Mail an alle Aktiven (46 Personen im Mail-Verteiler) weiterleitete. Es kann hier folglich von einer Mischung aus Vorschlägen von Interviewpartner*innen sowie von einem Schneeballsystem gesprochen werden, nach dem Teilnehmer*innen für die Beant-

wortung des Fragebogens gefunden wurden (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014: 59). Eine Person meldete sich nach Beantwortung des Fragebogens aus Interesse per Mail bei uns. Wir konnten sie für ein weiteres Interview gewinnen.

Gerne wären wir bei einem weiteren Treffen oder bei einer Aktion des BUND vor Ort dabei gewesen, um teilnehmende Beobachtungen durchzuführen. Aufgrund der pandemischen Lage haben jedoch leider keine Präsenz-Treffen oder -Aktionen stattgefunden.

Parallel zur Herstellung eines Zugangs zum Feld hat sich jedes Gruppenmitglied in die entsprechende Methodik zur Datenerhebung eingelesen. In regelmäßigen Online-Treffen haben wir dann gemeinsam Fragen für die Interviews als auch für den Fragebogen überlegt. Ich werde nun einige wichtige Aspekte des Leitfadeninterviews skizzieren.

Zunächst soll darauf hingewiesen werden, dass die Durchführung von Leitfadeninterviews kein klassisches qualitatives Erhebungsverfahren ist (ebd.: 126). Nichtsdestotrotz können Leitfadeninterviews als qualitativ bezeichnet werden, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen. Zu diesen zählt ein offener, flexibler Umgang mit den Fragen, die im Leitfaden vorstrukturiert werden. Der Leitfaden soll der Orientierung dienen. Wie bei allen qualitativen Erhebungen ist es wesentlich, sich an den Relevanzen des*der Interviewpartner*in auszurichten und das Interview danach zu strukturieren (ebd.: 127–129). Nach einem offenen, erzählstimulierenden Impuls zu Beginn des Interviews sowie eines neuen Themenbereichs innerhalb des Interviews sollen spezifische Nachfragen gestellt werden. Diese können die Bedeutung bestimmter Details in Bezug auf die Forschungsfrage beleuchten (ebd.: 127–129). Es wird somit die Strategie verfolgt, sich vom Allgemeinen zum Spezifischen hinzuarbeiten (ebd.: 127–129). Wir haben versucht, uns sowohl bei der Erstellung des Leitfadens als auch bei der Interviewdurchführung an diese Kriterien zu orientieren. Zur Erstellung der Fragen für die Leitfadeninterviews nutzten wir die SPSS Methode (Helfferich 2019: 677f): Zuerst haben wir Fragen gesammelt, die für unser Forschungsthema auf den ersten Blick wichtig wirkten. Danach haben wir diese Fragen geprüft, indem wir überlegt haben, ob sie Erzählungen anregen könnten und spezifisch genug sind. Dann sortierten wir die übrig gebliebenen Fragen nach thematischem Zusammenhang und brachten sie in eine zeitliche Reihenfolge. Zuletzt haben wir subsumiert. Das bedeutet, dass wir uns erzählgenerierende Nachfragen überlegt haben, die wir stellen können, falls die Antwort auf eine Frage nur sehr kurz

ausgefallen ist, oder, wenn auf einen bestimmten Aspekt, der uns in Bezug auf unsere Forschungsfrage interessiert, nicht eingegangen wurde.

Die Interviews führten wir Anfang bis Mitte Januar 2022 durch. Den ethischen Forschungsleitlinien entsprechend (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014: 60–63) informierten wir unsere Interviewpartner*innen vor der Durchführung über das Interviewmedium (Zoom) und holten uns ihr Einverständnis ein, das Interview aufzuzeichnen, um das Material im Nachhinein auswerten zu können. Da unser Fragebogen schon Mitte Dezember versendet wurde, hatten unsere Interviewpartner*innen diesen bereits ausgefüllt und waren mit dem Forschungsthema vertraut. Die Interviews dauerten zwischen 30-40 Minuten und wurden zu zweit durchgeführt. Eine Person hat uns und unsere Forschungsfrage noch einmal vorgestellt, das Interview abgeschlossen und Protokoll geführt. Die andere Person hat die vorbereiteten Fragen gestellt. Pro Interview haben wir die Rollen gewechselt. Diese Rollenaufteilung hat uns sehr geholfen, dem Interview eine Struktur zu geben, mit der wir uns, als Forschungsanfängerinnen, wohl gefühlt haben. Außerdem war es von Vorteil, dass sich die interviewende Person ganz auf ihre*n Interviewpartner*in konzentrieren konnte und nicht parallel selbst z. B. noch Protokoll führen musste.

Beispielhaft werden drei unserer Fragen wiedergegeben, die die oben genannten Kriterien an eine qualitative Erhebung widerspiegeln:

- Können Sie uns einmal erzählen, wie Sie zum BUND gekommen sind?
(Einstiegsfrage)
- Was ist Ihr Eindruck von der Entwicklung des thematischen Schwerpunktes des BUND in den letzten Jahren?
- Gibt es noch etwas über die Entwicklung des BUND in den letzten Jahren, was Ihnen besonders aufgefallen ist und worüber Sie noch erzählen möchten?
(Abschlussfrage)

Unsere Fragen sind offen und erzählstimulierend formuliert. Sie fragen aber dennoch auch nach spezifischen Inhalten, was hier nur in der zweiten Beispielfrage deutlicher zu erkennen ist. Durch konkrete Nachfragen, die wir zuvor überlegt hatten, erhielten wir spezifischere Antworten. Die vorbereiteten Fragen haben uns als Orientierung geholfen. Dennoch haben wir auch spontane Nachfragen gestellt, wenn es sich an einer Stelle angeboten hat, oder Fragen weggelassen, wenn diese schon beantwortet wurden. Trotz des Versuchs dieser authentischen und kommunikativen Haltung (Przyborski

und Wohlrab-Sahr 2014: 58) ist mir aufgefallen, dass ich teilweise zu wenig auf die Aussagen der Interviewpartner*innen eingegangen bin und nicht immer bei unbekanntem Begriffen nachgefragt habe, was diese bedeuten. Dies kann als „zu schnelles Verstehen“ (ebd.: 78) bezeichnet werden. Ich kann mir vorstellen, dass dies einerseits durch die Sorge begründet ist, unvorbereitet zu wirken, wenn ich beispielsweise Begriffe nicht kenne, welche die Interviewpartner*innen regelmäßig nennen und daher scheinbar relevant sind. Andererseits denke ich, dass mir die Rolle der Interviewerin noch sehr neu ist. Dadurch habe ich noch nicht verinnerlicht, dass das spezifische Nachfragen an geeigneter Stelle den Zweck erfüllt, mich an den Relevanzen der Befragten zu orientieren.

Beantwortung der Fragestellung

In diesem Abschnitt soll die eingangs formulierte Fragestellung „Welche Rolle nimmt der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung ein?“ aufgegriffen werden. Zu Beginn sei gesagt, dass die Forschungsfrage mit unseren erhobenen Daten nur in Ansätzen beantwortet werden kann. Nichtsdestotrotz möchte ich auf unsere Auswertungsmethoden verweisen und relevante Ergebnisse vorstellen. Hier werde ich auch die Ergebnisse aus den offenen Fragen im Fragebogen hinzuziehen. Ein kurzer Exkurs wird zu der Datenauswertungsmethode der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gegeben. Zudem wird der Frage nachgegangen, die ich mir im Laufe des Forschungsprozesses immer wieder gestellt habe: Inwiefern betrachtet sich die BUND Kreisgruppe Göttingen als Teil der deutschen Klimabewegung? Es ist wichtig festzuhalten, dass es sich bei unseren Ergebnissen um einzelne Aussagen handelt. Sie können nicht auf alle aktiven Mitglieder der Göttinger Kreisgruppe verallgemeinert werden.

Für die Auswertung unserer qualitativen Daten haben wir die Interviews mithilfe eines Word-Online Tools transkribiert. Die Ergebnisse der offenen Fragen unseres Fragebogens wurden in einer Excel-Datei zusammengetragen. Wie im Seminar vorgeschlagen, haben wir aus unseren Daten Kategorien gebildet, um das gewonnene Material strukturiert auswerten zu können. Dazu sind wir die Transkripte der Interviews und die Ergebnisse der offenen Fragen durchgegangen und haben geprüft, welche Themen wiederholt und damit betont wurden. Unsere Kategorien haben wir in einem gemeinsamen Online-Dokument gesammelt und ergänzt. In diesem Dokument hielten wir zudem prägnante Zitate fest. Im Anschluss daran haben wir die Kategorien und Zitate nach ihrer Relevanz für unsere Forschungsfrage durchsucht. Die Ergebnisse sollen nun vorgestellt werden.

Bezüglich der Rolle des BUND in der vergangenen Klimabewegung haben wir wenig Daten gewinnen können. Sowohl im Fragebogen als auch im Interview haben wir die vergangene Klimabewegung auf die Zeit in den letzten fünf Jahren eingegrenzt. Fehlende Antworten dazu wurden z. B. damit begründet, dass die Befragten noch nicht so lange in der Kreisgruppe aktiv seien, um dazu Stellung zu nehmen. Ich halte es zudem für möglich, dass das Stellen der Frage nach der Rolle des BUND vor 10–20 Jahren statt vor fünf Jahren, also noch weit bevor Gruppen wie Fridays for Future gegründet wurden, mehr Datenmaterial hervorgebracht hätte. Es haben einige Personen an dem Fragebogen teilgenommen, die länger als 10 Jahre in der Kreisgruppe aktiv sind (persönlicher Fragebogen). Eventuell hätten diese Aktiven einen deutlicheren Unterschied in der Rolle des BUND im Vergleich von vor 10–20 Jahren zu heute festgemacht. Aus der Literatur können wir entnehmen, dass der BUND seit seiner Begründung in den 1970er Jahren bei Bündnissen involviert war und eine moderatere Ausrichtung verfolgte.

Die Rolle des BUND in der aktuellen Klimabewegung wurde deutlicher beantwortet. Dabei zeigt sich, dass die Mitglieder der Kreisgruppe die Rolle des BUND unterschiedlich wahrnehmen. Ich möchte anhand der gewonnenen Daten die Kategorien Themenspektrum, soziale Öffnung und Aktionsformen des BUND aufgreifen und mit diesen einen Einblick in die wahrgenommene Rolle des BUND in der aktuellen Klimabewegung geben.

Das Themenspektrum der Kreisgruppe und des BUND insgesamt ist sehr vielfältig, wie bereits zuvor vorgestellt wurde. Klimaschutz ist für die Aktiven eines von vielen Themen. Die meisten Mitglieder werden aber laut unserem Fragebogen über die Themen Biodiversität und Naturschutz gewonnen. Es wird folglich keine Vorreiterrolle in der Klimabewegung für sich in Anspruch genommen. Zudem stehen lokale Projekte und nicht überregionale oder gar globale Ziele im Vordergrund.

Eine soziale Öffnung gegenüber allen Generationen und gesellschaftlichen Gruppen wird von den Mitgliedern als ein zentrales Charakteristikum des BUND wahrgenommen. Der BUND ist ein Verband, der Personen aller Generationen und gesellschaftlicher Schichten ansprechen möchte. Dies unterscheidet ihn von Schüler- und Studierendengruppierungen wie Fridays for Future. Eine befragte Person wies zudem darauf hin, dass der BUND gesellschaftlichen Wandel berücksichtigt und darauf eingeht:

„der BUND entwickelt sich schon stärker weg von einem reinen Naturschutz und Umweltverband zu einem Fortschritts-Verband, [...], der eben im Blick hat, das

eben auch ja auch gesellschaftlich einfach diese Dinge, die sich getan haben, irgendwie da ankommen müssen. [...] Das ist auch eine Überlebensstrategie.“
(persönliches Interview 1, 07.01.22)

Laut eines Interviews berücksichtigt der BUND z. B. die Forderungen jüngerer Mitglieder, mehr Positionen in der Führungsebene mit Frauen zu besetzen. Zudem werden bei internen Veranstaltungen, bei denen gemeinsam gegessen wird, immer mehr alternative und „nachhaltigere“ Ernährungsformen berücksichtigt. So gibt es teilweise nur noch vegetarisches Essen mit ausreichend veganen Alternativen. Dies habe zu Beginn zu gewaltigen Widerständen geführt (persönliches Interview 1, 07.01.22).

Hinsichtlich der Aktionsformen betonen die Aktiven die Teilnahme an Klimademonstrationen, um andere Klimagruppen zu unterstützen. Außerdem wird der Einfluss der BUND Kreisgruppe auf politischer Ebene hervorgehoben. So ist die Gruppe in Projekte der Stadt Göttingen involviert und stellt einige Mitglieder, die eine anerkannte Rolle als fachliche Gesprächspartner- und berater*innen innehaben. Die Gruppe wirkt aus eigener Perspektive folglich aktiv dabei mit, lokale Klimaziele voranzutreiben.

Die folgenden Zitate fassen einige der beschriebenen Merkmale hinsichtlich der Rolle des BUND in der aktuellen Klimabewegung zusammen. Es werden Einstellungen und Identifikationsmerkmale der Gruppenmitglieder sichtbar:

„Der BUND ist der wichtigste Umweltverband in der Klimabewegung. Er hat die meisten Aktivitäten (Demos, Aufrufe, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, sachliche Hintergrundinformationen) wesentlich unterstützt.“ (persönlicher Fragebogen)

„Der BUND hat einen ganzheitlichen Ansatz im Natur- und Umweltschutz und bezieht auch soziale, interkulturelle, gesellschaftliche und politische (z. B. feministische) Gesichtspunkte bei seinen Zielen mit ein.“ (persönlicher Fragebogen)

Interessanterweise wird die Rolle des BUND aber auch wie folgt beschrieben:

„Er wartet ab und hält sich zurück.“ (persönlicher Fragebogen)

Die Perspektiven zu der Rolle des BUND in der aktuellen Klimabewegung sind divers, wenn auch die oben genannten Merkmale der Kategorien Themenspektrum, soziale Öffnung und Aktionsformen in der Mehrheit von den aktiven Mitgliedern der Kreisgruppe mit der Rolle des BUND assoziiert werden. Ob es einen Wandel innerhalb des BUND durch das Aufkommen neuer Gruppierungen gegeben hat, wurde nicht thematisiert. Dennoch gibt es laut der stellvertretenden Geschäftsführerin und Leiterin des BUND Landesverband Bremen, Katja Muchow, interne Debatten darüber, „ob man einen bestimmten Fokus nochmal anders setzt“ (Gentes et al. 2020: 168). Diese Aussage bleibt jedoch sehr oberflächlich und lässt offen, ob sie sich auf die inhaltliche Ausrichtung, Aktionsformen oder auf andere Ebenen bezieht. Zudem kann sie nicht auf die Perspektive aller BUND Mitglieder übertragen werden. Auch hinsichtlich der Entwicklung der Anzahl an Aktiven gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Laut unserem Fragebogen nehmen die Mehrheit der Befragten keine Veränderung innerhalb der letzten Jahre wahr. Wenn eine Veränderung erkannt wird, dann eine Zunahme von aktiven Mitgliedern. Im Gegensatz dazu haben die Daten eines Interviews ergeben, dass eher eine Rücknahme aktiver Akteure beobachtet wird, insbesondere aufgrund der Covid-19-Pandemie seit 2020. Auch hier sind die Wahrnehmungen folglich verschieden.

Analysebeispiel nach Mayring

Im Folgenden soll nun an einem Zitat gezeigt werden, wie Kategorien nach der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010: 69–72) gebildet werden, um erste Erfahrungen mit einer qualitativen Auswertungsmethode zu sammeln.

Das Ziel der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse ist die Bildung eines Kategoriensystems aus dem gewonnenen Datenmaterial (ebd.: 70). Einzelne (Ab-)Sätze eines transkribierten Interviews werden als eine Analyseeinheit aufgefasst. Alle Interviews zusammen bestehen folglich aus zahlreichen Analyseeinheiten. Die Kategorien werden anhand des Datenmaterials induktiv durch mehrere Abstraktions- und Reduktionsschritte abgeleitet. Mayring (2010: 72) stellt vier Schritte vor, die dafür zentral sind. In dieser Arbeit sollen die ersten beiden dieser Schritte anhand eines Zitates aus einem unserer Interviews erläutert und erprobt werden. Das Zitat stellt dabei eine Analyseeinheit dar. Die daran anschließenden beiden Schritte sind relevant, wenn es darum geht, alle Analyseeinheiten des Datenmaterials zu Kategorien zusammenzufassen.

Der erste Schritt ist die Paraphrasierung der Analyseeinheiten des Datenmaterials. Dabei ist es wichtig, alle nicht inhaltlich relevanten Sätze und Ausschmückungen zu streichen. Die restlichen Analyseeinheiten sollen verkürzt und auf ein einheitliches Sprachniveau transformiert werden. Für unser Beispiel, das nur eine Analyseeinheit abbildet, könnte dies so aussehen:

„der BUND entwickelt sich schon stärker weg von einem reinen Naturschutz und Umweltverband zu einem Fortschritts-Verband, [...], der eben im Blick hat, das eben auch ja auch gesellschaftlich einfach diese Dinge, die sich getan haben, irgendwie da ankommen müssen. [...] Das ist auch eine Überlebensstrategie.“
(persönliches Interview 1, 07.01.22)

Paraphrase: Um weiterhin bestehen zu können, entwickelt sich der BUND weg von einem reinen Umwelt- und Naturschutzverband hin zu einem „Fortschritts-Verband“, der gesellschaftlichen Wandel berücksichtigt. Dies ist eine „Überlebensstrategie“.

Im zweiten Schritt werden die Paraphrasen durch Abstrahieren und Reduzieren generalisiert. Sie sollen auf ein vorher bestimmtes Abstraktionsniveau umformuliert werden, welches dabei hilft, einen strukturierteren Überblick über die in den (Ab-)Sätzen benannten Themen zu erhalten.

Generalisierung: Der BUND berücksichtigt und integriert Aspekte gesellschaftlichen Wandels, ist kein reiner Natur- und Umweltverband mehr, dies stellt Überlebensstrategie dar. In den nachfolgenden Schritten wird geprüft, welche Paraphrasen sich inhaltlich überschneiden, zusammengefasst werden können und weiterhin inhaltlich relevant sind. Aus diesen Reduktionen wird dann ein Kategoriensystem abgeleitet (Mayring 2010: 71f).

Unterfrage: Inwiefern betrachtet sich die BUND Kreisgruppe Göttingen als Teil der deutschen Klimabewegung?

Die dargestellten Ergebnisse haben gezeigt, dass sich der BUND mehr als ein Umwelt-, Natur- und Klimaschutzverband als ein reiner Klimaverband wahrnimmt. Mir ist daher die Frage gekommen, inwiefern sich die BUND Kreisgruppe überhaupt als Teil der deutschen Klimabewegung betrachtet. Dies soll im Folgenden mithilfe der gewonnenen Daten analysiert werden.

Ob das Netzwerk deutscher Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen als eine Klimabewegung bezeichnet werden kann, wird vielfach diskutiert (Kössler 2013: 185). Uns ist bei der Datenauswertung aufgefallen, dass die Mitglieder angeben, dass die aktive Zusammenarbeit der Kreisgruppe mit anderen Klimagruppen gering ist. Zudem zeichnet sich der BUND durch sein sehr breites Themenspektrum von anderen Gruppierungen ab. Wie bereits beschrieben, betonen die Aktiven, dass das Thema „Klima“ nur eines von vielen anderen Themen ist. In einem Interview wurde zudem hinterfragt, inwiefern neue Gruppen, die nicht, wie der BUND, über eine Vereinsstruktur verfügen, dauerhaft bestehen bleiben. Diese Form der Abgrenzung scheint kein ausschließliches Phänomen der BUND Kreisgruppe zu sein. So weist Dietz (2010: 14f) daraufhin, dass die Strategien und Ziele der verschiedenen klimapolitischen Akteure sowie die Umsetzung dieser sehr unterschiedlich sind. Da uns erst im Nachgang an die Datenerhebung die bei der Auswertung benannten Abgrenzungs- und Unterscheidungsmerkmale besonders aufgefallen sind, hatten wir aufgrund des engen zeitlichen Rahmens der Forschungsübung nicht mehr die Möglichkeit, konkret danach zu fragen, ob sich der BUND Göttingen als Teil der deutschen Klimabewegung betrachtet. Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass die Umsetzung eigener Projekte für die Kreisgruppe mehr im Fokus steht als die Planung gemeinsamer Projekte mit verschiedenen Klimagruppen. In einem Interview wurde zudem sehr deutlich auf die Unterschiede zwischen einem Verband und einer „Initiative“ (persönliches Interview 1, 07.01.22) hingewiesen und die Bedeutung von festen Organisationsstrukturen für die Beständigkeit einer Gruppe betont. Es findet also eine Abgrenzung auf organisatorischer sowie auf inhaltlicher Ebene von anderen Gruppierungen statt. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die BUND Kreisgruppe laut unseren Daten dennoch die Zusammenarbeit mit anderen Klimagruppen befürwortet und dankbar dafür ist, dass sich zahlreiche neue Gruppen etabliert haben. Diese könnten sich im Gegensatz zur Kreisgruppe ausschließlich mit dem Thema „Klima“ beschäftigen und sich dafür stark machen. Die Kreisgruppe deckt ein sehr großes Themenfeld ab, was neben Klimaschutz insbesondere den Umwelt- und Naturschutz beinhaltet. Vor allem aufgrund fehlender Kapazitäten kann sich die Kreisgruppe nicht so intensiv mit dem Thema „Klima“ beschäftigen wie andere Klimagruppierungen (persönliches Interview 1, 07.01.22). Die hohe Fluktuation innerhalb der Gruppe wurde als eine Herausforderung benannt, die nicht nur das Thema „Klima“, sondern auch alle anderen Themenbereiche der Kreisgruppe betrifft.

Inwiefern sich die Kreisgruppe als Teil der deutschen Klimabewegung sieht, bleibt folglich offen. Unsere Daten haben jedoch gezeigt, dass aktuell die Arbeit an eigenen Projekten relevanter ist als die Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen innerhalb einer „gemeinsamen“ Bewegung.

Fazit

Bei der Auswertung unserer erhobenen Daten wurde deutlich, dass wir unsere Forschungsfrage in Ansätzen beantworten konnten. Hinsichtlich der Rolle des BUND in der vergangenen Klimabewegung konnten nur wenige Daten gewonnen werden. Aus einschlägiger Literatur konnten wir jedoch entnehmen, dass der BUND bereits zu Beginn der Entwicklung der deutschen Klimabewegung gegründet wurde und als moderate Gruppierung an nationalen Bündnissen beteiligt war und weiterhin ist. Hinsichtlich der Rolle des BUND in der aktuellen Klimabewegung haben wir mehr Daten gewinnen können. Laut unseren Forschungsergebnissen verortet sich der BUND als ein Verband, der sich vielfältigen Themen in den Bereichen Umwelt, Natur und Klima widmet. Das Thema „Klima“ ist eines von vielen und steht daher nicht im Mittelpunkt der Arbeit. Der BUND ist ein Verband, der alle gesellschaftlichen Gruppen und Generationen ansprechen möchte. Zudem berücksichtigt er aktuelle gesellschaftliche Veränderungen und versucht, sich diesen anzupassen. Die Arbeit der BUND Kreisgruppe Göttingen beschränkt sich überwiegend auf lokale Projekte. Dabei agiert sie als Ansprechpartnerin bei fachlichen Fragen und kooperiert mit der Stadt Göttingen, um lokale Klimaziele voranzubringen. Ein wichtiger Bestandteil ist außerdem die Teilnahme an Klima-Demonstrationen sowie die Umsetzung eigener Projekte in den Arbeitskreisen.

In dieser Arbeit wurde zudem der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Kreisgruppe als Teil der deutschen Klimabewegung betrachtet. Es wird anhand der gewonnenen Daten deutlich, dass sich die Kreisgruppe sowohl inhaltlich als auch organisatorisch von anderen Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen unterscheidet. Betont wurde hierbei die organisatorische Differenz zwischen einem Verband wie dem BUND und einer „Initiative“ wie Fridays for Future. Zudem wurde auf das breite Themenspektrum des BUND hingewiesen im Unterschied zu anderen Gruppierungen, die sich ausschließlich dem Thema „Klima“ widmen würden. Auch die aktive Vernetzung mit anderen Gruppierungen steht nicht im Vordergrund der

Kreisgruppe. Es wird folglich deutlich, dass die Umsetzung eigener Projekte im Fokus steht und man sich inhaltlich und organisatorisch von anderen Gruppen abgrenzt.

Da wir zu unserem Forschungsthema nur wenig bis keine Literatur finden konnten, nehmen wir an, eine Forschungslücke entdeckt zu haben: Sowohl zum BUND selbst, aber insbesondere zum Thema eines möglichen Wandels innerhalb von bestehenden Umwelt-, Natur- und Klimaschutzgruppen seit dem Aufkommen neuer Gruppierungen wie Fridays for Future. Wir schätzen, dass unsere Forschung einen Beitrag zu dem Forschungsthema leisten und zukünftige Arbeiten zu diesem Untersuchungsgegenstand anregen kann.

Über die Autorin

Sarah Große studiert im 6. Fachsemester Sozialwissenschaften mit den Vertiefungen Erziehungswissenschaften und Ethnologie. Im Rahmen des Seminars „Klima-Aktivismus erforschen“ interessierte sich ihre Gruppe insbesondere dafür, wie bereits lang bestehende Klimagruppen wie der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) mit dem Aufkommen zahlreicher neuer Gruppierungen umgehen und ob dies zu Veränderungen beispielsweise hinsichtlich inhaltlicher Ausrichtung, Mitgliederzahlen und Aktionsformen geführt hat. Mithilfe von Interviews und Fragebögen wurden qualitative und quantitative Daten erhoben und erste Ergebnisse formuliert. Bei Fragen kann Sarah Große per E-Mail erreicht werden unter: sarah.grosse@stud.uni-goettingen.de

Die Ausformulierung und Umsetzung von *positive solutions* bei Extinction Rebellion Göttingen

Marwah Asgharzoei

Einleitung

In den letzten Jahren hat sich der Klimawandel offensichtlich bemerkbar gemacht und viele Menschen versuchen dagegen anzukämpfen. Man sieht nun immer öfter dezentralisierte Protestbewegungen, die sich gegen Themen wie die ökologisch zunehmende Ungleichheit und systematische Ungerechtigkeit und Gewalt positionieren. Politisches Engagement über soziale Medien hat die Handlungsfähigkeit der Menschen neugestaltet. Es bietet und unterstützt alternative Wege für oppositionellen Aktivismus zu einem breiten Spektrum von Themen. Der Informationsaustausch auf den gängigen Social-Media-Plattformen hat die Diskussionen und Weltanschauungen der Menschen beeinflusst und ihr Handlungsrepertoire erweitert (Fotaki und Foughi 2022: 225).

Es bilden sich immer mehr Klima-Gruppen, darunter auch Extinction Rebellion. Wir haben uns von Dietz' Feststellung leiten lassen, dass sich Klimaaktivismusgruppen in ihren Lösungsvorschlägen in Angesicht der Klimakrise unterscheiden würden (2013). Aus diesem Grund beschäftigt sich die vorliegende Hausarbeit mit der Fragestellung, welche *positive solutions* die Gruppen formulieren und wie sie diese ausformuliert werden, praktisch oder allgemein theoretisch. Unter *positive solutions* versteht die Klimagruppe, wie man dem Klimawandel entgegenzutreten könnte.

Hierfür wird die Klimagruppe Extinction Rebellion analysiert und vorgestellt, da für diese Fragestellung die genannte Klima-Gruppe interviewt wurde. Es folgt eine Übersicht des Forschungsstands, welche einen kurzen Einblick in die Klimawandel-Debatte allgemein gibt, und dann explizierter auf den Forschungsstand der Extinction Rebellion eingeht. Daraufhin wird die methodische Herangehensweise dieser empirischen Forschung vorgestellt und die Auswahl der Methoden begründet. Im Anschluss werden die Forschungsergebnisse dargelegt. Hierfür wird erstmal der Feldzugang beschrieben, darauf folgt die teilnehmende Beobachtung und zuletzt die

Ergebnisse aus dem Experteninterview bezüglich der *positive solutions*. Anschließend gibt es eine Reflexion der Methoden und der gesamten Forschung und am Ende dieser Hausarbeit folgt das Fazit. Am Ende der Arbeit wird klar sein, welche *positive solutions* Extinction Rebellion verfolgt und weshalb diese für sie und dem Ankämpfen gegen den Klimawandel von Bedeutung sind.

Für diese Hausarbeit wurde eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt, anschließend ein Experteninterview mit der Outreach-Arbeitsgruppe der Extinction Rebellion in Göttingen. Alle Namen der interviewten Personen wurden in dieser Hausarbeit anonymisiert.

Extinction Rebellion

Vorstellung der Gruppe

Im Folgenden wird die Klima Gruppe Extinction Rebellion vorgestellt. Extinction Rebellion, abgekürzt XR, heißt übersetzt „Aufstand gegen das Aussterben“. Laut den Aktivisten beschreibt der Name passend das, was sie ausmacht und von anderen Klimagruppen abhebt. Die internationale gesellschaftspolitische Bewegung, welche gegen ein mögliches ‚Aussterben‘ rebelliert, entstand im Mai 2018 in Großbritannien (Fotaki und Foroughi 2022: 229) mit schon überlegten Zielen, Forderungen und Strategien, welche weiter unten beleuchtet werden. XR möchte einen für das Klima nötigen umfassenden und tiefgreifenden Wandel herbeiführen und das Risiko verkleinern, dass die Menschheit ausgelöscht und die Ökosysteme kollabieren werden. Dies möchten sie durch einen gewaltfreien zivilgesellschaftlichen Widerstand herbeiführen (vgl. Schweinschwaller 2010).

Die Extinction Rebellion Gruppe in Göttingen, welche für diese Forschung interviewt wurde, besteht hauptsächlich aus Student:innen und Akademiker:innen. Dies ist ebenfalls ein Faktor, welcher sie von den anderen Klimaortgruppen unterscheidet, und für viele ein Grund ist, sich dieser Klimagruppe anzuschließen. In Göttingen ist die Klimagruppe in verschiedene kleine Arbeitsgruppen mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben unterteilt, denen man sich nach Belieben anschließen kann. Es gibt beispielsweise die Familiengruppe, die Bauen und Basteln AG, Outreach-AG, Finanzen, Presse und Social Media AG's. Wir konnten die Outreach-Gruppe interviewen, welche sich um den Kontakt mit Neulingen und Interessierten kümmert (siehe Anhang).

Was XR ebenfalls von den anderen Gruppen unterscheidet, ist die Art der Protestform, auf die bei Vorstellung der drei charakteristischen Forderungen im Experteninterview näher eingegangen wird. Ansonsten hat XR neben den drei Forderungen weitere 10 Prinzipien und Werte.

Diese sind:

- die gemeinsame Vision der Veränderung,
- der Fokus auf das Erreichen des Notwendigen,
- die Schaffung einer Kultur der Regeneration,
- das Infragestellen des Individuums und des „toxischen“ Systems,
- das Lernen und Reflektieren,
- das Willkommen heißen anderer,
- die Überwindung hierarchischer Machtstrukturen,
- die Vermeidung von Schuldzuweisungen und Beleidigungen,
- die Gewaltfreiheit und die Stützung auf Selbstbestimmung und Dezentralität (Extinction Rebellion Deutschland).

Forschungsstand

Im Folgenden wird auf den Forschungsstand des Klimawandels und der XR-Gruppe eingegangen. Im Jahr 2019 wurde der Klimawandel von einem Randthema zu einem Thema, das viele beunruhigt und ein schnelleres Handeln der Regierungen erhofft. Politiker auf beiden Seiten des Atlantiks begannen, über einen *Green New Deal* zu sprechen, und eine Vielzahl von Institutionen auf verschiedenen Ebenen riefen den Klimanotstand aus. Es gibt mehrere Gründe für die zunehmende Bedeutung des Klimawandels in der öffentlichen Debatte. Die Hitzesommer 2018 und 2019 sowie andere extreme Wettermuster haben ihn auch in Deutschland realer und unmittelbarer erscheinen lassen. Die Schulstreiks, die von einem Protest eines Mädchens, Greta Thunberg, im August 2018 bis zu 1,8 Millionen streikenden Schülern in 120 Ländern im Juni 2019 immer größer wurden, waren sowohl eine Ursache als auch eine Auswirkung dieses gesteigerten Interesses am Klima. Eine weitere Ursache/Wirkung war das Wachstum von Extinction Rebellion (XR) und nicht zuletzt ihr groß angelegter Protest des zivilen Ungehorsams in London im April 2019, bei dem über 1000 Menschen freiwillig verhaftet wurden. Im Anschluss an diesen Protest rief das britische Parlament den Klimanotstand aus, ein weitgehend symbolischer Akt, da er

nicht mit konkreten politischen Maßnahmen verbunden war (Berglund und Schmidt 2020f).

Fotaki und Foroughi (2022: 229) erwähnen, dass es bislang nur wenig wissenschaftliche Untersuchungen zu XR gibt, so dass ihre Struktur und Entscheidungsprozesse noch relativ unbekannt sind, obwohl es eine Organisation mit 1138 aktiven Gruppen in 70 Ländern ist. Fotaki und Foroughi befassen sich mit der Frage, welche Rolle die führerlose Führung in oppositionellen Basisinitiativen spielt und wie sich dies auf die Erreichung der Ziele der Bewegungen auswirkt. Anhand des Beispiels von Extinction Rebellion zeigen sie, dass das Konzept der führerlosen Führung allein problematisch sein könnte, um eine dauerhafte soziale und politische Transformation zu erreichen. Dieser Artikel stellt außerdem dar, wie sich die Bewegung auf ihren zahlreichen Websites vorstellt, um zu zeigen, wie dies zur Fantasie einer führerlosen Organisation beigetragen hat (ebd.).

Berglund und Schmidt zeigen in ihrem Werk, warum XR nicht anarchistisch ist und zählen dazu Gründe auf, wie z.B. das Nutzen des Strafrechtssystem als Instrument des Protests in einer Weise, die Anarchisten ablehnen (Berglund und Schmidt 2020: 21). Außerdem haben sie analysiert, dass die in der liberalen Literatur über zivilen Ungehorsam dargelegten Rechtfertigungen und Beschränkungen für gesetzesbrecherischen Protest in liberal-demokratischen Gesellschaften die Praktiken, Diskurse und Wirkungen von XR beeinflussen (ebd.: 37). Dass der organisatorische Aufbau von XR gut geeignet war, um die schnelle Expansion der Bewegung zu ermöglichen, ohne die demokratische Selbstverwaltung einzuschränken, findet man ebenfalls in den Argumentationen von Schmidt vor (ebd.: 54). Er behauptet weiter, dass XR's Vorschlag, eine Bürgerversammlung zu gründen, welche auf einflussreiche Kritiken an der repräsentativen Demokratie zurückgeht und eine scheinbar einfache Lösung für die Klimakrise darstellt, auf mehreren Glaubenssprüngen beruht (ebd.: 72). Weiter argumentiert er, dass die XR-Theorie des Wandels hinter dem zurückbleibt, was für den Aufbau einer dynamischen Bewegung erforderlich und möglich ist, um die Kräfte, die den Klimawandel vorantreiben, zu bekämpfen und für Klimagerechtigkeit zu kämpfen (ebd.: 92).

Colin erwähnt, dass für XR und auch für Greta Thunberg die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel vor allem eine Frage des "Zuhörens auf die Wissenschaft" ist (Kinniburgh 2020). Man liest in weiteren Werken, dass das Ausmaß an Aufmerksamkeit und Mobilisierung, welches XR erreicht hat, indem es Tausende auf die Straße brachte und für eine umfangreiche Berichterstattung in den britischen

Medien sorgte, allgemein anerkannt wurde (vgl. Slaven und Heydon 2020; Fotaki und Foroughi 2022). Heydon ist der Meinung, dass der Aktivismus von XR zwar bewundernswert sei, interpretiert diesen aber auch als teilweise inkohärent, naiv oder kurzsichtig (vgl. Slaven und Heydon 2020), da die Vorgehensweise, wie beispielsweise das Kleben auf Straßen, zu weiteren Problemen führt.

Methodische Herangehensweise

Im Folgenden wird nun auf die methodische Herangehensweise und das Begründen unserer Auswahl von methodischen Instrumenten der Sozialforschung eingegangen. Unsere Forschungsgruppe hat sich für ein qualitatives Verfahren entschieden. Bevor wir unseren Feldzugang hatten, haben wir für uns ein Leitfaden erstellt, um eine bessere Struktur zu erlangen. Dieser sollte uns bei unserem geplanten Experteninterview helfen, wofür wir uns vorab Fragen überlegt haben, die zu unserem Themenschwerpunkt passten. Die ausgewählten Fragen dienten als Orientierungspunkte während des Interviews. Nach der teilnehmenden Beobachtung, wo wir während einer Teambesprechung anwesend sein durften, haben wir das Interview mit Erlaubnis der interviewten Personen aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Danach haben wir uns für eine Inhaltsanalyse nach Mayring (1994) entschieden, wobei wir eine induktive Kategorienentwicklung durchgeführt haben. Dieses analytische Verfahren haben wir aufgrund ihres systematischen und regelgeleiteten analytischen Vorgehens ausgewählt (ebd.). Bei der Inhaltsanalyse nach Mayring wählt man zuerst sein Material aus, in unserem Fall die teilnehmende Beobachtung und das Experteninterview. Danach legt man die Analyserichtung, hier die Zielgruppe XR und die *positive solutions*, fest und wählt die Form der Analyse aus, hier die strukturelle Inhaltsanalyse. Nach der Interpretation der Ergebnisse mithilfe eines Kategoriensystems, folgt der fünfte und letzte Schritt, die Sicherstellung von Gütekriterien (ebd.).

Bei der Kategorisierung wurden die Aspekte operationalisiert und das Material durchgearbeitet. Hierfür haben wir uns, zunächst einmal unabhängig voneinander, beim Durchgehen des Interviews Kategorien überlegt und diese im Anschluss miteinander verglichen, bis wir eine finale Kategorisierung erstellt haben, mit Kategorien wie z.B. Forderungen, persönliche Meinungen oder Wege zu den Zielen, und somit die Kodierung fertiggestellt war. Nachfolgend haben wir diese Kategorien ausgewertet und interpretiert. Hierbei hatten wir im Hinterkopf, welche Bedeutung die

Kategorien im Hinblick auf unsere Forschungsfrage haben und wie sich die Ergebnisse anschließend mit unserer Forschungsfrage verbinden lassen.

Feldzugang

Der Zugang zu einem Feld spielt eine wichtige Rolle. Die Art und Weise wie dies geschieht kann entscheidend sein, ob der Eintritt in das Feld akzeptiert wird oder nicht (Vgl. Breidenstein & Hirschauer, 2020. S.50). Der Zugang zum Feld ist eine physische und soziale Angelegenheit, die über Briefe schreiben, Telefonate oder E-Mails stattfinden kann. Man gestaltet einen sozialen Kontext und erklärt seinen Standpunkt, seine Forschung und versucht auch, das Interesse und Vertrauen des Gegenübers zu wecken. Dabei erwähnt man die empirische Methode und sichert ebenfalls eine mögliche Anonymisierung zu. Ein Feldzugang kann leichter verlaufen, wenn man einen sogenannte Gatekeeper hat, welche als Schlüsselpersonen von Einrichtungen gelten. Des weiteren sind Sponsoren bzw. Schlüsselinformanten wichtig für einen Feldzugang, welche das Forschungsprojekt fördern, und Patrone, welche das Vertrauen der Feldteilnehmer:innen besitzen und für die Forscher:innen ein gutes Wort einlegen können (Breidenstein et al. 2013: 50ff).

Unser Feldzugang verlief ziemlich unproblematisch. Wir haben die Extinction Rebellion Gruppe in Göttingen per E-Mail kontaktiert, die sowohl auf deren Homepage als auch auf der Instagram Seite vorzufinden war. Wir haben unsere Forschung kurz vorgestellt, in welchem Rahmen dies stattfindet und haben auch innerhalb kurzer Zeit eine Antwort bekommen. Am Anfang standen noch einige Fragen offen, nachdem wir diese aber beantwortet haben, wurde uns vorgeschlagen nach der Winterpause bei einem Meeting teilzunehmen, welches wir auch dankend angenommen haben. Somit entstand mithilfe der E-Mail-Kommunikation ein Termin für eine teilnehmende Beobachtung und ein Interview.

Teilnehmende Beobachtung

Unter einer teilnehmenden Beobachtung versteht man kurz gesagt, wenn sich der/die Forscher:in für eine meist längere Zeit einer Gruppe beigesellt, um in dieser Zeit die Menschen möglichst gut kennenzulernen (Hauser-Schäublin 2003: 33). Seinen Ursprung hatte dies durch Bronislaw Malinowski, welcher erstmals diese Methodik

als wissenschaftliche Methode beschrieben und umgesetzt hat. Sie ist seitdem nicht mehr aus der ethnologischen Feldforschung wegzudenken (ebd.: 35).

Wenn man als Teilnehmer teilnimmt, impliziert es meistens, dass man eine unauffällige Rolle einnimmt und je nachdem aktiv oder passiv am Geschehen teilnimmt (ebd.: 34). Eine teilnehmende Beobachtung hängt von vielen Faktoren ab, die sie zu etwas Unwiederholbarem machen, wie z.B. der Ort, die Situation, die Menschen und die Interaktion, diese werden sich nie wieder so nochmals abspielen (ebd.). Um dem entgegenzukommen, könnte man beispielsweise das Geschehen aufnehmen und mithilfe dessen bei Beobachtung des Materials immer neue Aspekte erkennen (Breidenstein et al. 2013: 75). Neben Videoaufzeichnungen sollte man immer protokollieren, mithilfe der Feldnotizen und drauflegenden Dokumentationen (ebd.: 85f).

Des Weiteren erklärt Hauser-Schäublin, dass „die mittels Teilnehmender Beobachtung gewonnenen Daten immer von den Interaktionen des Forschers mit seinem Untersuchungsfeld geprägt sind.“ (2003: 34). Bei dem Begriff Beobachtung findet man sowohl enge als auch weite Verwendungsweisen. Diese umfassen jegliche Arten der Wahrnehmung „unter der Bedingung der Ko-Präsenz“ (Breidenstein et al. 2013: 71). Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Nutzung des sozialen Sinns, um die Situationen zu verstehen, sich darauf zu fokussieren und ebenfalls vertraut zu machen. Dazu gehört auch „eine Distanzierung vom sinnlich Erfahrenen, die nach fortlaufender Explikation und Reflexion verlangt.“ (ebd.). Dies ist ein Prozess, den man mit jeder weiteren Beobachtung präzisieren und verbessern kann.

Wir hatten die Möglichkeit die Outreach-Arbeitsgruppe der XR in Göttingen zu interviewen. Davor nahmen wir außerdem an ihrer wöchentlichen Sitzung teil. In dieser Sitzung waren drei Studierende, im Alter von 21-26 Jahren, anwesend: Ben, Leon und Lara¹. Alle zusammen haben wir uns in einem Raum im Lern-und-Studien Gebäude der Universität getroffen. Die teilnehmende Beobachtung, also deren Meeting, fand von 19:05 bis 19:40 statt. Im Anschluss darauf durften wir unser Interview durchführen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und eine erneute Erklärung unseres Forschungsprojektes, konnte das Meeting starten. Dadurch, dass wir, die Lehrforschungsprojektgruppe, und die AG-Teilnehmer:innen an gegenüberliegenden Seiten des Tisches saßen, haben sich die AG-Teilnehmer:innen nicht von uns ablenken und beeinflussen lassen und konnten problemlos und offen ihre Sitzung durchführen. Zur Atmosphäre lässt sich sagen, dass sie sehr entspannt und freundschaftlich war. Wir haben uns nicht wie „Fremde“ gefühlt, haben dennoch die

gewisse Distanz bewahrt, die für eine Forschung wichtig ist. Anhand der Umgangsweise der Meetingteilnehmer:innen untereinander konnte man darauf schließen, dass diese sich bereits gut kennen und auch privat befreundet sind. Jeder der drei Mitglieder:innen war konzentriert bei der Sitzung und nahm enthusiastisch mit gleichmäßig verteilten Redebeiträgen teil. Dabei gingen sie hin und wieder kritisch, dennoch respektvoll, aufeinander ein. Die Moderation leitete Leon, das Protokoll führte Lara. Im Meeting selbst wurde hauptsächlich englisch miteinander gesprochen, da Leon so besser kommunizieren konnte. Ben konnte man dabei beobachten, wie er ein kleines Notizbuch bei sich trug und gelegentlich etwas notierte. Nachdem Lara die fünf Protokollpunkte für die diesmalige Sitzung genannt hatte, begann auch schon das Meeting. Hierbei ging es beispielsweise darum, sich unter anderem auf den neuesten Stand der Projekte zu bringen. Der letzte Punkt war das Check-Out, wo sie über private Vorhaben bezüglich XR geredet haben. Ben ist ein Beispiel dafür, dass die StudentInnen bei XR gern und viel Zeit investieren. Er plane für das nächste Semester eine Teilnahme an einem Klima-Camp und möchte ein unifreies Semester verbringen, um Vollzeit bei XR aktiv zu sein.

Experteninterviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Experteninterviews vorgestellt. Gläser und Laudel erklären, weshalb es Experteninterview genannt wird:

„Experte‘ beschreibt die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte. Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen.“ (Gläser und Laudel 2009: 12)

Weiter wird erklärt, wieso dies in sozialwissenschaftliche Diskussionen eingeführt wird:

„Qualitative Interviews können unter anderem geführt werden: als Experteninterviews, in denen die Befragten als Spezialisten für bestimmte Konstellationen befragt werden..., oder als Interviews, in denen es um die Erfassung von Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen der Befragten selbst geht.“ (Gläser und Laudel 2009: 12)

Demnach sind die Experten ein Medium, welches für die Erforschung eines Sachverhalts genutzt wird. Sie haben eine oftmals exklusive Stellung im zu untersuchenden

Kontext aufgrund ihres vorhandenen Wissens über den Bereich. Experteninterviews werden in Untersuchungen von den Rekonstruktionen sozialer Situationen oder Prozesse eingesetzt, um daraus eine sozialwissenschaftliche Begründung zu erschließen (Gläser und Laudel 2009:13f). Aufgrund der Merkmale eines Experteninterviews, haben wir uns ebenfalls dafür entschieden, da die XR-Mitglieder Experten in ihren Bereichen sind.

Nun folgt die Auswertung der Forschungsergebnisse. Da unsere Fragestellung sich auf die *positive solutions* bezieht, wird nun auch hauptsächlich darauf eingegangen. Im Interview wurden natürlich auch weitere Fragen gestellt, um die Situation ansprechend zu gestalten und auf das Gesagte einzugehen, jedoch haben diese keine große Relevanz für die Fragestellung.

Extinction Rebellions *positive solutions* bestehen aus drei Forderungen bzw. Grundzielen, welche international und auch in Göttingen verfolgt werden. Die erste lautet „Sag die Wahrheit!“. Hierbei handelt es sich um die Ausrufung des Klimanotstandes und das Informieren der Bürger über den Klimawandel und der momentanen Lage. Im Interview wird betont, dass dies das wichtigste Anliegen sei (siehe Anhang). Nachdem ein Interviewteilnehmer eine gewisse Ratlosigkeit bezüglich der Vorgehensweise offenbart hat, argumentierte eine andere Teilnehmerin:

„Was wir halt wirklich wollen ist, dass sich damit auseinandergesetzt wird. So dass Menschen sagen ‚Ihr geht uns nun so dermaßen auf den Keks mit euren Blockaden, wir setzen uns jetzt mit euren Forderungen auseinander und wir leiten das jetzt in die Wege, damit ihr uns nicht ständig blockiert.‘ Also sind wir wieder bei eurem ersten Schritt Aufklärung, um das zu erreichen“

Auch wird die Dringlichkeit und die Präsenz der Klimakrise in der heutigen Zeit deutlich, daher auch die Forderung gegenüber Politik und Bevölkerung. Unter anderem erwähnte Ben dazu

„I mean, yeah, you see this climate catastrophe claims more life and shit, everyday and every other day, frontpage is full of, you know, sorrow. The urgency is not fairly communicated. Once that starts happening, when the government is clear and honest with what’s going on, then they will have not other choice in facing public opinion and starts to doing something. Right now, they have no enough obligations, the public doesn’t seem to care enough“

Weiter wird außerdem die Dringlichkeit einer Neuausrichtung des aktuellen politischen Systems betont. Die Vergangenheit nach Meinung von XR zeige auf, dass

lediglich 3% der Bevölkerung benötigt werden, um am vorherrschenden System Änderungen vollbringen zu können. XR bezieht dies auf die Bekämpfung der Klimakrise und fordert demnach eine ehrliche Kommunikation. Ben wirft der Politik außerdem vor, dass diese die Klimakrise ignorieren würde und dem Klimawandel kaum entgegenetrete.

Die zweite Forderung lautet „Handelt jetzt!“, wo Sofortmaßnahmen gemacht werden. Diese Handlungen sollen laut XR beispielsweise Störungen im Alltag sein, oder Aktionen, die etwas bewirken, wie das Blockieren von Straßen (siehe Anhang). Lara nennt uns außerdem eine Aktion, die sie in Deutschland plane, nämlich

„'ne Aktion mit Kunstblut, weil das sehr sehr eindrucksvoll ist und das stört Menschen auch wirklich nachhaltig hab' ich das Gefühl. Und natürlich ist es kontrovers, man kann sich darüber streiten ob das nicht triggert oder irgendwie das ganze auf so 'ne symbolische Ebene hochhebt, aber ich finde das ist einfach eine Aktion, die ich bei keiner anderen Gruppe finde“

Sie hebt hervor, was mit der Aktion erreicht werden soll und dass bislang keine Klimagruppe Derartiges gemacht hätte. Sie selbst möchte eine psychische Verstörung bei den Menschen erreichen. Diese Aktionen würden aber auch auf die Jahreszeiten ankommen, da es in der Winterpause schwieriger wäre. Im Frühjahr und Sommer würden Vorträge und Archivsabende stattfinden, vor allem wenn Semesterbeginn ist, zur Mobilisierung neuer Mitglieder.

Die dritte und letzte Forderung lautet „Politik neu leben“, und konzentriert sich auf die Einführung von Bürger:innenräten. Die Einführung des Bürger:innenrat wird im Verlauf des Interviews des Öfteren angesprochen und in vielen Antworten mit eingebaut. Man erkennt eine Skepsis gegenüber dem politischen System bzw. den Politiker:innen, da gesagt wird:

*„Per Definition sind Politiker*innen in einer Demokratie dazu angehalten, Stabilität zu gewährleisten, da das aber gerade nicht funktioniert, sondern wir Umbrüche brauchen, brauchen wir eben ein neues Organ, dass kein Wahl Druck hat, dass auch nicht beeinflussbar ist durch Gelder, sondern das wirklich unabhängig, aber auch gleichzeitig repräsentativ Entscheidungen treffen kann. Und das ist XR vor allem wichtig, so eine gesellschaftliche Spaltung zu verhindern“*

Die Unvermeidbarkeit eines gesellschaftlichen Umbruchs wird hier nochmals betont, ebenso wie die gleichgültige Einstellung gegenüber den politischen Parteien und der

Wahl, da keine Partei entscheidend etwas gegen die Klimakrise tue. Zusammenfassend hat Lara nochmal erwähnt, was die Ziele von XR sind:

„Grundsätzlich ist das erstmal ein Dreischritt. Das Erste ist, dass die Lage anerkannt wird. Das Zweite ist, dass die Lage kommuniziert wird, und dass es nicht weiterhin heißt easy peasy, bis 2050 passt schon, sondern das tatsächlich der Klimanotstand anerkannt wird. Und dann ist eben das Prinzip der Bürger:innenräten, dass ein weiteres Organ geschaffen wird, das unabhängig von z.B. Wahldruck Entscheidungen treffen kann“

Reflexion

In diesem Abschnitt wird über die methodische Herangehensweise reflektiert. Da dies für mich die erste wissenschaftliche Forschung war, war ich am Anfang etwas unsicher. Jedoch konnte ich mich mithilfe der gegebenen Literaturen im Seminar und die Seminarsitzungen an sich und ebenfalls durch die hilfreiche Gruppenarbeit mich auf die geplante Forschung vorbereiten. Als wir eine Zusage der Gruppe bekommen haben, fingen wir an fokussiert uns darauf vorzubereiten, indem wir beispielsweise Fragen sammelten. Als wir unsere teilnehmende Beobachtung durchführten, war es eine Hürde für uns, dass eine der interviewten Personen englisch sprach, wodurch wir an einigen Stellen Schwierigkeiten bekamen, wenn englische Fachwörter bezüglich der Klimagruppe benutzt wurden. Jedoch konnten wir dem mithilfe der Tonaufnahme kompensieren. Die Aufnahme des Interviews half uns zur Wiederholung, so wie es schon Breidenstein und Hirschauer empfohlen hatten (Breidenstein et al. 2013: 85f). Denn so konnten wir uns an erster Stelle um das Gesagte kümmern, an deren Antworten passend anknüpfen und auf die Gestik und Mimik der Personen achten, ohne uns Sorgen darum zu machen, dass wir die Antworten nicht mehr parat haben werden.

Ein weiterer Aspekt, welcher uns nicht zu nutzen kam, war, dass unser Forschungsprojekt in der „Winterpause“ von XR lag, sodass wir nicht an Aktionen teilnehmen konnten, da diese überwiegend auch im Sommer stattfinden. Wir konnten uns per E-Mail einen direkten Zugang zu der Outreach-AG sichern. Außerdem wurden wir ebenfalls zu einer aktiven Veranstaltung, einer Protestversammlung vor dem Landgericht, eingeladen, welche jedoch kurzfristig coronabedingt abgesagt wurde. Während der teilnehmenden Beobachtung konnten wir uns etwas distanzieren

und das Geschehen beobachten, jedoch waren wir ihnen nahe genug. Die angenehme Atmosphäre und die Offenheit der Interviewten gaben uns den Eindruck, dass wir willkommen sind. Dementsprechend wurde uns die Forschungsmethode nicht erschwert und die qualitative Forschungsmethode war die beste Wahl für uns. Nach dem Interview haben wir nach Inhaltsanalysen geschaut und uns für Mayrings Inhaltsanalyse (1994) entschieden.

Für uns war die Forschungsfrage ebenfalls passend gewählt, da diese weder zu offen noch zu konkret war und wir diese mit den gesammelten Daten gut beantworten konnten und zufrieden waren. Durch die gesammelten Erfahrungen konnten wir vieles für zukünftige Projekte lernen, dies kam mir persönlich schon einige Wochen später in einem weiteren Forschungsprojekt zu nutzen.

Schluss

Der Klimawandel ist seit 2019 ein sehr präsent Thema, sowohl öffentlich als auch in den Sozialen Medien erkennt man, wie sich immer mehr Menschen dafür einsetzen und auch Gruppen beitreten, so auch der Gruppe Extinction Rebellion. In dieser Hausarbeit wurden die *positive solutions* der Klimagruppe Extinction Rebellion verdeutlicht. Es wird schnell klar, dass es noch nicht ausreichend wissenschaftliches Material zu XR gibt, so dass ihre Struktur und Entscheidungsprozesse noch relativ unbekannt sind. Die *positive solutions* lauten: Sag die Wahrheit; Handelt jetzt und Politik neu leben. Diese drei Ziele helfen laut XR dem Klimawandel entgegenzutreten. So wie ein interviewtes Mitglied sagte:

„Grundsätzlich ist das erstmal ein Dreischritt. Das Erste ist, dass die Lage anerkannt wird. Das Zweite ist, dass die Lage kommuniziert wird, (...). Und dann ist eben das Prinzip der Bürger:innenräten, dass ein weiteres Organ geschaffen wird, das unabhängig von z.B. Wahldruck Entscheidungen treffen kann“

In der Hausarbeit wurden auch die methodischen Herangehensweisen erläutert und begründet und man hat einen Überblick über den Feldzugang und die teilnehmende Beobachtung bekommen. Die methodische Herangehensweise war ein qualitatives Verfahren. Nach einer teilnehmenden Beobachtung haben wir ein Experteninterview durchgeführt und dies mithilfe der Inhaltsanalyse von Mayring (1994) analysiert. Anhand der Reflexion konnte man erkennen, dass die Forschungsarbeit angenehm und gut durchführbar war, trotz anfänglicher Unsicherheit. Hierbei haben die

angebotenen Dateien im Seminar und die Gruppenarbeiten mit jeglichem gemeinsamen Austausch beigetragen.

Über die Autorin

Marwah Asgharzoei studiert momentan Sozialwissenschaften im 6. Semester, mit den Themengebieten Erziehungswissenschaft, Ethnologie und Geschlechterforschung. Erreichbar ist Marwah Asgharzoei unter: marwah.asgharzoei@stud.uni-goettingen.de

Inwiefern spielen soziale Medien bei der Arbeit des Klima-Aktivismus eine Rolle? Das Beispiel Greenpeace Göttingen

Laura Blanke

Einleitung

Soziale Medien spielen in unserer heutigen Gesellschaft eine immer größere Rolle und sind kaum mehr aus unserem Leben wegzudenken. Auf Plattformen wie WhatsApp, Instagram, Facebook und Twitter kann von überall aus der Welt ein Austausch und Diskussionen über verschiedene Themen stattfinden. Dabei fällt auf, dass besonders das Thema Klimaschutz sowie eine neue Bewegung des Klima-Aktivismus in den letzten Jahren bedeutend geworden sind. Nachdem die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg im Jahr 2018 zum ersten Klimastreik aufrief, begannen erstmals große Klima-Proteste von Schüler*innen. Unter dem Motto *Fridays for future* setzen sich regelmäßig besonders junge Menschen für das Klima ein. Allerdings gibt es auch andere Klimagruppen, die ebenfalls Veranstaltungen organisieren, um auf den Klimawandel und die daraus resultierenden Folgen aufmerksam zu machen.

In einem Forschungsprojekt der Universität Göttingen, das in dem Seminar „Klima-Aktivismus erforschen“ durchgeführt wurde, sind in Kleingruppen verschiedene Themen zum Klima-Aktivismus erarbeitet worden. Wir haben uns für die Gruppe „Greenpeace Göttingen“ entschieden, die eine Untergruppe der Organisation „Greenpeace“ ist und sich hauptsächlich für Klimathemen einsetzt. Unsere These für die Forschungsarbeit lautet: Die sozialen Medien haben in den letzten Jahren aufgrund der zunehmenden Digitalisierung und Mediatisierung an Bedeutung gewonnen und dabei eine essenzielle Rolle eingenommen, um eine große Anzahl an Menschen zu erreichen und für ein Thema zu begeistern. Aus diesem Grund werden diese auch für die Klima-Aktivismusgruppen immer wichtiger, um Informationen zu verbreiten sowie ihre Ziele durchzusetzen.

Wir hinterfragten in unserer Forschung, inwiefern soziale Medien bei der Arbeit von Klima-Aktivismusgruppen eine Rolle spielen und wie sie eingesetzt werden. Außerdem wird überprüft, ob sich unsere aufgestellte These, aus der unsere

Forschungsfrage abgeleitet ist, bestätigt. Die Frage wird anhand einer qualitativen Forschung, die wir mit der Klimagruppe „Greenpeace Göttingen“ geführt haben, beantwortet. Dafür wurde ein Leitfadeninterview geführt und dieses mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Forschungsarbeit wird fachliche Literatur zur Mediatisierung, Leitfadeninterviews sowie qualitativer Inhaltsanalyse und akademische Literatur zur Bedeutung von sozialen Medien im Klima-Aktivismus kombinieren.

Die Forschungsarbeit ist wie folgt aufgebaut: Im Hauptteil dieser Forschungsarbeit wird auf den Stand der Literatur und den theoretischen Zugang eingegangen. Im weiteren Verlauf wird die Klimagruppe „Greenpeace Göttingen“, die wir für die Beantwortung der Fragestellung herangezogen haben, vorgestellt. Als nächstes Unterkapitel werden die Methoden, die wir benutzt haben, erklärt. Es ging um eine qualitative Sozialforschung, die wir in Form eines Leitfadeninterviews mit dem Social-Media-Beauftragten von „Greenpeace Göttingen“ geführt haben. Dieses Interview haben wir anschließend transkribiert und anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Auch diese Methode wird erläutert. In einem weiteren Unterkapitel wird der komplette Forschungsablauf dargestellt. Außerdem werden die Ergebnisse anhand der Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse analysiert und prägnante Ergebnisse mit Hilfe eines Diagrammes und Zitaten aus unserem Interview mit dem Social-Media-Beauftragten von „Greenpeace Göttingen“ dargelegt. Im Schlussteil werden die wichtigsten Ergebnisse der Analyse zusammengefasst. Außerdem wird die Forschungsfrage beantwortet und ein Fazit zur Forschung abgegeben. Des Weiteren wird ein Ausblick gestellt.

Stand der Literatur und theoretischer Zugang

In der Forschungsarbeit wird sich auf Literatur zum Erstellen eines Leitfadeninterviews und einer qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2010), Vogt und Werner (2014) bezogen. Außerdem wird Literatur zu unserem verwendeten theoretischen Zugang „Mediatisierung“ von Hepp (2010) und Krotz (2015) verwendet. Für die Analyse werden Forschungsberichte und sachliche Literatur von Ferchhoff (2010), Haunss und Sommer (2020), Knop et al. (2015), Koos und Lauth (2019) und (Mavrodieva et al. 2019) eingebunden.

Der verwendete theoretische Zugang ist „Mediatisierung“. „In qualitativer Hinsicht wird mit Mediatisierung der Stellenwert der Spezifika verschiedener Medien

im und für den soziokulturellen Wandel gefasst.“ (Hepp 2010: 1). Es beschreibt die Auswirkungen seit der Etablierung der Massenmedien (ebd.). Thematisch ist „Mediatisierung“ nicht mit „Digitalisierung“ gleichzusetzen. Es geht darum, wie sich Medien gewandelt haben. Dies beeinflusst außerdem das kommunikative Handeln und Formen des menschlichen Zusammenlebens (vgl. Krotz 2015: 440).

Vorstellung Klimagruppe

Unsere Forschungsarbeit wurde anhand von Ergebnissen eines Interviews mit „Greenpeace Göttingen“ erstellt. „Greenpeace Göttingen“ ist eine Ortsgruppe von „Greenpeace“. Diese ist eine internationale Umweltorganisation und wurde 1971 gegründet. Sie ist in 55 Ländern vertreten. Als ehrenamtliche Gruppe arbeitet „Greenpeace Göttingen“ an Themen wie Energie und Klima, Mobilität, Biodiversität, Landwirtschaft, Endlager Umwelt und Umwelt und Wirtschaft. Diese werden von der Untergruppe der Organisation mithilfe verschiedener Aktionen den Bürger*innen Göttingens nähergebracht. Dies geschieht zum Beispiel in Form von Aktionsständen, Veranstaltungen, direkten Aktionen oder als regionale Lobbyarbeit. Bei „Greenpeace Göttingen“ arbeiten ungefähr 30 Leute ehrenamtlich (vgl. Homepage Greenpeace Göttingen¹). Es gibt sechs Öffentlichkeitskoordinator*innen, die für die Organisation von zum Beispiel globalen Aktionstagen verantwortlich sind. Außerdem gibt es einen Social-Media-Beauftragten, der sich um die digitale Verbreitung von Themen und Aktionen kümmert (vgl. Tim Ölkers, persönliches Interview, Göttingen, 10.01.22). Zudem gibt es innerhalb von „Greenpeace Göttingen“ noch „Jaxx“, eine Kinder- und Jugendgruppe, sowie das Team „50+“. Folglich sind Mitglieder verschiedener Altersklassen vertreten (ebd.).

Methodik der Forschung & Reflexion

Das Forschen mit Leitfadeninterviews und deren Auswertung mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) hat den Vorteil, dass es einerseits offen genug ist, um neue Erkenntnisse im Sinne der qualitativen Sozialforschung zu generieren. Es ist

¹ Siehe <https://greenwire.greenpeace.de/greenpeace-goettingen/inhalt/greenpeace-goettingen-wer-wir-sind>, letzter Zugriff 27.09.2022.

aber andererseits schematisch und sehr stark regelgeleitet, weshalb es aus unserer Sicht für Studierende mit wenig Forschungserfahrung und zeitlichen Ressourcen besonders geeignet erscheint (Vogt und Werner 2014: 11). Bei einem Leitfadeninterview werden nach dem SPSS-Prinzip im ersten Schritt möglichst viele Fragen gesammelt (S), und im nächsten Schritt geprüft (P), wie sinnvoll sie für das Interview sind. Innerhalb von Oberthemen werden die Fragen sortiert (S) und zum Abschluss zu großen Frageblöcken subsumiert (S) (Helfferich 2011: 182f). Außerdem müssen Erzählimpulse und Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächsfluss festgelegt werden. Die ausgewählten Fragen werden nach Gesprächsverlauf sortiert (ebd.). Das Leitfadeninterview erscheint uns für eine erste Studie sehr hilfreich. Die interviewte Person bekommt Zeit für die Beantwortung der Fragen. Auf der einen Seite kann eine Vertrauensbasis hergestellt werden und durch verschiedene Nachfragen wichtige Informationen für die Beantwortung unserer Forschungsfrage mit herangezogen werden. Auf der anderen Seite hängt aber der Ablauf des Interviews mit verschiedenen Bedingungen wie Ort, Zeit und Stimmung zusammen.

Das Leitfadeninterview wurde anhand einer lautsprachlichen Transkription, also dem Übernehmen vom Gesagten sowie Gesprächspausen und Unterbrechungen, und mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde in Deutschland besonders von Philipp Mayring ausgearbeitet und steht methodisch zwischen einer quantitativen und qualitativen Forschung (vgl. Vogt und Werner 2014: 47). Das Interview wird mit Hilfe eines Kategoriensystems nach Informationen gefiltert. Diese können deduktiv, also abgeleitet aus der Theorie oder induktiv, aus dem Material entwickelt, gebildet werden (vgl. Mayring 2010 in Vogt und Werner 2014: 54). Wir haben uns für die induktive Kategorienbildung entschieden. Die Auswertung mit der Methode einer qualitativen Inhaltsanalyse war hilfreich, da anhand von gebildeten Kategorien nur die Informationen aus dem transkribierten Interview gezogen wurden, die für die Beantwortung unserer Fragestellung bedeutend waren. Relevante Textstellen wurden paraphrasiert. Im nächsten Schritt wurden ähnliche Paraphrasen gebündelt oder subsumiert. Anhand der gebildeten Kategorien wird das Interview ausgewertet und die Ergebnisse interpretiert (ebd.).

Forschungsablauf

In dem Forschungsprojekt zum Klima-Aktivismus haben wir uns nach ein paar Einführungsstunden in kleine Gruppen zusammengefunden, die zusammen eine Forschung durchführen wollen. Lara Götttsche, Karla Sophie Sudowe und ich, Laura Blanke, haben uns für das Thema Bedeutung von sozialen Medien im Klima-Aktivismus entschieden. Wir haben als Methode eine qualitative Forschung in Form eines Leitfadeninterviews ausgewählt. Nachdem wir Literatur zur Forschungsmethode und inhaltlich zu unserem Thema passend herausgesucht haben, mussten wir im nächsten Schritt überlegen, anhand welcher Klimagruppe wir die Forschung durchführen wollen. Wir entschieden uns für die Klimagruppe „Greenpeace Göttingen“, die wir daraufhin im November per E-Mail angeschrieben haben. In der E-Mail erklärten wir, dass wir Studentinnen der Universität Göttingen sind und innerhalb eines Seminars eine Forschung betreiben. Außerdem haben wir unser Thema und unsere Fragestellung erläutert.

Es hat ein paar Wochen gedauert, bis wir eine Antwort bekommen haben. Auch telefonisch war in dem gesamten Zeitraum niemand zu erreichen. Daher geriet unsere Forschung ins Stocken. Als wir dachten, dass wir keine Antwort mehr bekommen würden, haben wir angefangen uns auch nach anderen Klimagruppen umzusehen. Im Januar meldete sich die Organisation „Greenpeace Göttingen“ dann doch zurück. Tim Ölkers, der Social-Media-Beauftragte von „Greenpeace Göttingen“, wollte uns für Fragen gerne zu Seite stehen und hat uns seine Nummer geschickt, um über WhatsApp eine leichtere und schnellere Kommunikation zu ermöglichen. Aufgrund der Corona-Pandemie war es uns leider nicht möglich an einer Plenumssitzung teilzunehmen, aber Herr Ölkers hat sich zur Verfügung gestellt über Zoom ein Interview mit uns zu führen. Für das Interview haben wir ein Leitfadeninterview nach der SPSS-Methode erstellt. Außerdem haben wir Erzählimpulse zur Aufrechterhaltung des Gesprächsfluss vorbereitet. Somit haben wir nach den Kategorien ‚Allgemeines zur Klimagruppe‘, ‚Social-Media-Strategien‘, ‚Social-Media-Plattformen‘, ‚Bedeutung von Sozialen Medien im Klima-Aktivismus‘ und ‚Kooperation mit Anderen‘ Frageblöcke entwickelt.

Wir trafen uns, nachdem wir vorher einen Termin festgelegt haben. Zuerst haben wir uns gegenseitig vorgestellt und Small-Talk geführt, um eine Vertrauensbasis herzustellen. Da Herr Ölkers auch etwa in unserem Alter ist, konnten wir schnell eine Vertrauensbasis aufbauen. Wir haben ihm nochmals genauer erläutert, was wir mit unserem Thema herausfinden wollen. Er war direkt bereit ein Interview mit uns zu

führen, dass wir aufzeichnen durften. Da er vieles bereits vorher angesprochen hatte, wurde es eher zu einem lockeren Gespräch und er hat uns auf Nachfragen immer sehr nett und ausführlich geantwortet. Nach dem Interview haben wir ihm angeboten, dass wir ihm bei Bedarf unsere Ergebnisse nach der Forschung zur Verfügung stellen können, was er auch dankend annahm. Herr Ölkers hat uns auch versichert, dass wir uns bei weiteren Fragen gerne noch einmal bei ihm melden können. Das aufgezeichnete Interview haben wir transkribiert, um einen besseren Überblick für unsere Analyse des Interviews zu bekommen. Anhand des transkribierten Interviews haben wir eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, damit wir die Ergebnisse anhand von vorher entwickelten Kategorien auswerten konnten.

Analyseergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse präsentiert. Des Weiteren werden prägnante Ergebnisse mit Hilfe von Graphen erläutert. Nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) haben wir das transkribierte Leitfadeninterview ausgewertet. Dafür haben wir drei Kategorien gebildet. Diese lauten ‚Social-Media-Strategien‘, ‚Bedeutung Sozialer Medien im Klima-Aktivismus‘, ‚Kooperation mit anderen Klimagruppen‘ und ‚Darstellung von Klima-Aktivismus in den Medien‘.

1. Social-Media-Strategien

Diese Kategorie beschreibt verschiedene Social-Media-Strategien, die verwendet werden, um eine größere Reichweite zu erreichen. Laut unserem Interviewpartner Tim Ölkers ist es auf Twitter wichtig mit Hashtags zu arbeiten, denn durch diese kommt man in einen Algorithmus, der Beiträge je nach Relevanz sortiert. Auf Instagram hingegen wird besonders mit Emojis gearbeitet, damit das Titelbild ästhetisch wird und die Nutzer auf den Beitrag aufmerksam werden. Es geht um politische Inhalte und durch das Verwenden von zum Beispiel Smileys werden Menschen animiert sich diese durchzulesen. Auch GIFs und Bilder funktionierten immer gut, um Aufmerksamkeit zu generieren. Außerdem sollten möglichst kurze, prägnante und spannende Aussagen getroffen werden (vgl. Tim Ölkers, persönliches Interview, Göttingen, 10.01.22). Durch verschiedene Strategien auf den einzelnen Plattformen kann somit beeinflusst werden, wie Beiträge die Lesenden erreichen und wie sie animiert werden sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen. Außerdem kann dadurch die Verbreitung

von bestimmten Aktionen beeinflusst werden, damit mehr Menschen Interesse haben sich zu engagieren.

2. Bedeutung Soziale Medien im Klima-Aktivismus

Diese Kategorie erläutert die Bedeutung von Sozialen Medien auf den Klima-Aktivismus. Folgende Aussage aus unserem Interview mit Tim Ölkers beschreibt die Signifikanz dieser für die Organisation „Greenpeace Göttingen“:

„[...] wir erreichen da jetzt auch nur selektiv Menschen, aber prinzipiell denke ich schon, dass es möglich ist, dass wir quasi zur Information beitragen [...]. Dennoch sind wir auf allen Plattformen und ich denke es ist auch sinnvoll, um halt gerade auch die Leute, die sich für Klima Themen interessieren zu erreichen und ich glaube es gibt viele die laut sind, aber auch noch vielmehr die einfach nur da sind und mitlesen und das würde ich sagen, gilt wahrscheinlich für alle Plattformen.“ (Tim Ölkers, persönliches Interview, Göttingen, 10.01.22).

Auf Twitter finden sich viele verschiedene Menschen, mit unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen zusammen. Besonders aber sind dort Journalist*innen, Politiker*innen und Jungpolitiker*innen vertreten. Auf Instagram befinden sich eher jüngere Menschen und auf Facebook sind eher Mitglieder der älteren Generation aktiv. Eine Fragmentierung der Inhalte von „Greenpeace Göttingen“ auf die verschiedenen Plattformen ist aus dem Grund sinnvoll, da auf diese Weise verschiedene Menschen, Milieus und Altersgruppen erreicht werden (ebd.). Besonders seit den „Fridays for Future“ Bewegungen haben Klimainhalte größere Aufmerksamkeit erhalten. Durch soziale Medien können solche Veranstaltungen besser geplant und organisiert werden. Folglich wirkt sich dies positiv auf den Einfluss von Klimabewegungen aus.

Sebastian Koos & Franziska Lauth legten 2019 in einem Forschungsbericht zu „Fridays for future“-Bewegungen in Konstanz dar, auf welche Art und Weise die Teilnehmenden mobilisiert wurden. Die Befragten gaben an, dass besonders soziale Medien und Freunde eine wichtige Rolle gespielt hätten. Bei den Teilnehmenden ab 50 Jahren waren es allerdings vor allem Berichte in der Zeitung, die diese zur Teilnahme verleiteten (vgl. Koos und Lauth 2019: 4). Also tragen Zeitungen nach wie vor zur Verbreitung von Informationen bei und mit diesen können auch Menschen älterer Generationen zu einer Teilnahme animiert werden. „Communication through social media, as well as news and opinion articles, is not only spread extremely quickly, but also extremely cheaply“ (Mavrodieva et al. 2019: 4).

Durch die Nutzung von Social-Media-Plattformen können Informationen schnell und günstig verbreitet werden. Nichtsdestotrotz bleiben auch herkömmliche Artikel ein wichtiges Instrument, um Neuigkeiten zu verbreiten. Aufgrund der Mediatisierung haben Gleichaltrige mehr Interaktionen über soziale Medien. Besonders durch das Handy können sie in kürzester Zeit Informationen abrufen und teilen. Die Kontaktaufnahme ist sehr leicht und es besteht eine permanente Austauschmöglichkeit (Ferchhoff 2010: 192ff). Hauptsächlich bei Jüngeren ist dieses Phänomen zu betrachten, denn „Jugendliche erkennen den Nutzen dieser neuen Technologien rascher und nutzen diese häufiger, schneller, effizienter und selbstverständlicher. Das Handy fungiert für sie als multidimensionales Gerät, das genutzt wird, um zu kommunizieren [...]“ (Knop et al. 2015: 11). Sie werden auch als „Digital Natives“ bezeichnet. Erwachsene sind meist ohne Internet und Mobiltelefone aufgewachsen und greifen daher oft und gerne auch auf Medien wie Zeitungen zurück, um sich zu informieren. Es gibt aber auch einige jüngere Leute, die sich mit Hilfe von Zeitungen über Themen informieren. Daher ist es wichtig sich auch in Zukunft nicht nur auf Verbreitung von Informationen auf Social-Media zu verlassen. Auch wenn auf den Social-Media-Plattformen viele Menschen erreicht werden, kann eine noch größere Menge angesprochen werden, wenn auch andere Medien über Themen wie Klimawandel und geplante Aktionen berichten.

3. Kooperation mit Anderen

Die Kategorie Kooperation beschreibt, inwieweit „Greenpeace Göttingen“ mit anderen Klimagruppen kooperiert und welche Auswirkungen dies hat. In Göttingen gibt es viel Kooperationen und Kommunikation unter den verschiedenen Klimagruppen und sie sind gut miteinander vernetzt. Durch direkte Verbindungen ist es einfacher untereinander zu kommunizieren und Aktionen zu planen. Außerdem unterstützen sie sich gegenseitig, indem sie zum Beispiel verschiedene Themen oder Aktionen retweeten und posten. Daher ist eine Kooperation sehr sinnvoll. Die verschiedenen Klimagruppen verfolgen viele gleiche Ziele und durch das gemeinsame Unterstützen können mehr Menschen erreicht und animiert werden (Tim Ölkers, persönliches Interview, Göttingen, 10.01.22).

4. Darstellung von Klima-Aktivismus in den Medien

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, wie die Aktionen von den Klimagruppen in den Medien dargestellt werden. „Häufig ist die Berichterstattung über den Klimawandel an regionale Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen, Hitzewellen und Flut-

katastrophen und politische Ereignisse geknüpft“ (Neverla und Schäfer 2012: 17 zit. nach Haunss und Sommer 2020: 183). Fraglich ist, ob es ausreicht, wenn man sich der besonderen Bedeutung des Themas bewusst macht. „Eine Bewegung, über die nicht berichtet wird, findet nicht statt“ (Raschke 1985 zit. nach Haunss und Sommer 2020: 181). Um effektiv gegen die Auswirkungen des Klimawandels vorzugehen, müssen sich mehr Menschen angesprochen fühlen, aktiv daran mitzuwirken. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie ist das Problem des Klimawandels für viele nebensächlich geworden und es wurde nur noch selten über Aktionen und Proteste berichtet. Das Thema hat an Aufmerksamkeit verloren. Medien sind essenziell, um weiter über die Protestaktionen der Umweltorganisationen zu berichten, damit Druck auf die Politiker*innen ausgeübt wird. Diese können durch die Anpassung der Klimapolitik schrittweise etwas gegen die Auswirkungen des Klimawandels tun. Wenn das Thema für viele Leute aber nicht wichtig genug ist, wird der Fokus der Politik weiter auf anderen Themen bleiben. Daher versucht Greenpeace eine breitere Berichterstattung anzustoßen, damit die Menschen sich angesprochen fühlen sich mehr für das Klima einzusetzen.

Ergebnisse

Soziale Medien sind in Folge der Mediatisierung sehr wichtig für die Verbreitung von Informationen. Durch verschiedene Plattformen werden verschiedene Menschen und Altersgruppen erreicht. Für „Greenpeace Göttingen“ ist besonders Twitter relevant, denn da folgen ihnen die meisten Menschen. Auch Instagram und Facebook sind wichtige Plattformen (siehe selbsterstellter Graph).



Abb. 1: „Followeranzahl von Greenpeace Göttingen auf Social-Media-Plattformen.“

Der Graph wurde anhand der Followeranzahl von „Greenpeace Göttingen“ auf den Plattformen Twitter, Instagram und Facebook erstellt. Auf Twitter sind die meisten Follower, somit ist dies die Plattform mit der Social-Media-Beauftragte Tim Ölkers am meisten Menschen mit Themen zum Klima-Aktivismus erreicht.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Sozialen Medien in der heutigen Zeit essenziell für die Verbreitung von Informationen sind. Sie sind ein Informationskanal, durch den besonders junge Menschen erreicht werden. Auch die Auswahl von verschiedenen Social-Media-Plattformen und die Verwendung von verschiedenen Strategien nimmt Einfluss auf die Art und Weise, wie und welche Menschen und Altersgruppen erreicht werden. Durch unterschiedliche Strategien auf den verschiedenen Plattformen wird versucht, viele Menschen zu animieren sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und darauf geplante Aktionen zu verbreiten. Mit der Verwendung von Hashtags werden Beiträge auch verbreitet, auch wenn man Organisationen wie „Greenpeace Göttingen“ nicht folgt. Außerdem sind Bilder und Videos und das Verwenden von Emojis und GIFs eine sinnvolle Strategie, um Beiträge interessanter zu gestalten. Durch Kooperationen mit anderen Klimagruppen werden mehr Menschen erreicht und größere Aktionen oder Proteste können geplant werden.

Besonders beim Thema des Klimawandels ist das von besonderer Bedeutung. Soziale Medien erleichtern Kommunikation und Austausch. Durch die schnelle und kostengünstige Verbreitung sind sie der derzeit sinnvollste Weg, um Informationen zu teilen. Nichtsdestotrotz bleiben auch andere Informationsquellen wie Zeitungen wichtig, um auch besonders ältere Menschen oder Leute, die keine Social Media-Kanäle haben, zu informieren. Durch Kooperationen mit anderen Klimagruppen und das gegenseitige Unterstützen werden noch mehr Leute auf bestimmte Themen aufmerksam. Für „Greenpeace Göttingen“ hat sich besonders Twitter als Plattform etabliert, da sie dort die meisten Menschen erreichen. Auch Instagram und Facebook sind beliebte Plattformen, um Informationen zu teilen und zu verbreiten.

Trotzdem birgt die Verbreitung auf den Social-Media-Plattformen Gefahren mit sich: Im Internet können schnell Dinge verbreitet werden und zu vielen Themen werden Falschinformationen geteilt. Des Weiteren ist es wichtig die Medienberichterstattung über den Klimawandel nicht nur auf regionale Ereignisse wie Überschwemmungen oder Waldbrände zu minimieren. Eine konsequente Berichterstattung über die erwarteten Folgen kann die Menschen dazu anregen sich wirklich mit dem Thema auseinanderzusetzen und nicht nur, wenn es gerade wieder aufgrund von aktuellen Ereignissen präsent ist. Außerdem sollte auch mehr von den Aktionen und Protesten der Klimagruppen berichtet werden, damit sich noch mehr Menschen angesprochen fühlen und etwas an ihrem Umgang mit dem Thema ändern oder vielleicht sich sogar aktiv für das Klima einsetzen. Folglich kann unsere aufgestellte These („Die sozialen Medien haben in den letzten Jahren aufgrund der zunehmenden Digitalisierung und Mediatisierung an Bedeutung gewonnen und sind essenziell geworden, um eine große Anzahl an Menschen zu erreichen und für ein Thema zu begeistern“) bestätigt werden.

Insgesamt war die Forschung sehr hilfreich, um einen Überblick auf die Bedeutung von sozialen Medien auf den Klima-Aktivismus zu bekommen. Wir konnten mit Hilfe des Interviews mit dem Social-Media-Beauftragten der Organisation „Greenpeace Göttingen“ unsere gesamten Fragen beantworten. Durch das Aufzeichnen des Interviews konnten wir uns so besser auf das Gespräch konzentrieren und einen Gesprächsfluss ermöglichen und waren so währenddessen nicht mit dem Schreiben von Notizen abgelenkt.

Für weitere Forschungen wäre es interessant noch weitere Klimagruppen zu befragen, um einen Überblick darüber zu bekommen, wie bedeutend Social-Media auch für andere Organisationen und Bereiche ist und zu erfahren welche Strategien sie einsetzen, um eine große Reichweite zu generieren. Außerdem wäre es interessant, ob

Klima-Aktivismus auf Social-Media-Kanälen in anderen Ländern ähnlich wie in Deutschland umgesetzt wird, oder ob dort andere Strategien verfolgt werden um Nutzer*innen verschiedener Altersklassen, Geschlechter und Lebensrealitäten für ihre Inhalte und Ziele zu interessieren.

Über die Autorin

Laura Blanke studiert Sozialwissenschaften im sechsten Semester an der Georg-August-Universität Göttingen. Ihre Fächer sind Soziologie, Politik, Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft (Öffentliches Recht). Besondere Schwerpunkte legt sie auf die Lehrbereiche der Entwicklungsarbeit, dem Klima-Aktivismus, Migration und Integration und dem Personalmanagement. Erreicht werden kann Laura Blanke unter der Email-Adresse: laurablanke214@web.de

Eine qualitative Studie der For-Future Bewegung

– Am Beispiel verschiedener Teilbewegungen in Göttingen

Sonja Arnold

Einleitung

Die For-Future-Bewegung hat während der letzten Jahre enormen Zuspruch aus der Bevölkerung bekommen und das Thema Klimawandel zurück auf die Agenda der Politik gebracht. Initiiert wurde die Bewegung von Fridays for Future (FFF) im August 2018 von der damals 15-jährigen Greta Thunberg aus Schweden, die zunächst als Einzelkämpferin in einen Schulstreik trat, um für den Klimaschutz zu demonstrieren. Bereits im Dezember 2018 hatte Greta Thunberg über soziale Medien so viel internationale Aufmerksamkeit erlangt, dass sie zum Klimagipfel nach Katowice in Polen eingeladen wurde. Die Idee des Schulstreiks für das Klima hat sich danach international verbreitet. Getragen wurde die Bewegung in erster Linie von Schüler*innen an Gymnasien. In Deutschland setzte sich die Bewegung unter dem Engagement von Luisa Neubauer, einer 22-jährigen Studentin, und Jakob Blasel, einem 19-jährigen Gymnasiasten, in Ortsgruppen fort (Sommer et al. 2019: 2–3). Bis heute haben sich zahlreiche Untergruppen, wie Students for Future, Parents for Future, Scientists for Future (S4F) oder Health for Future (H4F) gebildet. Alle vereint dieselbe Forderung an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Die Vertragsparteien sollen die Ziele des Pariser Klimaabkommens einhalten und die Erderwärmung auf 1,5°C begrenzen. Jede einzelne Gruppierung ergänzt diese Ziele durch angepasste Forderungen, die sich auf ihre eigenen Aktionsbereiche beziehen.

Die sozialwissenschaftliche Forschung sieht sich nun der Aufgabe gegenüber, den Erfolg der For-Future-Bewegung zu erklären. Unser Forschungsprojekt hilft bei der Bewältigung dieser Aufgabe, indem sie anders als bisherige Forschung zu dem Thema ihren Fokus auf die Untergruppen der Bewegung und nicht auf die Initialgruppe FFF legt. Ausgehend von Theorien zur Handlungsebene internationaler Klimabewegungen (Dietz und Garrelts 2013a; Kössler 2013; Müller und Walk 2013) geht diese Arbeit der Frage nach, warum sich die For-Future-Bewegung in viele

weitere Untergruppen aufteilt und welche Vor- bzw. Nachteile durch die Unterteilung entstehen. Der Fokus liegt dabei auf For-Future-Ortsgruppen aus Göttingen.

Zur Beantwortung der Frage werden zunächst die Theorien zur Handlungsebene internationaler Beziehungen vorgestellt sowie ein Wandel bezüglich der Handlungsebene identifiziert. Danach werden die Ergebnisse bisheriger Studien zur For-Future-Bewegung zusammengefasst sowie deren Fokus auf FFF thematisiert. Anschließend wird die Methodik und das Vorgehen dieser Forschungsarbeit erläutert und die abgeleiteten Hypothesen vorgestellt. Abschließend wird die Arbeit kritisch reflektiert sowie ein kurzer Ausblick gegeben.

Theoretische Grundlagen des Forschungsprojekts

Die Handlungsebene internationaler Klimabewegungen

Matthias Dietz identifiziert eine wichtige Konfliktlinie der internationalen Klimabewegung zwischen den Befürworter*innen einer globalen, zentralen Handlungsebene und denen, die sich für eine dezentrale, auf lokale Aktionen beschränkte Handlungsebene aussprechen. Die Vorbereitung auf den UN-Klimagipfel in Kopenhagen 2010 kann dabei als Geburtsstunde der internationalen Klimabewegung gesehen werden, da im Zuge dessen viele neue Klimagruppen gegründet wurden (Kössler 2013: 191–194). Vor dem UN-Klimagipfel in Kopenhagen agierte die Klimabewegung vor allem auf internationaler Ebene. Dabei war das Ziel auf die Politik einzuwirken und ganzheitliche Lösungen zu finden. Währenddessen war die Konfliktlinie hinsichtlich der Handlungsebene noch sehr ausgeprägt. Nach dem Scheitern der Kopenhagener Konferenz verringerte sich die Polarisierung jedoch auf Grund von Enttäuschung und Skepsis gegenüber der Problemlösefähigkeit internationaler Politiker*innen, die zu sehr von globalen Wirtschaftslobby*isten beeinflusst würden, wodurch ganzheitliche Ansätze erfolglos blieben (Dietz 2013: 394–396, 402-403). Gleichzeitig kam es zu einem starken Rückgang an Mitgliederzahlen der Umweltgruppen und Diskussionen über eine Neuausrichtung der Klimabewegung. Seitdem agiert die Klimabewegung mehrheitlich nach dem Prinzip „global denken, lokal handeln“. Die Folge ist eine Abkehr von der internationalen Klimapolitik und eine Hinwendung zu kleineren lokalen Aktionen, wie beispielsweise Widerständen gegen geplante Kohlekraftwerke (Kössler 2013: 193f). Die lokalen Aktionen befassen sich in erster Linie mit lokalen Energieversorgungsproblemen. Die Dezentralisierung des Wirkens erleichtert zudem

die Partizipation der Bürger*innen und maximiert den Anspruch auf demokratische Selbstbeteiligung (Müller und Walk 2013: 59).

Die For-Future-Bewegung in Deutschland

Ziel der FFF-Bewegung ist die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens mit Erreichen des 1,5°C Ziels. Dieses Ziel ist politisch bereits beschlossen und daher systemimmanent. Allerdings sind viele Länder mit der Umsetzung im Rückstand, da diese mit Umstrukturierungen und Entbehrungen einhergehen, denen sich unter anderem Lobbyisten aus dem Energie-, Industrie- und Landwirtschaftssektor in den Weg stellen (Sommer et al. 2019: 2).

Während des ersten globalen Protesttages der FFF am 15. März 2019 haben Sommer et al. (2019) im Rahmen einer internationalen Studie Demonstrierende der FFF Bewegung interviewt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die FFF-Demonstrierenden im Vergleich zu anderen Protestbewegungen sehr jung sind. Knapp 60% sind im Alter zwischen 14-19 Jahren. Dabei handelt es sich bei gut der Hälfte der Demonstrierenden um Schüler*innen, die das Abitur anstreben und der oberen Mittelschicht zugerechnet werden. Politisch sind die Demonstrierenden im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt der Deutschen eher links eingestellt, ca. 40% der Erwachsenen und 30% der Schüler*innen präferieren dabei die Partei Bündnis 90 die Grünen. Sowohl der Wissenschaft als auch einer freiwilligen Änderung des Lebensstils werden die größten Lösungskompetenzen der Klima-problematik zugeschrieben. Der Regierung und der Wirtschaft werden von den deutschen Demonstrierenden hingegen kaum Lösungskompetenzen zugetraut (Sommer et al. 2019: 11–18). In 2020 haben Haunss und Sommer in einer Folgestudie die Organisationsstrukturen und Konturen der FFF-Bewegung in Deutschland analysiert (Haunss und Sommer 2020). Dabei haben sie bemerkt, dass die FFF-Bewegung es schafft, sich trotz einer Strukturierung in Ortsgruppen und der Akquirierung von Mitgliedern auf lokaler Ebene, international zu koordinieren und globale Protestaktionen durchzuführen (Haunss und Sommer 2020: 11).

Auffallend ist, dass sich die Literatur zur For-Future-Bewegung nahezu ausschließlich mit der FFF-Gruppe befasst. Untergruppen wie die Scientists for Future (S4F), Health for Future (H4F) oder Parents for Future finden nur am Rande Erwähnung. So wird bei Haunss und Sommer zwar die unterstützende Funktion der Scientists, Doctors und Parents for Future erwähnt, es findet jedoch keine weitergehende Analyse statt, wie diese Unterstützung konkret aussieht oder wie sich Kooperationen zwischen den Gruppen gestalten (Haunss und Sommer 2020: 196).

Hier besteht noch eine Forschungslücke, die in diesem Artikel bearbeitet wird, indem ein Fokus auf die Untergruppen der For-Future-Bewegung gelegt wird, die es in Zukunft noch eingehender zu beforschen gilt.

Zugang zum Feld

Gatekeeper-Konzept

Nach der ersten Literaturrecherche ist es bei einem qualitativen Forschungsdesign wichtig einen Zugang zum Feld zu bekommen, das erforscht werden soll. Hier stellt sich zunächst die Frage, über welche Kanäle die Personen im Feld am besten erreichbar sind und an wen man sich zur Kontaktaufnahme am besten wendet. Dabei spielen sogenannte Gatekeeper eine wichtige Rolle. Sie haben die Funktion als Ansprechpartner*innen inne und entscheiden darüber, wer Zugang zum Feld erhält und wer nicht (Thomas 2019: 40–41). Gatekeeper finden sich meistens in einer höheren Hierarchieebene von Unternehmen und Organisationen als die Gruppe an Menschen, die man erforschen möchte. Ein Problem, das aufgrund dessen entstehen kann, ist, dass die Mitglieder der Organisationen sich der Forschung versperren oder entziehen, da sie den Forscher/ die Forscherin für einen Spitzel oder „Maulwurf“ halten. Es ist daher zentral für den Erfolg der Forschung, sich um ein gutes Verhältnis sowohl zum Gatekeeper als auch zu den zu erforschenden Personen zu bemühen (Thomas 2019: 42–43). Lau und Wolff (1983, zitiert nach Breidenstein et al. 2013: 51) haben zudem fünf unterschiedliche Abwehrreaktionen identifiziert, mit denen man beim Feldzugang konfrontiert werden kann. Zunächst nennen sie das Hochzonen, dabei wird man an Personen auf höheren Hierarchieebenen verwiesen. Des Weiteren ist da das Nachfragen, bei dem die Forschenden dazu aufgefordert werden ihr Forschungsvorhaben immer wieder aufs Neue zu erklären. Zudem gibt es das Abwarten, bei dem Antworten hinausgezögert werden, und das Zuweisen, bei dem die beforschte Organisation Datentypen und Untersuchungsgelegenheiten schafft, die so nicht vorgesehen waren. Zuletzt kann es passieren, dass die Forschenden in die Organisation eingemeindet werden, also dass die Organisation die Forschung für ihre eigenen Zwecke nutzen möchte (Breidenstein et al. 2013: 51). Auch sollte beachtet werden, dass die Gatekeeper und zu beforschenden Personen im Feld bereits ein bestimmtes Bild der forschenden Person im Kopf haben und die Forscher*innen daher mit Vorurteilen konfrontiert und ihnen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen unterstellt werden (ebd.: 52).

Unser Zugang zum Feld

Eine kurze Internetrecherche vorab hat ergeben, dass sich der Kontakt zu den Future-Gruppen in Göttingen am einfachsten per E-Mail herstellen lässt. Auf den Webseiten der Gruppen sind sowohl die Ansprechpartner*innen als auch deren Mailadressen veröffentlicht. Von den drei angeschriebenen Gruppen haben lediglich die S4F und die H4F geantwortet. Die Students for Future haben sich nicht zurückgemeldet. Während die S4F direkt mit der Forschung einverstanden waren, haben die H4F zunächst um eine detailliertere Vorstellung der Forschungsarbeit im Rahmen ihres Plenums gebeten. Das Vorgehen der H4F Gruppe kann hierbei als Abwehrreaktion gewertet werden, bei der die Gruppe zunächst sehr vorsichtig gegenüber Fremden aufgetreten ist und die Forscherinnen zunächst einer Prüfung standhalten mussten, bevor sie ins Feld gelassen wurden. Auch im weiteren Verlauf hat sich die Forschung bei den H4F eher schwierig gestaltet. So wurde dem Forschungsvorhaben zwar grundsätzlich zugestimmt, allerdings nur im Rahmen einer „nichtteilnehmenden“ Beobachtung einer Plenarsitzung. Unter „nichtteilnehmend“ verstanden die Mitglieder der Gruppe in diesem Fall das Ausschalten von Kameras und Mikrofonen seitens der Forscherinnen. Die S4F Mitglieder waren direkt mit der Teilnahme der Forscherinnen an zwei Plena und einem Kolloquium einverstanden und haben kein besonderes Verhalten der Forscherinnen gewünscht. Dadurch war die Erforschung hier deutlich einfacher und die Gruppe konnte für ein Gruppeninterview gewonnen werden.

Wodurch lassen sich die unterschiedlichen Zugänge zu den Gruppen erklären? Bei den Students for Future Göttingen, die nicht geantwortet haben, existiert auch keine Webseite. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sich in dieser Gruppe niemand mehr aktiv beteiligt und auch keine regelmäßigen Treffen stattfinden. Die unterschiedlichen Zugänge können zudem auf unterschiedlich persönlich gestaltete Beziehungsebenen der Teilnehmenden sowie die verschiedenen Berufsfelder der Gruppenmitglieder zurückgeführt werden. Die Mitglieder von S4F treffen sich wöchentlich abwechselnd zu Plena und Kolloquien. Dabei sind die Kolloquien als Informationsabende zu verstehen, zu denen auch Externe eingeladen werden. Die S4F sind es also gewöhnt auch Nicht-Mitglieder bei den Kolloquien dabei zu haben. Die Plena der S4F Gruppe finden dagegen nur unter den Mitgliedern statt. Allerdings konnten hierbei professionell gestaltete Beziehungsmuster zwischen den Mitgliedern beobachtet werden, bei denen das gemeinsame Arbeiten an Projekten im Mittelpunkt stand. Dagegen gestalten die Mitglieder von H4F ihre Beziehungen untereinander

deutlich persönlicher. Die Gruppe trifft sich neben ihren Plenarsitzungen auch zu persönlichen Treffen. Das kann auch erklären, warum die H4F Gruppe vorsichtiger ist, wenn es darum geht Außenstehende in ihre Gruppe zu lassen. Auch die Berufsfelder der Teilnehmenden unterscheiden sich stark. Während die meisten S4F Mitglieder selbst einen wissenschaftlichen Hintergrund haben und daher mit der Forschungsarbeit sehr vertraut sind, kommen die meisten H4F Mitglieder aus dem Gesundheitsbereich. Als Ärztinnen und Ärzte sind die Mitglieder von H4F den Umgang mit sensiblen personenbezogenen Daten gewohnt und offensichtlich vorsichtiger bei der Weitergabe ihrer eigenen Daten, auch anderen Forschenden gegenüber.

Methodik

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf qualitative Datenerhebungen. Die Stichprobe setzt sich dabei aus den aktiven Mitgliedern der H4F und S4F Ortsgruppen aus Göttingen zusammen. Ziel dieser Studie ist es, die Handlungsebene, die Kooperationsnetzwerke sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ortsgruppenmitglieder zu erforschen. Das hier verwendete Verfahren stützt sich auf die Logik des induktiven Vorgehens. Darunter wird die Erforschung von Einzelfällen verstanden, mittels derer auf zugrundeliegende Regeln und Strukturen geschlossen wird (Rosenthal 2014: 58). Bei der Implementation des Konzeptes ist es wichtig das Prinzip der Offenheit zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass nicht mit einer vorgefertigten Meinung und Frage in das Feld gegangen wird, sondern die Forschungsfrage während des Forschungsprozesses immer wieder modifiziert wird. Auch Hypothesen werden erst nach den ersten Datenerhebungen gebildet und im weiteren Verlauf der Forschung durch neue Erkenntnisse gestützt oder in Zweifel gezogen. Wie die Forschungsfrage unterliegen auch die Hypothesen einem fortlaufenden Modifikationsprozess (ebd.: 47ff).

Studiendurchführung und Datenerhebung

Das hier verwendete Verfahren setzt sich aus drei unterschiedlichen Erhebungsmethoden zusammen. Bei dem ersten Verfahren handelt es sich um eine Analyse der Webseiten von H4F und S4F. Diese hatte zum Ziel objektive Daten über die Klimagruppen zu gewinnen und erste Anhaltspunkte darüber zu bekommen, in welchen Punkten sich die Ortsgruppen unterscheiden und in welchen sie sich ähnlich sind. Die zweite Erhebungseinheit besteht aus Beobachtungen während mehrerer

Plena und Kolloquien der H4F und S4F Ortsgruppen aus Göttingen. An den beobachteten Ortsgruppentreffen haben jeweils zwischen 8 und 12 Personen teilgenommen. Aufgrund der pandemischen Lage konnten die Treffen anders als üblich, nicht in Präsenz, sondern lediglich online stattfinden. In den Beobachtungen sind die H4F unterrepräsentiert, da lediglich ein Kolloquium beobachtet werden konnte. Die Forscherinnen durften dabei lediglich „nicht teilnehmend“ beobachten. Neben dem Plenum konnte zudem eine Kundgebung der H4F Gruppe beobachtet werden. Anders als erhofft, konnten hier auf Grund der pandemischen Lage allerdings keine inoffiziellen Gespräche mit den Mitgliedern geführt werden, wodurch weniger Eindrücke gesammelt werden konnten. Von den S4F konnten insgesamt zwei Plena und ein Kolloquium beobachtet werden. Wichtige Stichpunkte wurden während der Beobachtungen in Form von Feldnotizen festgehalten. Im Anschluss an die Beobachtungen wurden Beobachtungsprotokolle nach den Arbeitsschritten und Regeln von Rosenthal (Rosenthal 2014: 108f) angefertigt. Diese beinhalten neben Beschreibungen des Geschehenen auch objektive Angaben über Zeitpunkt, Ort und Teilnehmer*innen, Interpretationen sowie Reflexionen der eigenen Person im Feld. Der letzte Teil der Erhebung besteht aus einem fragengeleiteten Gruppeninterview mit der S4F Ortsgruppe. Die Dauer des Interviews betrug etwa 45 Minuten und die Teilnehmenden wurden vorab über das Forschungsvorhaben und die Datenschutzgrundlagen informiert. An dem Interview, welches direkt im Anschluss an das S4F Plenum stattfand, haben 5 Mitglieder der Ortsgruppe teilgenommen. Im Verlauf des Interviews wurden den Teilnehmenden Fragen gestellt, die sich auf drei Themen bezogen: 1) Ziele und Motivation der Mitglieder, 2) Kooperationen und Vernetzung mit anderen Gruppen und Organisationen und 3) Verständnis von Aktionen und Aktivismus der Teilnehmenden. Jedes dieser Themen wurde auf einer Präsentationsfolie dargestellt und durch 3 bis 4 detaillierte Fragen ergänzt. Während der Beantwortung wurde den Teilnehmenden viel Raum für eigene Ideen und Beiträge gelassen, um dem Prinzip der Offenheit gerecht zu werden. Im Anschluss wurde das komplette Interview transkribiert.

Datenauswertung

Die Datengrundlage besteht aus den zu Worddokumenten konvertierten Webseiten, den Beobachtungsprotokollen und dem transkribierten Interview. Zu Beginn der Auswertung wurde zunächst das gesamte Datenmaterial gesichtet. Anschließend wurden alle Datengrundlagen in das Computerprogramm MAXQDA geladen und nach den Kriterien und Arbeitsschritten der qualitativen Inhaltsanalyse nach Glaser

und Laudel (2010) ausgewertet. Dabei wurden zunächst Kategorien gebildet. Diese wurden im Laufe der Analyse ergänzt und angepasst. Aufgrund der hier interessierenden Forschungsfrage konnten anhand des Materials vier Kategorien abgeleitet werden: 1) Das Selbstverständnis der Gruppen, 2) Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich der Mitglieder (Alter, Beruf, Geschlecht, politische Orientierung, etc.), 3) Informationen zu den Kooperationen der Gruppen und 4) Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich des Verständnisses von Klimaaktivismus. Nach den ersten Auswertungsschritten wurden bereits erste Hypothesen aufgestellt. Im weiteren Verlauf der Analyse wurden diese weiter konkretisiert und ergänzt. Neue Erkenntnisse konnten dabei bereits aufgestellte Hypothesen entweder untermauert oder widerlegen.

Analyseergebnisse

Zur Beantwortung der Forschungsfrage können aus den erhobenen Daten drei Hypothesen abgeleitet werden.

Ergebnis 1

Zunächst kann die Zersplitterung der For-Future-Bewegung durch eine interne Arbeitsteilung erklärt werden. Dabei übernehmen die S4F beispielsweise die Beratungs- bzw. Rechtfertigungsfunktion, während die FFF durch Demonstrationen die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Diese Hypothese wird von der Initialstellungnahme der S4F Gruppe gestützt. Unter dem Titel „The Concerns of young protesters are justified“ rechtfertigten Wissenschaftler*innen aus Deutschland, Polen und der Schweiz die Demonstrationen von FFF und untermauerten die Anliegen der Demonstrierenden mit wissenschaftlichen Argumenten (Hagedorn et al. 2019). Während des Interviews mit der S4F Ortsgruppe aus Göttingen wurde zudem von Beispielen berichtet, in denen die S4F Gruppe der FFF Gruppe beratend zur Seite stand, woraufhin Forderungen der FFF Gruppe aus Göttingen überarbeitet oder verworfen wurden. Auch für die Rolle von FFF in der For-Future-Bewegung finden sich einige Belege. So heißt es auf der Homepage von fridaysforfuture.org: „The goal of the movement is to put moral pressure on policymakers, to make them listen to the scientists, and then to take forceful action to limit global warming“. An diesem Zitat wird deutlich, dass ein wichtiges Ziel von FFF darin besteht, auf bestehende Probleme und wissenschaftliche Erkenntnisse aufmerksam zu machen. Die Schwäche der Hypothese liegt allerdings darin, dass Gruppen wie H4F, Parents for Future, Students for Future, etc. bisher keine eindeutige Rolle innerhalb der For-Future-Bewegung

zugeschrieben werden konnte. Um die Hypothese also bestätigen oder verwerfen zu können, bedarf es in dieser Richtung weiterer Forschung. Bisher lässt sich nur sagen, dass Gruppen wie H4F zumindest insofern eine eigene Rolle übernehmen, als dass sie die Umweltproblematik in unterschiedliche Kontexte setzen. Im Falle der H4F ist das beispielsweise der Gesundheitsbereich. Ein weiteres Argument, dass für eine interne Aufgabenverteilung spricht ist, dass sich trotz der geteilten Zugehörigkeit zur For-Future-Bewegung, die unterschiedlichen Gruppen teils entschieden voneinander abgrenzen.

Ergebnis 2

Die zweite Hypothese besagt, dass sich die For-Future-Bewegung auf Grund einer hohen Heterogenität in Teilgruppen aufsplittet. Dabei haben die unterschiedlichen Gruppen die Möglichkeit Zielsetzungen individuell anzupassen und ihre Aktionen gemäß den Vorlieben der eigenen Mitglieder zu gestalten. Für diese Hypothese spricht, dass vor allem bezüglich des Alters und des Berufs große Unterschiede zwischen den Teilgruppen bestehen. Während es sich bei den FFF Mitgliedern überwiegend um Gymnasiast*innen im Alter zwischen 14 und 19 handelt, kann angenommen werden, dass die Mitglieder der Students for Future eher etwas älter sind. Bei den S4F lag der Altersdurchschnitt hingegen bei etwa 50 Jahren. Bezüglich des Berufs kann bestätigt werden, was sich aufgrund der Gruppennamen bereits vermuten lässt, dass die S4F Mitglieder überwiegend in den MINT Bereichen tätig sind, während die H4F im Gesundheitsbereich arbeiten oder studieren. Gegen diese Hypothese spricht allerdings, dass zwischen allen Mitgliedern der For-Future-Bewegung auch einige Gemeinsamkeiten bestehen. So kamen Sommer et al. (2019) zu dem Ergebnis, dass sowohl jüngere als auch ältere Demonstrierende zu über 50% aus der oberen Mittelschicht kommen. 30% der Schüler*innen und zu 40% der Erwachsenen identifizieren sich mit der Partei Bündnis 90 die Grünen (ebd.:11–14). Auch bezüglich des Verständnisses von Klimaschutz und Klimakrise kann große Einstimmigkeit zwischen den verschiedenen Gruppen festgestellt werden.

Ergebnis 3

Die dritte Hypothese besagt, dass durch enge Kooperationen zwischen den Gruppen die Vorteile einer Unterteilung ausgenutzt werden können. Die Kooperationen werden dabei vermutlich durch ein geteiltes Verständnis von Klimakrise und einer gemeinsamen Zielsetzung der For-Future-Bewegung begünstigt. Die Hypothese wird zunächst dadurch gestützt, dass zahlreiche Beispiele angeführt werden können, die die

engen Kooperationen zwischen den unterschiedlichen For-Future-Gruppen belegen. Bezogen auf die Ortsgruppen in Göttingen können zum einen der Zusammenschluss im Göttinger Klimabündnis und zum anderen die Zusammenarbeit beim Neubau des Klinikums genannt werden. Das durch die Kooperationen Vorteile entstehen zeigt sich darin, dass die Gruppen gegenseitig von ihrem Knowhow profitieren können. Ein Beispiel dafür ist die Beratung der FFF Gruppe durch die S4F. Ein weiterer Vorteil, der entsteht, ist, dass unterschiedliche Mitglieder akquiriert werden und das Thema Umweltschutz an eine breitere Masse herangetragen werden kann, als dies von FFF alleine möglich wäre. Spannend ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Kooperationen nicht ausschließlich auf die For-Future-Gruppen beschränkt sind. Vielmehr scheint in Göttingen die Klimabewegung als Ganzes durch die enge Zusammenarbeit und personellen Überschneidungen zwischen unterschiedlichen Gruppen zu profitieren.

Reflexion und Fazit

Die vorliegende Studie möchte dazu beitragen, die Forschungslücke zu schließen, die durch den Fokus bisheriger Forschung auf FFF entstanden ist und die Teilgruppen der For-Future-Bewegung lediglich als Randphänomene behandelt. Aufgrund des stetig wachsenden gesellschaftlichen Zuspruchs der For-Future-Bewegung ist und bleibt umfangreiche sozialwissenschaftliche Forschung zu diesem Thema imminent wichtig. Das zentrale Ergebnis und der Beitrag dieser Studie liegt in der Erkenntnis, dass die Teilung der For-Future-Bewegung in Untergruppen vor allem einen breiteren Teil der Gesellschaft anspricht. Zudem führt die Kombination aus interner Aufgabenteilung und enger Kooperation zwischen den Gruppen dazu, dass die Teilgruppen voneinander profitieren und dennoch eigene Schwerpunkte setzen können.

Ein wichtiger Teil qualitativer Studien ist es auch die Grenzen der eigenen Arbeit bzw. die Aussagekraft ihrer Ergebnisse zu reflektieren. Auf Grund der kleinen, nicht repräsentativen Stichprobe dieser Studie lässt sich die Aussagekraft nicht ohne Weiteres auf eine Grundgesamtheit übertragen. Dieser Limitierung sieht sich qualitative Forschung häufig gegenüber. Des Weiteren war der Zugang zum Feld durch hohe Einstiegshürden gekennzeichnet. Es konnte lediglich eine der drei angefragten Gruppen für eine tiefere Analyse gewonnen werden. Die Einstiegshürden lassen sich hierbei durch die Gatekeeper Theorie und gruppenspezifische Unterschiede erklären. Zudem hat die pandemische Lage den Zugang zum Feld

erschwert. Während der ausschließlich online stattfindenden Treffen sind die Informationen, die gesammelt werden können auf das limitiert, was online übertragen wird. Vor allem wenn die Kameras und Mikrofone der Teilnehmenden ausgeschaltet sind, können Reaktionen auf Gesagtes und die Körpersprache anderer nicht wahrgenommen werden. Auch der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Probanden seitens der Forscherinnen wird online erheblich erschwert. Zudem lag der Fokus der Webseitenanalyse ausschließlich auf den Homepages der Ortsgruppen. Gerade die S4F Göttingen hatten überwiegend die eigene Gruppe betreffende Informationen auf ihrer Webseite. Bezüglich allgemeinerer Fragen zu S4F haben sie häufig auf die Seite von S4F Deutschland verwiesen. In eine potentiell anschließende Webseitenanalyse könnten daher auch die Homepages der deutschlandweiten Gruppen mit ausgewertet werden.

Über die Autorin

Sonja Arnold ist Studentin der Sozialwissenschaften an der Georg-August Universität in Göttingen. In ihrem Studium beschäftigt sie sich vor allem mit Fragen der Soziologie, Politik- sowie Wirtschaftswissenschaften. 2021 verbrachte sie ein Semester an der Temple University in Philadelphia, USA. Dort entwickelte sie ihre interkulturellen Kompetenzen weiter und entdeckte ihre Leidenschaft fürs Wandern. Über ihr wissenschaftliches Interesse für Klima-Aktivismus und Umweltschutz hinaus engagiert sie sich seit einigen Jahren auch privat für einen respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur. E-Mail: sonja.arnold@stud.uni-goettingen.de

Die Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung

Rebekka Schnabel

Einleitung

Vor dem Hintergrund einer globalen Erwärmung der Erde und damit einhergehender häufiger auftretender Klimakatastrophen in Deutschland, wie das Beispiel des Hochwassers im Sommer 2021 im Ahrtal in Deutschland zeigte, wird das Thema des Klimawandels immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Ein nicht unerheblicher Teil der Aufmerksamkeit für den Klimawandel resultiert aus der Fridays For Future Bewegung, welche seit 2018 eine weltweite Welle des Klima-Aktivismus auslöste (Gentes et al. 2020: 163). Aber nicht nur neuere Bewegungen, wie Fridays for Future oder Extinction Rebellion kämpfen für mehr Klimaschutz, auch etablierte Umweltverbände und -gruppen engagieren sich schon lange für den Umwelt- und Klimaschutz. Im Rahmen des Seminars „Klima-Aktivismus erforschen“, welches der Ausgangspunkt dieser Ausarbeitung bildet, sollten die Seminarteilnehmenden in Kleingruppen regionale Klimagruppen in Göttingen erforschen. Unsere Gruppe, bestehend aus Eva Hermeling, Sarah Große, Sara Strube und mir, untersuchte die Ortsgruppe BUND Göttingen. Der BUND ist eine der ältesten Umweltverbände Deutschlands mit über 650 000 Unterstützer*innen und über 2000 lokalen Ortsgruppen (BUND e. V.). Für die Ergebnissicherung unserer Forschung und als Prüfungsleistung mussten wir im Seminar sowohl ein wissenschaftliches Plakat mit dazugehörigen Erläuterungen in Gruppenarbeit als auch diese vorliegende Hausarbeit individuell anfertigen. Dabei lautete die Fragestellung wie folgt: Welche Rolle nimmt der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung ein? Das Ziel der Forschung ist es, herauszufinden, wie der BUND Göttingen in die aktuelle und vergangene Klimabewegung in Deutschland einzuordnen ist. Dabei wird später ersichtlich werden, dass, aufgrund mangelnder Datenlage und Literatur, der Aspekt der vergangenen Klimabewegung weitgehend ausgeklammert werden musste (siehe Stand der Forschung: 4).

Bevor die Forschung begonnen wird, muss zuerst geklärt werden, was der Begriff der Klimabewegung impliziert. Georg Kössler betont in diesem Zusammen-

hang, dass es viele Definitionen zur Klimabewegung gibt (2013: 186). Der Begriff der Klimabewegung knüpft eng an den Begriff der Sozialen Bewegung an, daher soll diese Definition hier herangezogen werden. Nach Rucht sind soziale Bewegungen „ein auf gewisse Dauer eingestelltes und durch kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, welche sozialen Wandel mit Mittel des Protests – notfalls bis hin zur Gewaltanwendung- herbeiführen, verhindern oder rückgängig machen wollen“, (Dietz und Garrelts 2013b: 22, nach Rucht 1994: 76-77). Heiko Garrelts und Matthias Dietz sprechen der Klimabewegung ein „beachtliches, wenn auch begrenztes Mobilisierungspotential“ zu (Dietz und Garrelts 2013b: 16). Sie besteht weiterhin aus „Hundertern Organisationen, mehreren Tausend Aktivisten und etlichen Sympathisanten und Anhängern“ (ebd.: 16), was sie zu einer Bewegung macht, wie an der Definition der Sozialen Bewegung von Rucht gesehen werden kann. Zentrales Ziel ist der Klimaschutz (ebd.: 16). Außerdem ist zu berücksichtigen, dass es eine Trennung zwischen der Klimabewegung und der Umweltbewegung gibt. Darauf soll in der Reflexion der Methode eingegangen werden (siehe Reflexion der Methode: 9).

Um die Forschungsfrage, welche Rolle der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung einnimmt, zu beantworten, forschte unsere Seminargruppe im Rahmen unseres eigenen kleinen Forschungsprojektes sowohl quantitativ als auch qualitativ. Dazu erstellten wir einen Fragebogen und führten leitfadengestützte Interviews. Um effektiv zu arbeiten, teilten wir unsere Gruppe in eine quantitative und eine qualitative Untergruppe auf, blieben aber im ständigen Austausch untereinander. Das Mischen der qualitativen und quantitativen Methode wird auch Methodentriangulation genannt (Raab-Steiner und Benesch 2018: 51). Da ich mit Sara Strube die quantitativ-forschende Gruppe bildete, wird der Fokus dieser Arbeit dementsprechend auf dem quantitativen Teil liegen.

Zentrale Literatur für diese Hausarbeit ist zum einen das Handbuch „Die internationale Klimabewegung“ von Matthias Dietz und Heiko Garrelts (2013a). Zum anderen ist für den Methodikteil vor allem das Buch „Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung“ von Elisabeth Steiner und Michael Benesch (2018) zu nennen.

Die vorliegende Hausarbeit gliedert sich in drei Teile. Nach der Einleitung folgt im ersten Abschnitt des Hauptteils – dem methodischen Zugang - eine kurze Ausführung zum Stand der Forschung. Danach knüpft für einen theoretischen Hintergrund eine kurze Beschreibung der Entwicklung der Klimabewegung in

Deutschland an. In einem nächsten Unterkapitel soll dann der BUND allgemein und die erforschte Ortsgruppe BUND Göttingen vorgestellt werden. Schließlich folgt die Darstellung des Forschungsablaufs sowie der Forschungsmethode, um danach eine Reflektion der Forschung anzuschließen. Der zweite Abschnitt des Hauptteils konzentriert sich auf die wichtigsten quantitativen Forschungsergebnisse, bezogen auf die Fragestellung. Im Fazit folgen eine kurze Zusammenfassung sowie ein Ausblick.

Um die Anonymität der erforschten Ortsgruppe BUND Göttingen zu wahren, werden im Folgenden keine Namen oder Personalpronomen, welche eindeutige Rückschlüsse auf eine Person zulassen könnten, verwendet.

Methodischer Zugang

Stand der Forschung

Ein Problem unseres Forschungsprojektes bildete das Finden geeigneter sowie aktueller Literatur zu unserer Forschungsfrage. Speziell zum BUND Göttingen aber auch dem BUND allgemein und der Entwicklung der Klimabewegung in Deutschland gibt es wenig Literatur. Darum fällt dieser Abschnitt der Arbeit sehr kurz aus. Möglicherweise besteht hier eine Forschungslücke und es muss in Zukunft intensiver in diese Richtung geforscht werden. Um trotzdem einen theoretischen Hintergrund für die Forschungsfrage zu erhalten, wird im Folgenden die Entwicklung der Klimabewegung in Deutschland näher betrachtet.

Entwicklung der Klimabewegung in Deutschland

Da zur Entwicklung der Klimabewegung in Deutschland wenig Literatur zu finden ist, wie auch Timo Gentes, Lina Löning und Alena Trapp in ihrem Kapitel bemerken, wird dieses Thema vor allem mit Hilfe des Buches „Fridays For Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Klimabewegung.“ aus dem Jahr 2020 knapp dargestellt (Gentes et al. 2020: 165). Den Anfangspunkt der Umweltbewegung in Deutschland sehen Deutschmann et al. im Zeitraum der 1960er und 1970er Jahre (2020: 721), in welchem im Jahr 1975 auch der BUND gegründet wurde (BUND e. V.). Die Diskussion des Unterschiedes zwischen Umweltbewegung und Klimabewegung wird später behandelt. Den Beginn der Klimabewegung sehen Gentes, Löning und Trapp im Jahr 1989 (Gentes et al. 2020: 165). Zu diesem Zeitpunkt wurde das Climate Action Network (CAN) gegründet, welches 1300 umweltpolitische NGOs auf der ganzen Welt umfasste und eine weltweite Zusammen-

arbeit für mehr Klimaschutz ermöglichte (ebd.). Ein weiterer Meilenstein war die Klima-Allianz-Gründung 2007 in Deutschland, wobei „120 Organisationen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen“ (ebd.) sich für eine veränderte Klimapolitik einsetzten. Die Klimakonferenzen der UN und die multilateralen Gipfel der G8 spielten außerdem eine hervorgehobene Rolle in der Entwicklung der Klimabewegung (ebd.).

Timo Gentes, Lina Löning und Alena Trapp identifizieren zwei Flügel in der Klimabewegung in Deutschland. Auf der einen Seite steht der „klimapolitische Mainstream“, der mit der Politik zusammenarbeiten möchte (ebd.: 166). Auf der anderen Seite gibt es radikalere Gruppen, die sich vom Mainstream abgrenzen möchten (ebd.). Dies zeigen sie durch System-, Globalisierungs- und Kapitalismuskritik (ebd.). Der BUND kann dem Mainstream Klima Aktivismus zugeordnet werden, da er sich nicht radikaler Protestformen bedient und eher einen kooperativen Ansatz verfolgt. So sehen das auch Garrelts und Dietz, die in Hinblick auf den BUND von einer von vielen „etablierte Umweltorganisationen wie Friends of the Earth“ sprechen, welche sich für „systemimmanente Lösungen“ (Dietz und Garrelts 2013b: 17) einsetzen. Das Aufkommen der Fridays for Future Bewegung seit 2018, wie eingangs bereits erwähnt, führte schließlich zur Gründung zahlreicher neuer Gruppierungen und einer erhöhten medialen Präsenz des Klimathemas (Gentes et al. 2020: 163).

Vor dem Hintergrund dieser knapp dargestellten Entwicklung der Klimabewegung in Deutschland stellte sich uns die Frage, ob das Aufkommen zahlreicher neuer Gruppierungen zu einem Wandel innerhalb der bereits bestehenden Umwelt-, Natur-, und Klimaschutzgruppen hinsichtlich ihrer wahrgenommenen Rolle geführt hat.

Vorstellung des BUND Göttingen



Abb. 1: BUND Logo

Um ein allgemeines Verständnis der Arbeit sowie der Struktur des BUND Deutschland, die Abkürzung steht für **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland**, zu bekommen, ist es wichtig zu wissen, dass der BUND im Jahre 1975 gegründet wurde (BUND e. V.). Das Logo ist in der Abbildung hier dargestellt (Abbildung 1). Ursprünglich lag das Engagement des Vereins auf dem Naturschutz und dem kämpferischen Umweltschutz der Bürgerinitiativen (BUND e. V.). Norbert Franck markiert den Ausgangspunkt des BUND im Rahmen der UN-Umweltkonferenz in Stockholm 1972 und dem „Ölpreis-Schock“ (2014: 2). Bundesweit gibt es über 2 000 ehrenamtliche BUND-Gruppen. Einige zentrale Themen sind beispielsweise die ökologische Landwirtschaft, Schutz bedrohter Arten, des Waldes und des Wassers, Erhalt der Biodiversität sowie nicht zuletzt der Klimaschutz. Organisiert ist der BUND über demokratische Entscheidungsstrukturen und finanziert sich primär über Spenden. Es gibt eine Bundes- und Landesebene mit ehrenamtlichen Vorständen und hauptamtlichen Mitarbeitenden (Franck 2014: 3). Zusammenfassend ist der BUND einer der großen Umweltverbände Deutschlands (BUND e. V.). International hat sich der BUND im Jahre 1989 als Vertretung für Deutschland mit anderen Umweltverbänden zu dem globalen Netzwerk *Friends of the Earth*geschlossen (Franck 2014: 2). Diese kämpfen auf internationaler Ebene für ökonomische Nachhaltigkeit, Biodiversität, Ernährungssouveränität und Klimagerechtigkeit.

Die Ortsgruppe BUND Göttingen ist als Verein unterhalb des BUND Landesverbandes Niedersachsens e.V. einzuordnen und wurde im Jahr 1978 gegründet (BUND Kreisgruppe Göttingen). Ungefähr 20 bis 25 Aktive engagieren sich aktiv, wobei aber die Ortsgruppe um die 2000 Mitglieder umfasst. Die Ortsgruppe Göttingen zeichnet sich durch eine große Altersspanne, sowie ein vielfältiges Themenspektrum aus.

Forschungsablauf

Im folgenden Abschnitt wird näher auf den Forschungsablauf eingegangen. Begonnen wird mit der ersten Kontaktaufnahme bis schließlich die Datenauswertung am Ende folgt. Die erste Kontaktaufnahme mit dem BUND Göttingen erfolgte per Mail, in welcher wir uns als Seminargruppe und unser Vorhaben kurz vorstellten. Daraufhin wurden wir zum wöchentlichen Aktiventreffen des BUND Göttingen donnerstags von 18 bis 19 Uhr über die Video-Chat Plattform Big Blue Button eingeladen. In der

Forschungsgruppe einigten wir uns darauf, am 02.12.2021 am Aktiventreffen teilzunehmen. Die Ortsgruppe hat zusätzlich für Interessierte ein sogenanntes „offenes Treffen“, welches immer eine halbe Stunde vor dem Aktiventreffen stattfindet. Um einen ersten guten Einblick in die Arbeit des BUND Göttingen zu bekommen, besuchten wir auch dieses offene Treffen. Dort wurde uns einiges über die Arbeit, die Struktur und die Themen der Ortsgruppe erzählt. Die Ortsgruppe BUND Göttingen zeigte sich uns als eine aus allen Generationen bunt zusammengesetzte Gruppe, was unser Fragebogen auch bestätigen wird (siehe unten). Die Arbeitskreise sind beispielsweise: Baumschutz, Wildkatze, Wildbiene, Trinkwasser, Finanzbeteiligung, Kindergruppe, und Klimaschutz. Diese weisen auf die Fokussierung der BUND Göttingen auf Themen des Umweltschutzes hin. Darüber hinaus engagiert sich der BUND Göttingen mit Stellungnahmen zu einzelnen Baumaßnahmen der Stadt Göttingen und für das Projekt der klimaneutralen Stadt Göttingen. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt größtenteils über Facebook sowie Infostände. Ein Projekt im Herbst 2021 war beispielsweise, einen Infostand bei einer von Fridays for Future organisierten Klimademo zu betreuen. Durch die Corona-Situation wurden die Aktiventreffen ins Internet verlagert, was eine verminderte Teilnahme an den Aktiventreffen zur Folge hatte. Die Ortsgruppe vernetzt sich zusätzlich mit anderen Ortsgruppen einmal im Jahr mit allen anderen Kreisgruppen in Niedersachsen. Grundsätzlich sind sie offen für alle, das heißt jede*r kann sich mit den eigenen Talenten einbringen.

Im Anschluss an diese informationsreiche Einführung wechselten wir ab 18 Uhr den digitalen Raum zum Aktiventreffen. Nach einer kurzen Begrüßung stellten wir uns und unser Forschungsprojekt gemeinsam vor. Wir hatten das Gefühl, unser Vorhaben stieß auf viel positive Resonanz. Es wurde uns angeboten, unsere Fragebögen über den Aktivenverteiler mit einem Link zu verschicken.

Im Laufe des Dezembers erstellte ich in Zusammenarbeit mit Sara Strube einen Fragebogen über das von der Universität frei zur Verfügung stehende Programm LimeSurvey. Parallel hatten wir wöchentliche Gruppenmeetings, um uns gegenseitig auf den aktuellen Stand zu bringen und den weiteren Ablauf zu besprechen. So erstellten wir beispielsweise alle gemeinsam die Leitfragen für die Interviews und den Fragebogen. Nach einem Pretest unseres Fragebogens verschickten wir den Link Mitte Dezember. Ende Dezember bis Anfang Januar hatten wir schon einige ausgefüllte Fragebögen vorliegen. Um einige Personen zusätzlich zu motivieren, den Fragebogen ebenfalls auszufüllen, schickten wir am 10.01.2022 eine Erinnerungsmail mit dem Link zum Fragebogen, sodass wir schließlich insgesamt 18 vollständig ausgefüllte

Fragebögen vorliegen hatten. Um die sechs Personen hatten den Fragebogen zusätzlich aufgerufen, aber nicht ausgefüllt. Parallel führte die qualitative Gruppe leitfadengestützte Interviews mit vier Personen aus verschiedenen Arbeitskreisen.

Nachdem wir unsere Daten vorliegen hatten, erstellten wir ein wissenschaftliches Plakat und die Phase der Datenauswertung begann. Mit Hilfe von LimeSurvey konnten wir eine Excel-Tabelle mit den Forschungsergebnissen erstellen. Lime Survey hatte bei den Fragen beispielsweise zum Alter schon den Mittelwert berechnet. Da wir einige offene Fragen in unserem Fragebogen hatten, mussten wir diese induktiv codieren, um sie auswerten und auch mit den Ergebnissen der qualitativen Forschung vergleichen zu können. Dazu fassten wir, wie im Seminar empfohlen, die Antworten in übergeordneten Kategorien zusammen.

Forschungsmethodik

Im folgenden Abschnitt soll näher auf die verwendete Forschungsmethode des Fragebogens eingegangen werden. Generell verfolgten wir mit unserem Fragebogen einen deskriptiven Ansatz, da mit einer so geringen Fallzahl keine Verallgemeinerung auf die Grundgesamtheit, wie in der Inferenzstatistik vorgesehen, möglich ist (Raab-Steiner und Benesch 2018: 15f). Deskriptiv bedeutet, dass mit den gesammelten Daten die Stichprobe mit Hilfe von Graphen und Häufigkeitstabellen beschrieben werden kann (ebd.: 15). Da der BUND Göttingen noch nicht häufig erforscht wurde, liefert auch ein deskriptiver Ansatz eine Erweiterung des Wissens zum Forschungsfeld. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte willkürlich durch das sogenannte Schneeballverfahren (ebd.: 22f.). Das bedeutet, dass eine Person, die sogenannte Gatekeeperin, darüber entscheidet, ob sie den Fragebogen weitergibt oder nicht (ebd.: 22). Diese Methode ist praktisch für kleine Gruppen, daher wählten wir dieses Verfahren. Für die Auswertung des Fragebogens werden Skalen benutzt (ebd.: 27). Je nach zugeordnetem Skalenniveau kann dann eine passende graphische Darstellung gewählt werden. Wir versuchten in der Erstellung des Fragebogens diese Skalenzuordnung zu berücksichtigen, was aber nicht immer gelungen ist, wie in der Datenauswertung sichtbar wurde.

Um unsere quantitative Forschung weiter in den Gesamtkontext einordnen zu können, ist es wichtig zu betonen, dass der Fragebogen ein Ex-Post-Facto-Design hatte und eine Querschnittsstudie war. Querschnittsstudie impliziert, dass die Befragung zu genau einem Zeitpunkt durchgeführt wird (ebd.: 44). Unser Fragebogen war teilstandardisiert, da ein gewisses Maß an individuellem Einfluss auf den Ablauf des

Fragebogens möglich war (ebd.: 49). So war die letzte Frage beispielsweise als eine freiwillige Frage gestaltet. Alle anderen Fragen waren allerdings Pflichtfelder, damit die Teilnehmenden gezwungen wurden, möglichst überall etwas einzutragen. Die Fragen gestalteten wir als eine Mischung aus offenen und geschlossenen Fragen. Insgesamt enthielt unser Fragebogen 16 Fragen, welche ungefähr zehn Minuten Zeit zum Beantworten brauchten. Davon waren drei Fragen sozioökonomische Fragen zu Alter, Geschlecht und Dauer des Engagements beim BUND Göttingen. Die restlichen 13 Fragen wiesen ein Verhältnis von vier offenen zu neun geschlossenen Fragen auf. Bei den geschlossenen Fragen verwendeten wir vor allem dichotome Fragestellungen, welche mit den Antworten „Ja/Nein“ beantwortbar sind (ebd.: 58). Eine Ratingskala, genauer Likert-Skala (ebd.) hatten wir auch. So gestalteten wir die folgende Frage „Wie stark stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“ mit einer Likert-Skala mit verbalen Skalenbezeichnungen (ebd.: 61). Beispielsweise von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ (Fragebogen).

Reflexion der Methode

Der nun folgende Abschnitt dient der Reflexion der Methode, in meinem Fall also der quantitativen Methode des Fragebogens. Dabei werden vier verschiedene Punkte aufgegriffen. Der erste Punkt bezieht sich auf die Fragestellung. Ein Forschungsprojekt kann nur mit einer kohärenten Fragestellung gelingen, welche sich einerseits durch den gesamten Forschungsablauf und andererseits durch das Erstellen des Fragebogens sowie die Datenauswertung ziehen sollte (Raab-Steiner und Benesch 2018: 38). Bei unserer Fragestellung, welche Rolle der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung einnimmt, stellte sich im Laufe der Forschung heraus, dass die Begrifflichkeit „vergangen“ nicht genau genug definiert wurde. Im Fragebogen hatten wir „vergangen“ als fünf Jahre definiert, da 2018 das erste Mal Fridays for Future aufgetreten ist. In den Interviews passten wir diesen Zeitraum entsprechend der Dauer des Engagements der interviewten Person an. Bei einer möglicherweise erneuten Forschung ist gleich zu Beginn auf eine eindeutige Begriffsdefinition auf Grundlage geeigneter Literatur, die sich stringent durch das gesamte Projekt zieht, zu achten. Oder die Forschungsfrage sollte dahingehend während der Forschung modifiziert werden.

Zweitens hatten wir Schwierigkeiten, die Umweltbewegung, in welche sich der BUND Göttingen emisch einordnet, von der Klimabewegung abzugrenzen. Auch

aufgrund des Seminartitels „Klima-Aktivismus erforschen“ ordneten wir den BUND Göttingen anfangs in die Klimabewegung ein. Natürlich ist die Umweltbewegung nicht trennscharf von der Klimabewegung zu trennen, dem BUND Göttingen war es aber in seiner emischen Selbstzuschreibung wichtig, dass sie eine Natur- Umwelt- und Klimabewegung sind und keine reine Klimagruppe. Außerdem legten sie Wert darauf, ein Verein zu sein und keine Initiative. Als wir dies bemerkten, führten wir im Fragebogen immer „Natur- und Klimaschutzgruppen“ auf. Trotzdem blieb die Unterscheidung zwischen beiden Bewegungen immer mit gewisser Unsicherheit verbunden, welche nicht vollständig aufgehoben werden konnte. Interessant bleibt die Erkenntnis, dass sich die Fremdzuschreibung manchmal von der Selbstzuschreibung unterscheidet.

Drittens waren unsere Fragen im Fragebogen an einigen Stellen zu offen formuliert, sodass es einen enormen Aufwand bedeuten würde, diese alle statistisch korrekt mit Zahlenwerten zu versehen und so auszuwerten. Aufgefallen ist uns auch, dass es interessant gewesen wäre, Fragen zum beruflichen Hintergrund und zur sozialen Herkunft zu erfragen. Diese Informationen hätten uns geholfen zu schauen, welche Milieus im BUND Göttingen vertreten sind.

Viertens war im Hinblick auf die Datenauswertung die Stichprobe mit einem Umfang von 18 Befragten noch zu klein, um damit eine sinnvolle statistische Auswertung in Betracht zu ziehen. Das führte dazu, dass wir nicht inferenzstatistisch forschen konnten, was aber eigentlich erst eine Verallgemeinerung auf die Grundgesamtheit zulässt (Raab-Steiner und Benesch 2018: 18).

Insgesamt lief der Forschungsablauf, abgesehen von einigen kleinen Schwierigkeiten, reibungslos. Zum einen funktionierten der Austausch und die Zusammenarbeit in der Forschungsgruppe sehr gut. Zum anderen war die Kommunikation mit der Ortsgruppe Göttingen ebenso offen und konstruktiv. Die Aktiven, welche wir während des Forschungszeitraums kennenlernten, verhielten sich alle freundlich und zuvorkommend, sodass es beispielsweise keine Probleme bei der Interviewpartner*innen-Suche gegeben hat. Die sich zur Verfügung stellenden Personen wurden von der Ortsgruppe selbst vorgeschlagen. Darüber hinaus ist LimeSurvey ein gutes Tool, um Fragebogen zu erstellen und die Auswertung quantitativer Forschung leicht zu Erlernen. Es gibt noch einige „Tendenzen der Verfälschbarkeit“ (Raab-Steiner und Benesch 2018: 64), die in diesem Zusammenhang reflektiert werden können, aber aufgrund der begrenzten Anzahl an Seiten ausgeklammert und hier nur der Voll-

ständigkeit wegen genannt werden. Antworttendenzen wären beispielsweise die Soziale Erwünschtheit oder die Akquieszenz (ebd.).

Analyse des empirischen Materials – Quantitative Ergebnisse

Nachdem nun einige Schwierigkeiten und Herausforderungen diskutiert und reflektiert wurden, soll der Fokus im nächsten Abschnitt auf der Analyse des empirischen, quantitativen Materials im Hinblick auf die Forschungsfrage gelegt werden. Um die 18 Befragten sozioökonomisch einzuordnen, ist es wichtig zu erwähnen, dass elf Teilnehmende weiblich und sechs Teilnehmende männlich waren, sowie eine weitere Person keine Angabe zu ihrem Geschlecht machte. Das Durchschnittsalter betrug 39 Jahre mit einer Altersspanne von 18 bis 82 Jahren und im Schnitt waren die Teilnehmenden bereits sieben Jahre beim BUND engagiert, wobei auch hier eine verhältnismäßig große Spanne von null bis 40 Jahren zu verzeichnen ist. Um die durch den Fragebogen generierten Fragen auszuwerten, codierten wir die verschiedenen Antworten mit übergeordneten Kategorien.

Bei der ersten, offen formulierten Frage „Warum engagieren sie sich beim BUND Göttingen, nennen sie 3 Gründe“ ordneten wir die Antworten beispielsweise den beiden Kategorien *Verantwortung und Schutz gegenüber Natur und Menschheit* und *persönliches Interesse* zu. Dadurch bekamen wir folgende Ergebnisse: 22-mal wurde die *Verantwortung und Schutz gegenüber Natur und Menschheit* genannt. Um einen Eindruck der Antworten zu bekommen, werden nun einige Zitate aufgeführt: „Klimaschutz bedeutet Menschenschutz und ist unsere Verantwortung“, oder „Die Natur als Lebensraum erhalten“. 15-Mal wurde angegeben, dass das *persönliche Interesse* als Motivation für das Engagement beim BUND Göttingen dient. So schrieb eine Person, sie engagiere sich, „weil es Freude und Spaß macht“.

Im Zusammenhang mit der zweiten Frage des Fragebogens: „Auf welches Thema, in Bezug auf den Natur- und Klimaschutz, sollte sich der BUND Göttingen aus Ihrer Perspektive aktuell am meisten konzentrieren“ ergab sich ein differenziertes Bild. Da dies auch eine offene Frage ist, ordneten wir den Antworten wie bei der ersten Frage induktiv Kategorien zu. Diese lauten: *Umweltschutz/Biodiversität* und *Klimaschutz*. Elf Personen gaben an, dass der Umweltschutz und die Biodiversität die zentralen Themen sein sollten. Sechs Personen ordneten wir der Kategorie des Klimaschutzes zu.

Nachdem nun zwei zentrale Ergebnisse vorgestellt wurden, folgt nun die Annäherung an die Beantwortung der eigentlichen Forschungsfrage. Um die Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen Klimabewegung zu definieren, werden im Folgenden drei interessante Zitate sowohl aus dem Fragebogen als auch aus den leitfadengestützten Interviews wiedergegeben. Das erste lautet „keine Vorreiterrolle in der Klimabewegung“ (persönliches Interview 1, online, 07.01.22) und beschreibt gut, dass der BUND Göttingen sich in seiner emischen Selbstzuschreibung nicht als Klimabewegung sieht, sondern mehr in der Umweltbewegung einordnen würde (siehe Reflexion der Methode: 9). Das ist ein interessantes Ergebnis auch insofern, dass in der Öffentlichkeit und Klimadiskussion immer wieder die Interessen der Umwelt gegenüber dem Klima abgewogen werden müssen, wie beispielsweise bei dem Bau von Windrädern zur Erzeugung von emissionsfreiem Strom. Diese Diskussion führt aber hier zu weit und sollte an anderer Stelle erneut aufgegriffen werden.

Das zweite Zitat stellt nun die Trendwende des BUND Göttingen hin zu einem nicht mehr nur reinem Natur- und Umweltschutzverband heraus. Es lautet „Klimaziele in Göttingen vorantreiben“ (persönliches Interview 2, online, 10.01.22). Dabei spielt auch das Projekt „klimaneutrale Stadt Göttingen“ eine wichtige Rolle, wo der BUND Göttingen maßgeblich mitwirkt.

Das dritte Zitat bezieht sich auf die Themenvielfalt des BUND Göttingen, die ihn von Fridays for Future beispielsweise abgrenzt. Es lautet „Der BUND hat einen ganzheitlichen Ansatz im Natur- und Umweltschutz und bezieht auch soziale, interkulturelle, gesellschaftliche und politische (z.B. feministische) Gesichtspunkte bei seinen Zielen mit ein“ (Fragebogen, online). Das wurde an den verschiedensten Arbeitskreisen, welche der BUND Göttingen betreibt, sichtbar. Eine Herausforderung, welche der BUND Göttingen zu bewältigen hat, sind fehlende Kapazitäten und hohe Fluktuation resultierend aus den vielen Student*innen, sodass manchmal Schwierigkeiten bei der Abdeckung des gesamten Themenspektrums entstehen.

Spielt in Ihrem Engagement die Vernetzung zu anderen Natur- und Klimaschutzgruppen eine Rolle?

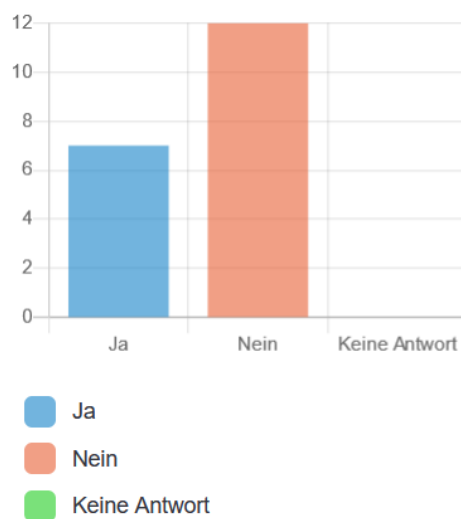


Abb. 2: Vernetzung zu anderen Gruppen (LimeSurvey 2022)

Die dichotome Frage „Spielt in Ihrem Engagement die Vernetzung zu anderen Natur- und Umweltschutzgruppen eine Rolle?“ wurde mit einer Mehrheit von 12 Stimmen mit „Nein“ beantwortet (siehe Abbildung 2). Das geht mit den Ergebnissen der Interviews einher. Für den BUND Göttingen ist es nicht elementar wichtig, die Vernetzung zu anderen Natur- und Klimaschutzgruppen zu pflegen. So nehmen sie zwar an Demonstrationen von Fridays for Future teil, es findet aber nicht eine enge Vernetzung zu anderen Klimagruppen statt.

Zum Abschluss wird noch einmal auf den Beitrag von Gentes, Löning und Trapp eingegangen, welche ein Interview mit der Leiterin des BUND Bremen führten. Da die Ergebnisse ihrer Untersuchung auch in unserer Forschung sichtbar wurden, werden sie hier aufgegriffen. Gentes et.al. betonen, dass der BUND im Allgemeinen „das Bewusstsein von Menschen jeden Alters für lokale Klimaunterstützung [zu] schärfen und ihnen nahe[zu]legen“ möchte (2020: 167). Die Autoren erkennen beim BUND Bremen eine positive Einstellung gegenüber Fridays for Future, bemerken jedoch auch, dass eine Zusammenarbeit beider durch mögliche Differenzen in den Zielen komplizierter sein könnte (ebd.: 170). Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in unseren Forschungsergebnissen wieder und würden sich als Thema für eine zukünftige Forschung eignen.

Fazit

Abschließend sind folgende Aspekte festzuhalten. Der BUND Göttingen ist, wie gezeigt werden konnte, kein aktiver Part in der Klimabewegung. Emisch ordnet er sich selbst eher der Umwelt- und Naturschutzbewegung zu (siehe Reflexion der Methode: 9; Analyse des empirischen Materials: 11). Weiter stehen beim BUND Göttingen eigene, lokale Projekte, wie beispielsweise das Projekt der Mauersegler, mehr im Fokus als globale Aktionen, wie sie Fridays for Future mit ihren Aktionen verfolgen. So gab eine Person im Fragebogen an „Der BUND leistet meiner Ansicht nach insbesondere wichtige Arbeit auf lokaler Ebene“. Es gibt Kontakte zu anderen Klima- und Umweltgruppen, diese sind aber für die Arbeit des BUND Göttingen im Gegensatz zu anderen Gruppen nicht das wichtigste Element. Bemerkenswert ist die Generationenstruktur innerhalb der Ortsgruppe. So sind vom Rentner bis zur Studentin alle Altersgruppen vorhanden.

Die Forschungsfrage konnte nur in Ansätzen beantwortet werden, auch aufgrund der kurzen Zeit, in der sich die Befragten beim BUND Göttingen engagieren und der daraus mangelnden Kenntnisse, bezogen auf die Rolle des BUND Göttingen in der vergangenen Klimabewegung. Im Endeffekt konnte mehr Inhalt zur Motivation für das Engagement beim BUND Göttingen gesammelt werden als zur Rolle des BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung, vermutlich auch aufgrund der gewählten Formulierungen beispielsweise im Fragebogen. Der mangelnde Stand der Literatur zum BUND und zum aktuellen Wandel der Umwelt- und Klimagruppierungen könnte eine mögliche Forschungslücke aufweisen.

Insgesamt bot die Forschung interessante Einblicke und hat viel Freude bereitet. Das Ausprobieren der Methodentriangulation war sehr gewinnbringend. Ein eigenes erstes Forschungsprojekt vom Start bis zur Publikation der Ergebnisse zu erleben, ist sehr spannend. Da die Arbeit in der Gruppe einwandfrei funktionierte, konnte auch ein zufriedenstellendes Ergebnis generiert werden.

Es bleiben noch einige Fragen offen, so beispielsweise, wie sich der BUND Göttingen in Zukunft entwickeln wird. Auch die Klimabewegung in Deutschland sowie weltweit bleibt spannend zu beobachten. Welcher Flügel, der Mainstream-Flügel oder der radikalere Flügel wird sich langfristig durchsetzen (Gentes et al. 2020: 166)? Werden mehr lokale Projekte angegangen oder globale Ziele verfolgt? Diese Fragen sollten in Zukunft tiefergehend erforscht werden.

Über die Autorin

Rebekka Schnabel studiert im siebten und letzten Semester Sozialwissenschaften mit den Schwerpunkten Soziologie, Geschlechterforschung und Wirtschaftswissenschaften in Göttingen. Das gemeinsame Earbeiten der Forschungsfrage sowie die anschließende Untersuchung in der Forschungsgruppe haben sie für weitere Forschungsprojekte motiviert. Rebekka Schnabel ist unter folgender E-Mail-Adresse erreichbar: r.schnabel@stud.uni-goettingen.de

Klima-Aktivismus und die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die klimaaktivistische Gruppe Fridays For Future

Anna Grawe

Einleitung

Die Umwelt und das Klima zu schützen, galt als sehr relevant, wurde jedoch Anfang des Jahres 2020 durch die Covid-19-Pandemie in den Hintergrund gestellt. In den Medien, in denen der Klimawandel thematisiert wurde, ging es seit Beginn der Corona-Pandemie um die Pandemie und Strategien, diese schnellstmöglich zu stoppen. Solidarisches Verhalten, welches ein Markenzeichen für klimaaktivistische Gruppen darstellt, wird nun mehr verlangt denn je, um die Gruppen, die durch die Pandemie stark gefährdet sind, zu schützen. Besonders jüngere Generationen, die sich stärker vom Klimawandel betroffen sehen, waren aus diesem Grund dazu angehalten, zuhause zu bleiben, Kontakte zu reduzieren und somit ebenfalls ihre Aktivitäten für das Klima, auf die sie häufig innerhalb von öffentlichen Demonstrationen aufmerksam machen, still zu legen.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Klima-Aktivismus. Insbesondere mit der Frage, inwieweit Klima-Aktivist*innen eine Spaltung der Gesellschaft bezüglich des Klimas wahrnehmen und inwiefern die Corona-Pandemie zu dieser Spaltung beiträgt². Dazu wurde eine quantitative

² Da die „Natur- und Umweltzerstörung sowie menschlich verursachter Klimawandel gravierende Probleme darstellen und gesellschaftliches und politisches Handeln erfordern“ (Deutschmann et al. 2020 nach Klein 2020: 721), ist dies ein Thema, welches sowohl für zivilgesellschaftliche Akteure als auch Umweltbewegungen sehr relevant ist. Mit der Spaltung der Gesellschaft bezüglich des Klimas ist in diesem Kontext gemeint, inwiefern sich schon bestehende Konflikte innerhalb dieses „soziale[m], gesellschaftliche[m] und politische[m] Spannungsfeld“ (ebd.) durch die Corona-Pandemie verschärft haben.

Befragung innerhalb der klimaaktivistischen Gruppe *Fridays for Future* in Göttingen durchgeführt.

Folgende drei Hypothesen haben unseren Forschungsprozess geleitet:

- H1: Die Corona-Pandemie hat sowohl negative Auswirkungen auf Tätigkeiten der FFF als auch positive.
- H2: Die Corona-Krise hat Einfluss auf die Spaltung der Gesellschaft bezüglich des Klimas.
- H3: Die mediale Präsenz des Klima-Aktivismus innerhalb der FFF Göttingen wird durch die Corona-Pandemie in den Hintergrund gestellt und digitaler Protest gewinnt als neue Möglichkeit immer mehr an Bedeutung.

Um diese Forschungsfrage zu beantworten, wird im ersten Teil dieser Arbeit eine kurze Einführung zum Klima-Aktivismus an sich und eine kontextuelle Einordnung zum Klima-Aktivismus und der Corona-Pandemie gegeben. Diese sind für die Fortführung dieser Arbeit von großer Bedeutung.

Weiterführend wird eine Vorstellung der Fridays for Future Gruppe in Göttingen geliefert, da sich die gesamte Datenerhebung auf diese Gruppe bezieht. Da eine quantitative Forschung durchgeführt wurde, wird sich der gesamte nächste Teil auf verwendete Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung beziehen. Signifikante Ergebnisse werden theoriegeleitet untersucht und in systemischen Teilschritten ausgewertet, sodass Forschungsergebnisse von Theorien untermauert werden können. Nachdem ein Fazit unserer quantitativen Erhebung gezogen wird, wird im Anschluss großer Wert auf die Reflektion der Forschungsmethoden gelegt und herausgearbeitet, was es für Probleme gab.

Kontextuelle Einordnung von Klima-Aktivismus und Corona-Pandemie

Die letzten beiden Jahre waren eine große Herausforderung für jedes Individuum der Gesellschaft, da zum einen die Klimakrise als auch die Corona-Pandemie der Gesellschaft und auch der Politik sehr große Probleme³ bereitet. Da die COVID-19-

³ Da das politische und wirtschaftliche System, wie auch das Gesundheitssystem von der Corona-Pandemie betroffen sind, standen Politiker*innen vor der Aufgabe, menschliche Grundrechte, unter anderem durch den Lockdown, einzuschränken, um das Virus zu stoppen.

Pandemie „[...] nicht nur Handlungsfähigkeit [erschwert] und [...] den Einfluss von Umweltbewegungen ein[schränkt]; auch darüber hinaus überlagert sie die öffentliche Wahrnehmung des Klimawandels ganz allgemein“ (Deutschmann et al. 2020: 723), stellt diese für Klimaaktivist*innen eine Herausforderung dar. Proteste mussten ins Internet verlagert werden. Besonders die jüngere Generation sieht sich „aus [...] Sorge um eine lebenswerte Zukunft“ (ebd.) stark vom Klimawandel betroffen. Sie sind deshalb diejenigen, die sich innerhalb klimaaktivistischer Gruppen besonders engagieren.

Wahrnehmung vom Klimawandel

Für das weitere Verständnis von klimaaktivistischen Umweltbewegungen ist es wichtig zu erwähnen, dass „Perspektiven, Strategien und Ziele [...] implizit und explizit auch von einer unterschiedlichen Deutung dessen geprägt [sind], was Natur ist und wie mit Natur umzugehen ist“⁴ (Deutschmann et al. 2020: 721). Grundsätzlich ähneln sich die Ziele⁵ von allen klimaaktivistischen Gruppen, haben „zum Teil aber auch konkurrierende Vorstellungen von einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft“ (ebd.). Deshalb ist für die Analyse „nicht nur die Vielfalt

Trotz den Problemen einer globalen Pandemie waren die Politiker*innen dazu aufgefordert, den Klimawandel nicht aus den Augen zu verlieren, der sich in den letzten Jahren durch Katastrophen wie Hochwasser, Hungersnot und Waldbränden bemerkbar gemacht hat.

⁴ Im globalen Süden wird der Fokus innerhalb von Protesten auf den „Abbau von Ressourcen oder Infrastrukturprojekte und ihre negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur“ (Deutschmann et al. 2020: 722) gelegt. Dahingegen legen Wissenschaftlerinnen wie Vandana Shiva und Maria Mies ihren Fokus eher darauf, „ökologische, politische und feministische Ideen im globalen Süden miteinander [zu] verbinden und auf die Diversität umweltpolitischer Aktivismen [zu] verweisen“ (ebd.). Hierbei ist anzumerken, dass es auch Wissenschaftler gibt, die Konzepte des Umweltschutzes hinterfragen oder auf Besonderheiten von Protesten im globalen Süden hinweisen (vgl. ebd.). Dabei kristallisiert sich heraus, dass Umweltschutz und die Natur an sich Dinge sind, von denen es verschiedene Interpretationen gibt.

⁵ Zu den Zielen aller klimaaktivistischen Gruppen zählen, dass der Klimawandel thematisiert werden soll und etwas dagegen unternommen wird und der Klimawandel soll nicht schöngeredet wird, um am Ende Klimagerechtigkeit zu erreichen.

der Akteur*innen sowie ihre Strategien⁶ zu berücksichtigen, sondern auch ihre kontextspezifische Deutung von Natur und Umwelt“ (ebd.).

Wie die Strategien von den klimaaktivistischen Gruppen genutzt werden und welche Strategien sie dafür anwenden, werde ich im Folgenden erläutern.

Klima-aktivistische Gruppen nutzen, um sich der Herausforderung des Klimawandels zu stellen, entweder traditionelle oder neue Protestformen oder grenzen sich klar von diesen ab (ebd.). Um sich für das Klima einzusetzen „wählen sie unterschiedliche Strategien, von zivilem Ungehorsam über die Besetzung öffentlicher Plätze bis hin zum Streik, und haben oft ähnliche oder sich überlagernde, zum Teil aber auch konkurrierende Vorstellungen von einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft“ (ebd.).

Diese verschiedenen Strategien werden von jeder klimaaktivistischen Gruppe für ein anderes Anliegen benutzt. Während die FFF das 1,5 Grad-Ziel erreichen möchten, protestiert die Gruppe Extinction Rebellion mit Flashmobs oder auch Theateraufführungen gegen ein mögliches ‚Aussterben‘. Die klimaaktivistischen Gruppen „Ende Gelände“ oder die Anti-Kohlekraft-Bewegung, sorgen hingegen mit ihren jährlichen Aktionen in deutschen Braunkohlerevieren für Aufmerksamkeit.

Fridays For Future

Die klimaaktivistische Gruppe FFF zählt zu den größten klimaaktivistischen Gruppen und ist nach eigenen Angaben „international, überparteilich, unabhängig und dezentral organisiert“ (Fridays for Future Deutschland). Die Gruppe FFF setzt sich dafür ein, dass die Politik die Klimakrise ernst(er) nimmt und sich aktiv mit diesem Problem auseinandersetzt. Sie fordern vom Staat gemäß des Artikels 20a des Grundgesetzes „und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (Fridays for Future Deutschland) zu handeln.

Durch die Fridays for Future Gruppe, „die durch den Schulstreik für das Klima der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg initiiert wurden“ (Deutschmann et al. 2020: 721), entstand 2018 eine weltweite Bewegung von jungen Menschen, die sich

⁶ Aufgrund der differenzierten öffentlichen Wahrnehmung des Klimawandels, „[vertreten] verschiedene Regionen, gesellschaftliche Gruppen oder politische Akteure deshalb gänzlich unterschiedliche Positionen, verfolgen unterschiedliche Ziele und zeigen unterschiedlich große Bereitschaft, sich an klimapolitischen Problemlösungen zu beteiligen“ (Weber 2008: 3603).

aktiv für das Klima einsetzen. Dass ihre Gründe zum Protest gerechtfertigt sind, bestätigen 26.000 deutsche Wissenschaftler*innen (vgl. Fridays for Future, www.fridaysforfuture.de [Stand 6. September 2022]). Damit zeigen sie die Relevanz der Klimakrise auf, und drängen darauf, schnell zu handeln.

Zu den zentralen Zielen der Gruppe *Fridays for Future* zählen „die Einhaltung des Pariser Abkommens und das Erreichen des 1,5 Grad Ziels“⁷ (ebd.). Entscheidend dafür ist, die Treibhausgasemissionen schnellstmöglich enorm zu verringern (Fridays for Future Deutschland). Besonders die in den Sektoren „Energieerzeugung, Wohnen und Bauen, Industrie, Transport und Verkehr sowie Landwirtschaft sind enorme Anstrengungen nötig“ (ebd.). Dass ihre Ziele schwer zu erreichen sind, ist ihnen durchaus bewusst, weshalb sie zum schnellen Handeln auffordern, da „die dadurch entstehenden Schäden [...] nicht reparabel sein [werden]“ (ebd.). Sie möchten durch „absolute Transparenz und faktenbasierte Aufklärung für alle Bürger*innen“ (ebd.) ein Bewusstsein für den Klimawandel schaffen und viele Menschen mobilisieren, damit ihre Ziele umgesetzt werden können. Solidarität steht innerhalb der Gruppe an oberster Stelle, weshalb die Gruppe sich mit allen solidarisiert, „die sich friedlich für [...] [ihre] Forderungen einsetzen“ (Fridays for Future Deutschland).

Forschungsstand

Zum Klimawandel und zum Umweltbewusstsein wurden in den vergangenen Jahren regelmäßig Bevölkerungsumfragen durchgeführt, um zu messen, „wie hoch die Gefährdung der Umwelt eingeschätzt wird“ (Weber 2008: 3602). Beispielsweise zeigt die Eurobarometerstudie (2005) auf, „dass der Klimawandel von der Bevölkerung westlicher Industrieländer als eines der größten Umweltprobleme bezeichnet wird (European Commission 2005)“ (Weber 2008: 3602). Ebenfalls konnte innerhalb einer deutschen Umweltbewusstseinsstudie (2004) herausgestellt werden, dass die Mehrheit der Bevölkerung davon ausgeht, dass das Klima durch den Klimawandel variiert (vgl. Weber 2008: 3602). Wichtig herauszustellen dabei ist, dass es in den vorliegenden Studien hauptsächlich um die Problematik des Klimawandels geht und die Studien

⁷ Zentrale Inhalte des Pariser Abkommens 2015 waren, „die Erderwärmung auf deutlich unter zwei und möglichst sogar auf unter 1,5 Grad zu begrenzen“ Deutschmann et al. 2020: 723.

zeitlich zurückliegen, weshalb sich der bisherige Forschungsstand nicht unbedingt an unsere Fragestellung anknüpfen lässt.

Es wurde in Bezug auf einen möglichen Zusammenhang von Corona-Pandemie und einem Einfluss auf die Klimabewegung noch nicht umfangreich geforscht, da das Virus erst seit zwei Jahren ein Teil unserer Gesellschaft ist. Aus diesem Grund wird zusätzlich zu der „1,5°-Ziel Machbarkeitsstudie“ (2020), die sich intensiv mit dem Klimawandel beschäftigt, eine qualitative Studie (vgl. Q/ Agentur für Forschung 2020) hinzugezogen, die sich mit der Problematik der Corona-Pandemie beschäftigt und meine Ergebnisse dahingehend verknüpfen. Beispielfähig werde ich mich im Folgenden auf die „1,5°-Ziel Machbarkeitsstudie“ (2020) beziehen, die von den Fridays for Future selbst initiiert wurde und durch das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie durchgeführt werden konnte. In dieser Studie stand die zentrale Frage im Fokus, „ob und wie derart drastische Veränderungen unseres Energie- und Wirtschaftssystems innerhalb von rund 15 Jahren möglich sind“ (Wuppertal Institut 2020: 10).

Doch ob sich das 1,5°-Ziel „tatsächlich realisieren lässt, hängt auch maßgeblich von der gesellschaftlichen Bereitschaft und einem massiven politischen Fokus auf die notwendige Transformation ab“ (Wuppertal Institut 2020: 104). Um die gesellschaftliche Bereitschaft zu stärken, muss die politische Diskussion „mit größtmöglicher Transparenz und Ehrlichkeit in der ganzen Breite der Gesellschaft geführt werden“ (ebd.). Genau dieser Fokus, der laut den FFF von der Politik auf die Problematik des Klimawandels gelegt werden soll, wurde seit dem Jahr 2020 auf die Corona-Pandemie gelegt. Hier konnte die Politik beweisen, wie schnell Maßnahmen durchgesetzt werden können oder auch wieder gelockert werden können. Mit Hilfe einer qualitativen Studie „Alltag und Gesellschaft in der Corona-Krise“ der Q /Agentur für Forschung (2020) sollen mögliche Anknüpfungspunkte an die vorherige Studie des Wuppertal Institutes (2020) gefunden werden. Es soll insgesamt untersucht werden, was für Auswirkungen die Corona-Krise auf die Gesellschaft hat. Ergebnisse dieser Studie besagen, dass schon bestehende Differenzen in der Gesellschaft auch weiterhin bestehen bleiben (vgl. Q/ Agentur für Forschung 2020: 22). Besonders vor dem Hintergrund unserer Fragestellung, die sich auf eine gesellschaftliche Spaltung bezieht, ist es an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, dass die meisten der Befragten „als größte und nachhaltigste Folge [...] eine stärkere gesellschaftliche Spaltung [erwarten]“ (ebd.). Diese Folge wird innerhalb der Studie als eine der langfristigen Folgen angesehen und dadurch erklärt, dass „[b]estehende gesellschaftliche

Unterschiede [sich] verschärfen [...]“ (ebd.). Solidarität und verantwortungsvolles Handeln werden im Kontext einer gesellschaftlichen Spaltung als auch für das Überstehen einer Pandemie als sehr relevant betont (vgl. Q/Agentur für Forschung 2020: 31). Innerhalb von solchen schwierigen Zeiten, die nicht nur jedes einzelne Individuum, sondern auch die Gesellschaft erlebt, ist es von großer Bedeutung auf andere „zu achten, denen zu helfen, die Hilfe brauchen, Zusammenhalt zu stärken“ (ebd.). Eine Befragte aus einer Risikogruppe betonte, dass „der Zusammenhalt essenziell für die Gesellschaft [ist], und das ganz unabhängig von irgendwelchen moralischen Vorstellungen“ (ebd.).

Insgesamt lässt sich hier zusammenfassen, dass Solidarität und Verantwortung Eigenschaften sind, die sowohl während der Corona-Pandemie als auch als Klimaaktivist*in, einen sehr großen Wert tragen.

Methodik

In diesem Teil der Forschungsarbeit werden zunächst die Methoden einer quantitativen Erhebung beschrieben und im Anschluss daran die Forschungsergebnisse bezüglich der Fragestellung präsentiert. Um Indizien bezüglich der Fragestellung, inwieweit Klima-Aktivist*innen selbst, bedingt durch die Corona-Pandemie eine Spaltung der Gesellschaft wahrnehmen, zu finden, wurde eine quantitative Erhebung im Sinne eines Online-Fragebogens durchgeführt, den man innerhalb von 3-4 Minuten über eine Website namens www.umfrageonline.com ausfüllen konnte. Dieser war im Zeitraum vom 15. Januar bis zum 6. Februar online und konnte unabhängig von Ort und Zeit ausgefüllt werden. Es wurde ein Fragebogen erstellt, der unter anderem metrische und zum Teil dichotome Variablen⁸ beinhaltet. Zusätzlich hinzugefügt haben wir ein Freitextfeld, welches uns, unter Berücksichtigung der Fragestellung, wie Klima-Aktivist*innen der Fridays For Future-Gruppe in Göttingen im Jahr 2022, trotz einer immer noch anhaltenden pandemischen Notlage, ihrer Tätigkeit als Klima-Aktivist*in nachgehen können und inwieweit sie sich dadurch

⁸ Durch Variablen, die man als „Klassen von Merkmalsausprägungen (Merkmale) mit mindestens zwei Ausprägungen“ (Wittenberg 2007: 25) beschreiben kann, können Ausprägungen bestimmten Objekten, unter anderem auch Personen, zugeordnet werden (vgl. ebd.). Innerhalb unserer Messung befinden sich unter anderem metrische Variablen mit vier Ausprägungen und dichotome Variablen, die nur zwei Ausprägungen haben.

beeinträchtigt sehen. Diese Methode der offenen Frage hat sich als sehr geeignet herauskristallisiert, da alle befragten Personen die Möglichkeit hatten, frei zu antworten, ohne sich an jeglichen Antwortvorgaben zu orientieren (vgl. Wittenberg 2007: 59).

Um unsere Ergebnisse der Umfrage nun auch messbar machen zu können, wurde eine Operationalisierung jeder Frage vorgenommen, die angibt, „wie einem theoretischen Begriff oder Konstrukt beobachtbare Sachverhalte (Indikatoren) zugeordnet werden können, so dass Messungen möglich werden“ (Wittenberg 2007: 24). Dabei wurden alle metrischen Variablen mit den Ausprägungen 1-4 codiert, wobei 1 die Antwortkategorie "Stimme gar nicht zu“, 2 die Antwortkategorie "Stimme eher nicht zu", 3 die Antwortkategorie "Stimme eher zu" und 4 die Antwortkategorie "Stimme voll und Ganz" zu, darstellt. Metrische Variablen werden auf metrischem Skalenniveau gemessen, weshalb die Likert-Skala⁹ genutzt wurde. Die dichotomen Variablen wurden mit den Ausprägungen 0 und 1 codiert, wobei die Ausprägung 0 ein "Nein" und die Ausprägung 1 ein "Ja" darstellt. Wir haben zu jeder unserer acht Fragen eine ungruppierte Häufigkeitstabellen¹⁰ erstellt, mithilfe derer Mittelwerte, Variationen, Varianzen und Standardabweichungen, sowie auch Modus und Median bestimmt wurden, um gezielt einzelne Werte aus unserem Fragebogen miteinander vergleichen zu können und signifikante Ergebnisse in der Auswertung der Forschungsergebnisse hervorheben zu können.

Um konkrete Indizien dafür zu finden, dass Klima-Aktivist*innen eine Spaltung der Gesellschaft wahrnehmen, haben wir in unseren Fragebogen dichotome Variablen eingebaut. Zusätzlich sollen diese Variablen uns Aufschluss darüber geben, ob, falls eine Spaltung der Gesellschaft innerhalb der Fridays for Future Gruppe in Göttingen wahrgenommen wird, diese sich auf die Ausübung der Tätigkeit dieser Gruppe bemerkbar macht. Diese dichotome Variable ist mit den Ausprägungen

⁹ Die Likert-Skala ist eine Skala, bei der der Fokus auf die Individuen gelegt wird, die befragt wurden (vgl. Wittenberg 2007: 31). Das Ziel dieser „ist die Differenzierung der Untersuchungsteilnehmer bezüglich ihrer Einstellung zum Untersuchungsobjekt“ (ebd.). Die befragte Stichprobe wird dazu aufgefordert, „bei einer Menge von Items ihre Zustimmung bzw. Ablehnung anhand einer mehrstufigen Antwortvorgabe anzugeben“ (ebd.)

¹⁰ In diesem Fall wurden Häufigkeitstabellen erstellt, um zusammenfassend aufzuzeigen, wie oft die Ausprägungen in der Stichprobe vorhanden war. Dadurch werden die Daten vergleichbarer und übersichtlicher gemacht.

0=nein und 1=Ja codiert und wurden ebenfalls von unseren 19 Teilnehmer*innen beantwortet. Alle Teilnehmer*innen stammen ausschließlich aus der Fridays for Future Gruppe in Göttingen, wodurch unsere Stichprobe repräsentativ wird.

Gütekriterien, die während unseres gesamten Forschungsprozess Priorität hatten, waren unter anderem *Transparenz*, weshalb wir den Teilnehmern des Online-Fragebogens deutlich gemacht haben, dass unser Fragebogen anonymisiert ist und Daten weder gespeichert noch in irgendeiner Weise nachverfolgbar sind. Es war uns sehr wichtig, dass die Teilnehmer*innen unser Forschungsvorhaben kennen und die Durchführung unserer Forschung für sie nachvollziehbar ist. Zusätzlich haben wir auf die *Validität* geachtet, mit der „die Frage nach dem Ausmaß angesprochen [wird], in dem das Messinstrument tatsächlich das misst, was es messen soll, inwieweit also die Operationalisierung eines Begriffes der Realität angemessen ist“ (Wittenberg 2007: 33). Um dies zu garantieren, haben wir uns während des gesamten Prozesses der Erstellung unseres Fragebogens darauf fokussiert, ob die Fragen und die Messniveaus unserer Erhebung auch wirklich auf unsere Forschungsfrage bezogen sind und alle möglichen Antworten uns Aufschluss darüber geben können, ob wir Hinweise für die Verifizierung oder Falsifizierung unserer Hypothesen liefern. Als weiteres Gütekriterium unserer Forschung ist die Objektivität¹¹ zu nennen. Diese war ebenfalls während des ganzen Forschungsprozesses von großer Bedeutung. Nicht nur bei der Erstellung des Fragebogens, sondern auch bei der Auswertung und auch der Interpretation unserer Ergebnisse.

Auswertung der Forschungsergebnisse

Um die Ergebnisse richtig auswerten und interpretieren zu können, werden die Ergebnisse kategorisiert anhand unserer Hypothesen, die in der Einleitung erwähnt wurden.

¹¹ Objektivität lässt sich während des gesamten Forschungsprozesses in drei Kategorien aufteilen: Erstens Durchführungsobjektivität, die sich auf die „Konstanz der Untersuchungsbedingungen; am besten durch Normierung der Erhebungssituation“ (Wittenberg 2007: 32) bezieht. Zweitens die Auswertungsobjektivität, die sich „[...] auf die konkrete Erfassung der Daten und die Transformation der Daten in [...] Codes [bezieht] (Kodierung)“ ebd.) und drittens die Interpretationsobjektivität, die sich „auf das Ausmaß, in dem die aus den mittels Datenanalyse erzielten Ergebnisse von verschiedenen Forschern gleich oder zumindest ähnlich interpretiert werden“ (ebd.) bezieht. Auf alle drei Formen von Objektivität wurde während des gesamten Forschungsprozesses geachtet.

Um nun Belege dafür zu finden, ob unsere erste Hypothese (H1) verworfen werden muss oder sich bestätigen lässt ist, wird Bezug auf eine Frage innerhalb des Fragebogens genommen. Von 19(=n) Personen sehen sich 47,37%, 9 Befragte, in ihrer Tätigkeit durch die Corona-Pandemie stark beeinflusst, allerdings auch 10 Befragte eher weniger oder gar nicht. Dies zeigt, dass die Pandemieauswirkungen für die FFF bezüglich ihrer Aktivitäten gemäßigt wahrgenommen werden und sich die Meinungen der Befragten hier teilen. Somit lässt sich diese These nicht klar verifizieren oder falsifizieren, da die Ergebnisse nicht eindeutig genug sind.

Ob die Corona-Krise aus Sicht der FFF Göttingen einen Einfluss auf die Spaltung der Gesellschaft bezüglich des Klimas hat (H2), wird im Folgenden analysiert. Mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass die Gesellschaft sowohl bezüglich der Pandemie als auch des Klimas gespalten ist.

Die Bedürfnisse der Menschen wurden durch die Regierung während der Corona-Pandemie stark eingeschränkt, sodass Klima-Aktivist*innen nicht mehr auf die Straße gehen durften, um zu protestieren oder Kontakte reduziert wurden. Diese Einschränkung „[führt zu] Konflikten mit den Mitmenschen“ (Mehlkop und Graeff 2006: 57), was darauf hindeutet, dass durch diese Konflikte, die nicht nur Klima-Aktivist*innen, sondern mit denen sich alle Individuen in irgendeiner Form auseinandersetzen mussten, eine Spaltung der Gesellschaft vorangetrieben werden könnte.

Im weiteren Verlauf der Auswertung befindet sich eine Graphik (Abbildung 1), die unsere Gesamt-Resultate hinsichtlich einer diesbezüglich ausgewählten Frage aufführt.

Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: "Ich nehme in meiner Tätigkeit als Klimaktivist/-in eine Spaltung der Gesellschaft durch die Pandemie war."

Anzahl Antworten: 19

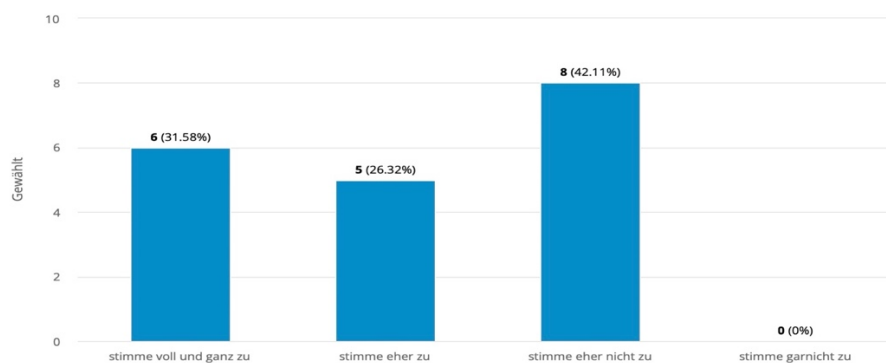


Abb 1: Online-Fragebogen

An dieser Stelle ist es auffällig, dass keine der befragten Personen dieser Aussage gar nicht zustimmt. Dadurch, dass die Mehrzahl die Ausprägungen „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme eher zu“ gewählt haben, könnte hier darauf geschlossen, dass zumindest einige Mitglieder der FFF Göttingen eine Spaltung der Gesellschaft durch die Pandemie wahrnehmen. Wenn es um die persönliche Betroffenheit von dieser Spaltung geht, gehen die Antworten wieder auseinander: 4 Personen wählten die höchste Ausprägung, jedoch befinden sich die meisten in den Ausprägungen 2 und 3. Diese beiden Ausprägungen verdeutlichen, dass diese Spaltung grundsätzlich wahrgenommen wird, aber sie selbst nicht wirklich davon betroffen sind. Die 31,58%, die sich selbst beeinträchtigt sehen, sind diejenigen, die grundsätzlich eine Spaltung der Gesellschaft wahrnehmen. Dennoch kristallisiert sich heraus, dass die Spaltung der Gesellschaft sowie auch die Corona-Pandemie nicht unbedingt als zentralstes Problem innerhalb der FFF Göttingen angesehen wird. Die zweite Hypothese lässt sich teilweise bestätigen: Eine Spaltung der Gesellschaft wird durchaus wahrgenommen, beeinflusst jedoch nicht jeden, der diese wahrnimmt.

Um die Hypothese zu untersuchen, ob die mediale Präsenz des Klima-Aktivismus durch die Corona-Pandemie in den Hintergrund gestellt wird und digitaler Protest an Bedeutung gewinnt (H3), wird diese in zwei Teile gespalten. Digitaler Protest wird innerhalb der FFF Göttingen als ein durchaus brauchbares Mittel für Protest angesehen, was dadurch ersichtlich wird, dass 63% der Befragten digitalen Protest für möglich halten.

Das Freitextfeld zur Frage der Zukunftsaussichten des Klima-Aktivismus wurde insbesondere dafür genutzt, um deutlich zu machen, dass die mediale Präsenz des Corona-Virus als größtes Problem der FFF angesehen wird.

„Engagierte Menschen bleiben engagiert. Mediale wird das Thema "Corona" dominieren, weshalb der Klimaschutz nicht das Hauptthema sein wird - aber das war es nur selten, insofern wird 2022 auch nicht anders als sonst“

„Negativ. Alles konzentriert sich auf das zweit Wichtigste“

„Leider wird Corona weiterhin die Medien dominieren und den Klimaaktivismus im Schatten lassen. Für das Klima müssen wir auf die Straße [...].“

„Die Bewegung wird weiter darunter leiden. In Onlineplenar schaut man schneller ein erstes Mal vorbei, aber eine dauerhafte Organisation ist unwahrscheinlicher durch den fehlenden persönlichen Kontakt. 2019 waren wir das bestimmende Thema in den Medien. Je länger die Pandemie diese aber besetzt desto weniger präsent werden wir im Bewusstsein der Menschen werden.“

Durch diese Zitate lässt sich die dritte These tendenziell bestätigen, da von einem großen Teil der Teilnehmer*innen offengelegt wird, dass das Thema „Klimaschutz“ durch die Corona-Pandemie verdrängt wird. Insgesamt kristallisiert sich heraus, dass durch die Corona-Pandemie ein größerer Einfluss auf die mediale Präsenz des Klima-Aktivismus wahrgenommen wird als auf die Spaltung der Gesellschaft.

Theoriegeleitete Untersuchung der Forschungsdaten

In diesem Teil der Forschungsarbeit werden die zuvor dargestellten Forschungsergebnisse mithilfe des Anomiekonstruktes von Emile Durkheim¹² analysiert. Da Durkheim hier den Einfluss von gesellschaftlichen Verhältnissen auf einzelne Individuen untersucht, erscheint diese Theorie insofern als passend, als dass man die Corona-Pandemie als ein besonderes gesellschaftliches Verhältnis betrachtet.

¹² Die Anomie-Theorie von Emile Durkheim soll in diesem Fall zeigen, dass Gesellschaften in besonderen Krisen-Situationen „krank“ (Mehlkop und Graeff 2006: 56) werden können. Anomie versteht Durkheim „als Verlust gesellschaftlicher Integrationskraft und Regulationsfähigkeit [...], als Erosion von Wert-, Ziel- und Handlungsanleitungen“ (ebd.).

Da sich während der Auswertung der Ergebnisse jedoch nicht die Spaltung der Gesellschaft als signifikantestes Ergebnis dargestellt hat, sondern sich eher die mediale Präsenz des Corona-Virus als Hauptproblem herauskristallisiert hat, wird im Folgenden mithilfe des Textes von Deutschmann spezifisch darauf eingegangen.

Die wahrgenommene Verdrängung des Klima-Aktivismus „aus dem öffentlichen Raum heraus in mediale Räume“ (Deutschmann 2020 nach Mullis 2020: 723), wird auch von Deutschmann thematisiert, denn die „Corona-Krise „erschwert nicht nur die Handlungsfähigkeit und schränkt den Einfluss von Umweltbewegungen ein; auch darüber hinaus überlagert sie die öffentliche Wahrnehmung des Klimawandels ganz allgemein“ (Deutschmann et al. 2020: 723). Das ist in den Ergebnissen des offenen Textfeldes unserer Umfrage deutlich geworden, in denen die Befragten zum Ausdruck brachten, dass der Klima-Aktivismus durch die Corona-Pandemie stark in den Hintergrund gestellt wurde. In diesem Kontext kristallisierte sich jedoch innerhalb unserer Stichprobe ein relativ ausgewogenes Ergebnis heraus, ob durch die Corona-Krise ein Einfluss auf die Tätigkeit als Klima-Aktivist*in wahrgenommen wurde, da sich 9 Leute der Stichprobe deutlich dafür ausgesprochen haben, die Mehrheit aber eher keinen oder gar keinen Einfluss der Corona-Pandemie auf die Tätigkeit als Klimaaktivist*in wahrnahmen. Dadurch wurde von den Klima-Aktivist*innen ein „gegenwärtig [...] soziales, gesellschaftliches und politisches Spannungsfeld“ (Deutschmann et al. 2020: 721) gebildet. Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, greifen Klima-Aktivistinnen üblicherweise auf traditionelle Repertoires oder wählen neue Wege, sich für das Klima einzusetzen. Klimaaktivist*innen mussten also versuchen, „im Ausnahmezustand kreativ zu mobilisieren“ (ebd.), um das Problem des Klimawandels weiterhin in der Gesellschaft präsent zu halten. Dazu äußert sich in unserem Fragebogen eine Person und weist darauf hin, dass die „[...] Menschen kreativer [werden], andere Arten von Aktivismus [...] geplant [werden], die Bewegung [...] sich weiter [entwickelt] und [...] neue Ideen [gefunden werden] bzw. [...] Ideen [kombiniert werden]“ (Online-Fragebogen 2022). Die meisten unserer befragten Personen bestätigen diese Aussage ebenfalls, denn „Menschen könnten aktivismusemüde werden, da die (finanziellen) Ressourcen fehlen“ (ebd.), doch grundsätzlich kristallisiert sich in den Aussagen des Freitextfeldes heraus, dass Klima-Aktivist*innen trotz dessen weiterhin das verfolgen möchten, wofür sie brennen: „engagierte Menschen bleiben engagiert“ (ebd.).

Reflektion und Diskussion der Ergebnisse

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem Zugang zum Feld haben wir uns entschieden zur quantitativen Forschung zu wechseln. Da sich unsere Fragestellung sowohl qualitativ als auch quantitativ erforschen lässt, schien uns letzteres der bessere Weg. Auch vor dem Hintergrund der Covid-Beschränkungen hielten wir einen Online-Fragebogen, den man unabhängig von Ort und Zeit beantworten kann, für eine gute Alternative und erhofften uns dadurch, eine hohe Anzahl von Leuten der FFF in Göttingen zu finden, die diesen ausfüllen.

Das Bestimmen von den Skalenniveaus, die Codierung unseres Fragebogens und das Erstellen von ungruppierten Häufigkeitstabellen hat besser funktioniert als erwartet. Trotzdem ist es eine Herausforderung, wenn man plötzlich sein theoretisches Wissen über statistische Datenanalysen in der Praxis einsetzen muss, da man sich zunächst strukturiert an die gesammelten Daten annähert.

Nach Auswertung der Forschungsergebnisse ist innerhalb unserer Stichprobe ein sehr zerrissenes Ergebnis bezüglich einer wahrgenommenen Spaltung der Gesellschaft herausgekommen, da circa die Hälfte der Teilnehmer*innen entweder in den Ausprägungen 1-2 oder 3-4 gruppiert waren. Im Nachhinein müssten die Fragestellungen noch konkreter sein bzw. in irgendeiner Art und Weise verändert werden, sodass eindeutiger Ergebnisse zustande kommen. Besonders im Freitextfeld und der damit verbundenen Zukunftsaussichten war zu sehen, dass, nachdem sich 75% der Fragen auf eine Spaltung der Gesellschaft beziehen, nur die Verdrängung in mediale Räume thematisiert wurde, was sehr auffällig ist. Denn hier ist deutlich zu sehen, wie innerhalb der klimaaktivistischen Gruppe FFF zentrale Inhalte zur Geltung kommen. Obwohl damit gerechnet wurde, dass die Ergebnisse eindeutiger sein werden, lässt sich zusammenfassen, dass signifikante Ergebnisse gefunden wurden. Klima-Aktivist*innen der FFF Göttingen nehmen grundsätzlich eine Spaltung der Gesellschaft wahr, obwohl sich nicht alle persönlich davon betroffen sehen. Grundsätzlich sind die Hypothesen, die wir uns am Anfang der intensiven Forschungsphase überlegt haben, größtenteils eindeutig verifiziert oder falsifiziert worden.

Insgesamt hat sich gezeigt, wie umstritten die Meinungen hinsichtlich einer Spaltung der Gesellschaft sind und wie individuell sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie unterscheiden. Da ein eindeutigeres Ergebnis uns mehr Aufschluss bezüglich unserer Forschungsfrage gegeben hätte, weicht dieses Ergebnis von unseren Erwartungen ab, ist jedoch signifikant. Obwohl sich nicht jede unserer Forschungshypothesen eindeutig bestätigen lässt, wurden interessante Indizien gefunden,

inwiefern die Auswirkungen der Corona-Pandemie die klimaaktivistische Gruppe FFF Göttingen getroffen haben.

Über die Autorin

Anna Grawe, geboren 1999, ist Studentin der Sozialwissenschaft mit den Schwerpunkten Soziologie und Erziehungswissenschaft in Göttingen. Sie kommt aus einer kleinen Stadt in Nordrhein-Westfalen und begann das Studium 2019. Dies konnte jedoch nicht lange in Präsenz stattfinden, da das Corona-Virus sich rasend schnell ausbreitete. Nicht nur das Problem der Corona-Pandemie, sondern auch das des Klimawandels und der Erderwärmung war ein immer präsent Thema für sie. In diesem Beitrag werden demnach zwei Probleme vereint, von der die gesamte Gesellschaft betroffen ist. Bei Fragen oder Anmerkungen können sie eine E-Mail an folgende Adresse schicken: annagrawe0109@gmail.com

Die Rolle der BUND Kreisgruppe Göttingen in der aktuellen Klimabewegung

Sara Strube

Einleitung

Wer hat es noch nicht mitbekommen? Spätestens seit den immer freitags stattfindenden Demonstrationen der Gruppierung „Fridays for Future“ (FFF) ist das Thema Umwelt- Natur und Klimaschutz ein präsenes in den Nachrichten und der Gesellschaft geworden. Zahlreiche Gruppierungen und Wissenschaftler*innen weisen auf die Gefahren unserer Lebensweise für das ökologische Umfeld hin. Eine dieser dringlichsten Gefahren ist laut vieler wissenschaftlicher und aktivistischer Stimmen der Klimawandel. Dabei ist die Warnung vor dem Klimawandel ist nicht neu, erste Debatten über die mögliche Gefahr eines Einflusses des menschlichen Handelns auf das Klima gab es schon im 19. Jahrhundert (Voss 2010: 10ff). Doch der Klimaaktivismus erlebt aktuell einen Aufschwung wie noch nie, so sprechen Sabherwal et al. (2021: 323) diesbezüglich vom „Greta Thunberg-Effekt“. Dieser beschreibt das Phänomen der höheren Bereitschaft von Personen sich im Klimaaktivismus zu beteiligen, wenn diese die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg kennen (ebd.: 331.)

Auch in Göttingen gibt es schon lange zahlreiche Gruppierungen, die sich für den Schutz des natürlichen Lebensraums und dem Klima einsetzen. Eine dieser Gruppen ist die BUND Kreisgruppe Göttingen. Diese Gruppierung ist der Forschungsgegenstand der vorliegenden Ausarbeitung. Unsere Forschungsgruppe bestand aus insgesamt 4 Studierenden der Sozialwissenschaften im Bachelor: Sarah Große, Eva Hermeling, Rebekka Schnabel und mir. Durch die vergrößerte mediale Aufmerksamkeit der Klimabewegungen, überlegten wir, ob sich dies auch auf den BUND Göttingen ausgewirkt hat. So fragten wir uns, ob sich dies zum Beispiel anhand der Mitgliedszahlen und Themenbereiche bemerkbar gemacht haben könnte. Auch interessierten wir uns dafür, welche Rolle die Vernetzung zu anderen Gruppierungen im Natur- Umwelt- und Klimaschutz für den BUND Göttingen spielen könnte und wie die Mitglieder des BUNDES Göttingen seine Rolle innerhalb der Klimabewegung einordnen würden. Die daraus entstandene Fragestellung unserer Gruppe lautete:

„Welche Rolle nimmt der BUND Göttingen in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung ein?“. Um sich der Fragestellung zu nähern, entschieden wir uns wie für das Seminar vorgesehen, für einen mixed-methods Ansatz. Unter „mixed-methods“ wird laut Udo Kuckartz (2014: 33) die Integrierung von qualitativen und quantitativen Methoden der Sozialforschung in einem Forschungsprojekt beschrieben. Quantitative Methoden sind Methoden, die zumeist mit einer großer Fallzahl und statistischen Berechnungen arbeiten, sie zielen vor allem auf Hypothesenprüfung, der Gewinnung von großen Datenmengen und Verallgemeinerungen auf die Grundgesamtheit ab. Qualitative Methoden hingegen beschäftigen sich mehr mit individuellen Perspektiven, der Theoriefindung und eignen sich dafür Wissen über ein bisher unbekanntes Feld zu erlangen (ebd.: 28f.). Sarah Große und Eva Hermeling konzentrierten sich in unserem Projekt auf Leitfadeninterviews und wählten somit einen qualitativen Zugang, während Rebekka Schnabel und ich mit der Erstellung eines Fragebogens einen quantitativen Ansatz verfolgten. Daher wird sich diese Ausarbeitung schwerpunkthaft mit dem quantitativen Ansatz und dessen Ergebnissen beschäftigen. Der Fokus des Seminars „Klimaaktivismus erforschen“ lag primär auf der Erprobung der Methoden und dem Sammeln erster Forschungserfahrungen, weswegen der theoretische Teil der Ausarbeitung vergleichsweise kurzgehalten wird und ein größerer Fokus auf den Forschungsablauf, die Methodik sowie auf die Reflektion dieser und auf die Einordnung der Ergebnisse gelegt wird.

Primäre Voraussetzung für unsere Forschung war der Zugang zu unserem Forschungsgegenstand, also der Kontakt zu der lokalen BUND Gruppe und deren Einwilligung zu unserer Forschung. Dies gestaltete sich für uns glücklicherweise recht schnell und unkompliziert. Außerdem war es von Bedeutung, dass wir uns im Voraus Wissen über die Methodik, das Themenfeld und die Gruppierung an sich aneigneten und Begrifflichkeiten klären konnten. Dazu nutzen wir die bereitgestellte Literatur aus dem Seminar und betrieben eigene Recherche. Es stellte sich dabei heraus, dass es viel Literatur zu qualitativen und quantitativen Methoden der Sozialforschung und der Klima- und Umweltbewegung gibt, doch nur begrenzt Literatur über den BUND an sich. Auf diesen Punkt wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Ausarbeitung noch genauer eingegangen. Die Ausarbeitung wird sich zunächst mit einer Vorstellung des BUND bes beschäftigen, dann wird auf die Theorie und den methodischen Zugang und auf den Stand der Literatur eingegangen. Daraufhin wird dargestellt, wie sich der Forschungsablauf gestaltet hat und welche ersten Erkenntnisse wir dabei bereits gewinnen konnten. In nächsten Teil werden dann die Forschungsergebnisse in Form

von Grafiken und einigen Zitaten dargestellt und eingeordnet, darauf folgt eine Reflexion der Forschung. Der Abschluss wird gebildet aus einem zusammenfassenden Fazit und einem Ausblick.

Theoretische Einordnung

Dieser Abschnitt erläutert den theoretischen Hintergrund zu der BUND Kreisgruppe Göttingen, den Stand der Literatur und den theoretischen Zugang.

Vorstellung BUND Kreisgruppe Göttingen

Zu Beginn wird die zu erforschende Gruppe „BUND Kreisgruppe Göttingen“ vorgestellt. Diese ist eine lokale Untergruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.Vs (kurz: BUND). Der Verein gründete sich 1975 im Rahmen einer aufkommenden ökologischen Bewegung in Deutschland (Franck 2014: 2). Er zeichnet sich durch eine föderale Struktur und seinen 16 Landesverbänden sowie mehr als 2000 lokalen Kreisgruppen aus. Haupteinkommensquelle des BUND sind Spenden und die meisten Posten sind von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen besetzt, außer die Bundesgeschäftsstelle in Berlin (ebd.: 2). Darüber hinaus ist er Mitglied im globalen Netzwerk „Friends of the Earth“ und des deutschen Naturschutzringes. Der aktuelle Vorsitz ist Olaf Bandt und die Zahl der Mitglieder betrug sich bundesweit im Jahr 2021 auf etwa 479.000. Das Motto des Bundes ist „Umwelt schützen. Umwelt bewahren (BUND e. V.).

Die Göttinger Kreisgruppe gründete sich im Jahr 1978 und konnte sich seitdem in Göttingen etablieren. So verschickt sie seit 1988 sie regelmäßige Rundbriefe zu verschiedenen Themen, bietet eine Jugendgruppe an und seit 2011 eine FÖJ (Freiwilliges ökologisches Jahr) Einsatzstelle (BUND Göttingen n.d.). Die Gruppe ist eine Untergliederung des Landesverbandes Niedersachsen e.V in Hannover und ist außerdem Mitglied im Verein „Göttinger Umwelt und Naturschutz Zentrum GUNZ“. Vertreten wird die Göttinger Gruppierung durch einen Vorstand von bis zu 9 Mitgliedern (ebd.: n.d.). Durch unsere Teilnahme an dem wöchentlichen offenen Treffen und dem Aktiventreffen erfuhren wir außerdem, dass der BUND Göttingen etwa 20 bis 40 aktive Mitglieder und etwa 2000 passive Mitglieder hat. Aktive Mitglieder sind solche, die an Aktionen und Plena teilnehmen und passive sind zahlende Mitglieder, die sich aber darüber hinaus nicht regelmäßig engagieren. Wir erfuhren außerdem, dass sich die Göttinger Gruppe aus verschiedenen Generationen zusammensetzt. Im Einklang dazu ergab sich auch eine breite Spannweite des Alters

bei unserem Fragebogen von Anfang 20 bis Anfang 80 Jahren. Passend zur Göttinger Bevölkerungsstruktur engagieren sich in der Kreisgruppe auch viele Studierende. So wurde uns bei einem Interview mitgeteilt, dass dies auf der einen Seite die Gruppe bereichern würde, aber auch die damit einhergehende hohe Fluktuation der Ehrenamtlichen eine Herausforderung sei. Thematisch ist die Göttinger Kreisgruppe breit aufgestellt. So gibt es vielfältige Möglichkeiten sich zu engagieren, vor allem im Rahmen der Arbeitskreise. Diese bestehen aus einer Mehrzahl an Freiwilligen, die sich einem bestimmten Umwelt- oder Naturschutz Thema ausführlicher widmen und sich vernetzen, um Aktionen durchzuführen. So gibt es in Göttingen Gruppen zu den Themen: Klimaschutz, Insektenfreundlicher Landkreis, Begrünung, Verbandsbeteiligung, Baumschutz, Wildbienen und Blühflächen und viele mehr (BUND Göttingen). Diese thematische Vielfalt in Form der vielzähligen Arbeitskreisen ist typisch für den BUND der sich einem breiten Spektrum an ökologischen Themen widmet (Franck 2014: 2).

Stand der Literatur

Für unser Forschungsvorhaben waren wir auf Literatur aus verschiedenen Bereichen angewiesen, unter anderem zu der angewandten Forschungsmethode, dem BUND und Literatur zu sozialen Bewegungen im Klima-, Natur- und Umweltschutz. Die Literatur zu den Forschungsmethoden haben wir als sehr reichhaltig aufgefunden. So konnten wir auf viele Ressourcen aus dem Seminar und unserem Studium zurückgreifen und weiterführende Texte finden. Für die Konzeption des Fragebogens und des quantitativen Forschungsdesigns wurde vor allem das Lehrbuch: „Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung“ von Elisabeth Steiner und Michael Benesch (2018) genutzt. Auch ist die Literatur zu den vielen Aspekten des Umwelt- und Klimaschutzes vielseitig. So diente der Artikel: „Debatten und Konflikte in der Klimabewegung“ von Matthias Dietz als eine Einführung in das Thema und wurde genutzt, um Hinweise auf die Positionierung des BUNDES auf dem Spektrum moderater bis radikaler Gruppen in der globalen Klimabewegung einzuordnen. Herausfordernder war es Literatur zum BUND an sich und seiner Positionierung in der Klimabewegung zu finden. So gibt es vergleichsweise viel Literatur zu Bewegungen wie Fridays For Future doch deutlich weniger zum BUND. Einige Informationen zum BUND konnten aus dem Artikel „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)“ von Norbert Franck aus dem Handbuch „Naturschutz und Landschaftspflege“ (2014) gewonnen werden. Interessant ist es anzumerken, dass vom BUND selbst auch Publikationen und Informationsschreiben

zu Umwelt-, Natur- und Klimaschutz erstellt werden und er so eine aktive Rolle als Autor innehat.¹³

Theoretischer Zugang

Für das Verständnis der Ausarbeitung wird hier nun der theoretische Zugang erläutert. Dabei wird dieser Teil aufgrund des begrenzten Umfangs der Ausarbeitung bewusst kurzgehalten und auch auf einen historischen Teil zu Klimabewegungen verzichtet. Auch wird auf eine detaillierte Begriffsdefinition verzichtet. Es sei hier jedoch anzumerken, dass in dieser Ausarbeitung die Begriffe Klima-, Naturschutz- und Umweltschutz synonym genutzt werden, da sich in unserer Forschung herausgestellt hat, dass die Befragten BUND Mitglieder keine eingegrenzte Zuordnung zu einem der Begriffe präferieren und sich selbst in allen drei widergespiegelt sehen. Der Fokus der Ausarbeitung wird insbesondere auf die Forschungsergebnisse, die Methode und deren Reflektion gelegt. Für den theoretischen Zugang ist außerdem zu berücksichtigen, dass wir für unsere Forschungsfrage nach der Rolle des BUNDES in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung den Zeitraum auf die letzten 5 Jahre begrenzen. Zur Einordnung der Rollen der Klimabewegungsgruppen spricht Matthias Dietz (2013:403) von *moderaten* und *radikalen* Gruppen. So zeichnen sich die radikalen Gruppen durch eine geringe Bereitschaft zu Kompromissen, eine starke Präsenz in den gesellschaftlichen Diskursen und deutliche Kritik an den moderaten Gruppen aus (ebd.: 403.). Die radikale Seite nimmt außerdem eine kapitalismuskritischere Haltung als die moderate ein, die unter anderem die Idee des ‚grünen Kapitalismus‘¹⁴ nicht ablehnt (ebd.:402). Auch gibt es in den radikalen Gruppierungen Personen die der Globalisierung ablehnend gegenüberstehen und durch die ausgeprägte kritische Haltung und des hohen Anspruches an *positive solutions* ein Voranschreiten eher aufhalten (ebd.:406ff.). Die moderateren Gruppen hingegen zeichnen sich durch eine größere Offenheit für Kompromisse und einer weniger systemkritischen Haltung aus, sie bevorzugen vergleichsweise direkte Lösungsansätze für den Klimawandel (ebd.:402ff.). Wir erhoffen herausfinden zu können, ob und wie sich der BUND Göttingen in diese Kategorisierung der Gruppen einordnen lässt.

¹³ Siehe dazu unter anderem: BUND e. V. 2017.

¹⁴ Weitere Informationen zum „grünem Kapitalismus“, siehe Kungl 2021.

Forschung und Methodik

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der angewandten Methodik, dem Forschungsdesign, der Fragebogenkonzeption und dem Forschungsablauf. Das Forschungsdesign war passend zu dem mixed-methods Ansatz nicht starr auf eine Zugangsart festgelegt und so sind in unserer Forschung explorative und auch deskriptive Aspekte zu finden. Da es sich um die Informationsgewinnung zu einer wenig erforschten Gruppe handelte, bildete dies die explorativen Komponente ab. Deskriptive Informationen haben wir vor allem durch unseren Fragebogen bekommen, wie zum Beispiel durch das Herausfinden des durchschnittlichen Alters und der Gruppenzusammensetzung. Wir wählten die für die Form eines Ex-post-facto-Designs typische Erhebungsart der Befragung durch einen Fragebogen und somit eine der weitverbreitetsten Forschungsmethoden in den (Raab-Steiner und Benesch 2018: 40). Da die Befragten nicht wie in einer Längsschnittstudie üblich zu mehreren Zeitpunkten befragt wurden, sondern den Fragebogen nur ein einziges Mal zum selben Zeitpunkt erhielten, handelt es sich bei unserer Studie um eine Querschnittsstudie (ebd.:40). Mit den Leitfrageninterview konnten wir schon individuellere Einstellung erforschen und erhofften mit dem Fragebogen eine höhere Fallzahl an Mitgliedern zu erreichen und somit auch einen generelleren Überblick über die BUND Kreisgruppe zu erhalten. Vorteilhaft an Fragebögen ist die leicht mögliche Verteilung an möglichst viele Mitglieder einer Gruppe. Außerdem sind Fragebögen kostengünstig und die Daten sind schnell verfügbar. Ein eventueller Nachteil, ist dass die Erhebungssituation vom Forschenden getrennt abläuft, es ist also nicht nachzuvollziehen in welcher Situation und mit welchen Erwartungen die Befragten den Fragebogen ausgefüllt haben (ebd.:45).

Fragebogenkonzeption

Unser Fragebogen, den wir mit der online-Umfrage-Applikation „LimeSurvey“ erstellten, war teilstandardisiert. Dies bedeutet, dass er im Hinblick auf die Kommunikationsform (per E-Mail) und die Fragenformulierungen, sowie der Reihenfolge der Fragen ein hohes Maß an Standardisierung aufwies. Da aber die die Situation, in der die Befragten den Fragebogen ausfüllten, nicht kontrolliert wurde und der Ablauf der Fragen zum Teil durch Filterfragen beeinflussbar war und es vier offene Fragen gab, war das Maß an Standardisierung in diesen Bereichen weniger hoch (ebd.:45). Insgesamt gab es 13 Fragen, vier davon waren offene Fragen und die restlichen neun geschlossene Fragen und Mischformen. Bei offenen Fragen können die Personen ihre

Antworten selbst in einem Freitextfeld formulieren. Bei geschlossenen Fragen müssen die Personen aus einer Reihe von vorher festgelegten Antwortmöglichkeiten eine Antwort auswählen. Mischformen sind ähnlich wie geschlossene Fragen und haben vorgegebene Antwortkategorien, haben dazu aber auch zusätzlich die Möglichkeit eine offene Antwort einzugeben, sollten die befragten Personen mit keiner der vorgegebenen Möglichkeiten übereinstimmen (ebd.:48). Bei der Formulierung der Fragen achteten wir auf eine unmissverständliche Wortwahl und der Vermeidung von Suggestionen. Herausfordernd war es gezielt Fragen zu finden, die eine Antwort auf unsere Forschungsfrage liefern würden, so war es nicht ganz leicht die Selbsteinordnung des BUNDES in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung zu operationalisieren. Wir entschieden uns zum Beispiel die Frage: „Spielt in Ihrem Engagement die Vernetzung zu anderen Natur- und Klimaschutzgruppen eine Rolle?“ zu stellen, da wir davon ausgingen, dass die eventuelle Zusammenarbeit mit anderen Gruppen ein Hinweis auf die Positionierung innerhalb der Bewegung sein könnte. Außerdem fragten wir nach Gründen für das Engagement im Allgemeinen, Gründe warum genau das Ehrenamt beim BUND gewählt wurde und ob eine Veränderung in den Mitgliedzahlen in den letzten Jahre bemerkt wurde. Darüber hinaus fragten wir in Form einer Likert-Skala nach der graduellen Zustimmung bzw. Ablehnung gegenüber bestimmten Aussagen, um die Einstellungen zu verschiedenen Themen herauszufinden, die wir für unsere Forschungsfrage als relevant betrachteten (siehe Abbildung 1).

★Wie stark stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?					
	stimme voll und ganz zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß ich nicht
Die Erderwärmung ist die größte Gefahr für die Menschheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturschutz ist eine Pflicht der Menschen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich der Natur sehr verbunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue Bewegungen wie Fridays for Future finde ich unterstützenswert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn sich die Gelegenheit ergibt, würde ich mit anderen Natur- und Klimaschutzgruppen zusammenarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin zufrieden mit dem Einfluss meines Engagements auf lokaler Ebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Teilnahme an Demonstrationen spielt eine wichtige Rolle beim B.U.N.D.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lobbyarbeit spielt eine wichtige Rolle beim B.U.N.D.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gespräche mit Politiker*innen sind wichtig beim B.U.N.D.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abb. 1: Wie stark stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? (eigene Darstellung: Limesurvey 2022)

Schlussendlich stellen wir den Befragten unsere Forschungsfrage und gaben die Möglichkeit in Form eines Freitextfelds zu antworten. Die letzte Frage war: „Gibt es noch etwas, dass Sie uns zum Schluss gerne mitteilen möchten?“. Nachdem wir den Fragebogen fertig gestellt hatten, führten wir einen Pretest durch, indem einige Personen unserer Gruppe den Fragebogen ausfüllten um ihn auf Verständlichkeit, Dauer und Übersichtlichkeit zu prüfen. Ein Pretest oder auch „Vortest“ ist ein Probelauf eines Fragebogens der dazu dient eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen und diese einzuarbeiten (Raab-Steiner und Benesch 2018: 60).

Forschungsablauf

Nachdem wir uns grundlegende Gedanken zu unserem Forschungsvorhaben gemacht hatten, suchten wir den Kontakt zu der Göttinger Kreisgruppe. Dieser gestaltete sich als E-Mail-Kontakt mit der FÖJlerin der Gruppe (Freiwillige ökologisches Jahr) die sich so auch als eine Gatekeeperin herauskristallisierte. Dies sind erste Kontaktpersonen, die den Zugang zu einer Gruppe ermöglichen oder auch verwehren können (Singh und Wassenaar 2016: 42). Die FÖJlerin leitete unsere Anfrage an die Gruppe weiter und so konnten wir an dem offenen Treffen und dem Aktiventreffen der Gruppe am 02.12.2021 teilnehmen und dort unser Forschungsvorhaben vorstellen, was dazu führte, dass wir drei Interviewpartner*innen fanden. Zu dem Treffen selbst, dem Ablauf, den Themen und der wahrgenommenen Stimmung dabei, schrieben wir alle separat Protokolle und teilten diese danach miteinander. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Lehrveranstaltung und dem Fokus der Ausarbeitung auf den quantitativen Teil der Forschung kann im Folgenden leider nicht weiter auf die Protokolle eingegangen werden, ansonsten hätte sich hier die Möglichkeit zu einer teilnehmenden Beobachtung und entsprechender Auswertung der Protokolle geboten (Rosenthal 2008: 110). Der Fragebogen, der bis Mitte Januar verfügbar war, wurde nach der Schneeballauswahl an die anderen Mitglieder per E-Mail weitergegeben. Die Schneeballauswahl ist eine häufige Methode der Stichprobenfindung, um Zugang zu vor allem kleinen Gruppen zu bekommen (Raab-Steiner und Benesch 2018: 18). Ein Mitglied gibt dabei den Fragebogen an die anderen Personen weiter, was bei uns durch den internen E-Mail-Verteiler der aktiven Mitglieder geschah. Als der Fragebogen Mitte Januar geschlossen wurde hatten ihn 18 der 46 aktiven Mitglieder im E-Mail-Verteiler beantwortet. Da wir bei dem Aktiventreffen, an dem wir teilgenommen hatten, die Auswertung eines internen Fragebogens der Kreisgruppe mitbekommen durften, der von 19 Mitgliedern ausgefüllt wurde, hofften wir auf eine ähnliche Anzahl bei unserem und können so mit der Anzahl von 18 Personen zufrieden sein. Während

des gesamten Forschungsablaufs standen Rebekka Schnabel und ich regelmäßig mit Sarah Große und Eva Hermeling im Austausch, die gleichzeitig die Leitfadeninterviews durchführten. Anschließend gestalteten wir gemeinsam das wissenschaftliche Poster für die Präsentation.

Ergebnisse

In diesem Abschnitt wird zuerst ein Überblick über die Gesamtergebnisse gegeben, dann werden einige aussagekräftige Zitate vorgestellt und theoretisch eingeordnet und somit ein weiterer theoretischer Rahmen eröffnet. Zu Beginn wird auf die Bedeutung der Fallzahl von $n=18$ eingegangen und welche Auswertungsmöglichkeiten dies mit sich bringt. Abschließend wird die methodische Durchführung reflektiert.

Auswertungsmethode

Ein Ziel der Inferenzstatistik ist es durch Stichproben Verallgemeinerungen auf die Grundgesamtheit zu berechnen (Raab-Steiner und Benesch 2018: 20). Laut Wirth und Müller (2010) ist die Gefahr für deutliche Stichprobenfehler bei Berechnungen größer, je kleiner die Fallzahl der Stichprobe ist. Geringe Fallzahlen führen in der Auswertung meist zu großen Konfidenzintervallen und einer hohen Fehlerwahrscheinlichkeit. In der Literatur sind verschiedene Fallzahl Untergrenzen zu finden. Die häufigste Annahme ist, dass es pro Ausprägung einer Variable mindestens 30 Fälle geben sollte (Raab-Steiner und Benesch 2018: 20). Da wir diese Mindestgrenze nicht erreicht haben, lassen sich statistische Analysen für unsere Daten nicht anwenden. Daher bietet sich neben den Berechnungen von Spannweiten und Mittelwerten mit Excel, eher ein Ansatz der Deskriptiven Statistik an, die darauf abzielt, Merkmale innerhalb einer Stichprobe zu beschreiben und grafisch darzustellen (ebd.:20). Positiv ist hervorzuheben, dass wir Antworten von 18 der 46 aktiven Mitglieder im E-Mail-Verteiler bekommen haben, was ca. 40% dieser entspricht. So können wir beschreibende Aussagen über die aktiven Mitglieder treffen und theoretisch einordnen und damit erste Antworten auf unsere Forschungsfrage finden.

Die Ergebnisse des Fragebogens

Der Fragebogen wurde von 18 der 46 aktiven Mitglieder im E-Mail-Verteiler beantwortet, das sind 41, 3%. Von diesen 18 Personen gaben elf an weiblich zu sein, sechs männlich und eine Person wählte die Option „Keine Angabe“. Die Spannweite des Alters war mit 65 Jahren recht groß, so reichte sie von 18 bis 83 Jahren. Wir haben

Angehörige verschiedener Generationen erreicht. Der Mittelwert des Alters lag bei 39 Jahren. Im Sinne der Anonymität werden im Folgenden keine Namen genannt und Ergebnisse so maskiert, dass sie nicht auf bestimmte Personen zurückführend sind.

Unsere erste Frage beschäftigte sich mit den Gründen für das Engagement im Umweltschutz. Dazu wurden die Befragten aufgefordert frei Gründe in je einem Freitextfeld anzugeben. Aus diesen Antworten erstellen wir induktiv Kategorien und ordneten ihnen die genannten Gründe zu. Induktive Kategorien sind solche, die aus dem Material heraus formuliert wurden und nicht im Voraus, sie orientieren sich enger am Material und können für weitere Auswertungen genutzt werden (Rosenthal 2008: 200). Philip Mayring, der diese Methode der qualitativen Inhaltsanalyse geprägt hat (1994), versuchte mit ihr die Vorteile von qualitativer und quantitativer Methodik zu vereinen, in dem sich eng am Material orientiert wird und zusätzlich, bei entsprechender Fallzahl, die Kategorien für quantitative Auswertungsschritte weiter genutzt werden können (Rosenthal 2008: 201). Wir führten aufgrund des begrenzten Rahmens des Forschungsprojekts, keine komplette Inhaltsanalyse durch und beschränkten uns auf die induktive Kategorienbildung. Dadurch erhielten wir die Antwortkategorien und ihre Häufigkeiten zu der Frage nach der Motivation zum Engagement: 15x „persönliches Interesse“, 12x „Verantwortung (gegenüber der Natur/zukünftigen Generationen“, 10x „Schutz der Menschheit/Natur“ und 7 x „Der Natur eine Stimme geben“. Deutlich wird hier, dass „persönliches Interesse“ die häufigste Kategorie war. Einige Zitate aus dieser Kategorie sind: *„Ich möchte nachhaltig leben und dazu stetig mehr lernen“* und *„weil es Freude und Spaß macht“*. Ein Zitat aus der zweithäufigsten Kategorie „Verantwortung“ ist: *„Klimaschutz bedeutet Menschenschutz und ist unsere Verpflichtung für zukünftige Generationen“*. Die hohe Zahl der Antworten, die der Kategorie „persönliches Interesse“ zugeordnet werden konnten, könnten ein Zeichen dafür sein, dass die BUND Kreisgruppe Göttingen nicht in die Kategorie der radikalen Gruppen wie von Dietz beschrieben fällt, sondern in die der moderaten. Wäre sie den radikaleren Gruppen zuzuordnen, wäre es zu erwarten gewesen, dass es zu vermehrt kapitalismuskritischen Aussagen und Kritik an anderen Gruppen gekommen wäre, was hier nicht der Fall war (Dietz 2013:402ff.). Ein für unsere methodische Reflektion relevantes Ergebnis ist, dass 8 der 10 Personen in der Vergangenheit bereits bei anderen Klima-/Umweltgruppen aktiv waren (siehe Abbildung 2 und 3).

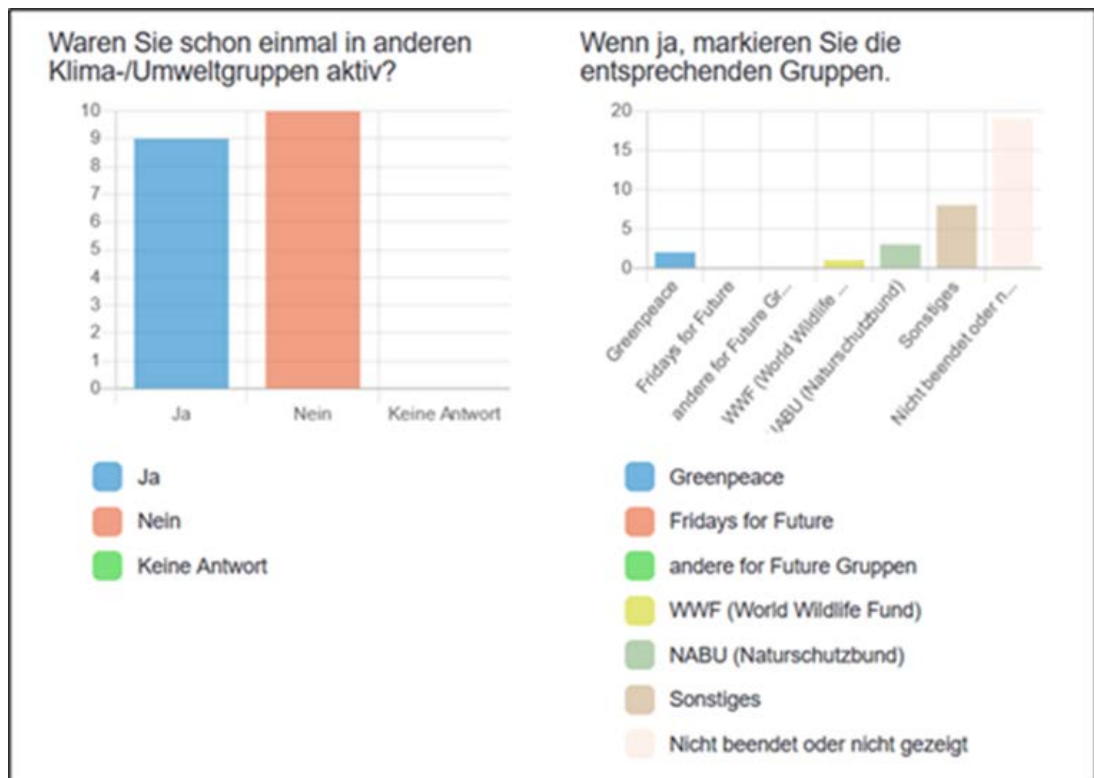


Abb.2 (links): andere Klima-Umweltgruppen (eigene Darstellung: LimeSurvey 2022)

Abb.3 (rechts): Spezifische andere Gruppen (eigene Darstellung LimeSurvey 2022)

Die am häufigsten genannten anderen Gruppen waren der NABU und Greenpeace. Bei dieser Frage zeigt sich auch eine Schwäche des geschlossenen quantitativen Vorgehens. So haben wir zwar einige Gruppen vorgegeben, doch mit einer Anzahl von sieben gaben die meisten Personen „sonstige“ an. Bei einem offeneren Vorgehen, hätte nun weiter nach den spezifischen Gruppen gefragt oder ein weiteres freies Eingabefeld hinzugefügt werden können. Eine wichtige Erkenntnis aus dieser Forschung ist also die Antwortmöglichkeit zu solchen Fragen zukünftig offener zu gestalten. Auch die darauffolgende offene Frage: „Warum haben Sie sich (letztendlich) für das Engagement beim BUND Göttingen entschieden?“ gibt Hinweise auf die Rolle, die der BUND in der Klima- und Umweltbewegung einnimmt. Ein interessantes Zitat ist folgendes: „*BUND entspricht am besten meinem Naturell (pragmatisch, nicht zu radikal). Als Ruheständler passe ich schlecht zu Fridays for Future*“. Dieses Zitat würde die Einordnung des BUNDs als moderate Gruppe nach Diez unterstützen und zeigt, wie bereits bei der breiten Altersspannweite festgestellt, dass der BUND Möglichkeiten des Engagements über die Generationen hinweg bietet und somit eine wichtige Funktion einnimmt. Viele Antworten auf diese Frage bezogen sich auch auf die Möglichkeit des BUNDs sich regional und lokal einzubringen was darauf hindeutet, dass die BUND

Kreisgruppen ihren Fokus auf lokales Engagement legen und weniger mit der internationalen Klimabewegung im Austausch stehen. Darüber hinaus ist es interessant zu betrachten, dass die Befragten im Durchschnitt ca. sieben Jahre beim BUND Göttingen aktiv sind und sieben Personen einen Mitgliederzuwachs in den letzten Jahren beobachtet haben, im Gegensatz zu elf Personen, denen keine Veränderung aufgefallen ist. Da keine Person eine Mitgliederabnahme wahrgenommen hat, lässt sich vermuten, dass auch der BUND Göttingen durch die erhöhte internationale Aufmerksamkeit der Klimabewegung profitiert haben könnte. Ob dies mit der Bekanntheit von Greta Thunberg (Sabherwal et al. 2021: 323) zusammenhängt, wäre ein Thema für weitere Forschung und kann hier nicht abschließend beantwortet werden. Besonders die letzte Frage unseres Fragebogens hat sich in Bezug auf das Forschungsinteresse als sehr relevant herausgestellt. Es werden nun drei besonders aufschlussreiche Zitate vorgestellt. Das erste ist:

„Wenn es allein um die Klimabewegung geht, spielt der B.U.N.D eine Mitstreiterrolle mit anderen Umweltschutzgruppen. Der B.U.N.D. engagiert sich für verschiedene Themen, wobei der Klimaschutz nur ein Thema ist, allerdings neben dem Artenschutz das wohl wichtigste.“

Das zweite Zitat ist:

„Der BUND ist der wichtigste Umweltverband in der Klimabewegung. Er hat die meisten Aktivitäten [...] natürlich kann er als Verein nicht so frei agieren wie "Fridays for Future", die die Speerspitze gebildet hat [sic] und im Wesentlichen das Thema neu ins Zentrum der Diskussion gebracht hat.“

Das dritte Zitat lautet:

"Der BUND leistet meiner Ansicht nach insbesondere wichtige Arbeit auf lokaler Ebene. [...] Allerdings ist es meiner Meinung nach wichtig, dass es auch weitere Gruppe wie bspw. FFF gibt, die sich deutschlandweit / global für den Klimaschutz einsetzen und Veränderungen auf höheren Ebenen fordern, denn nur so kann der Klimakrise begegnet werden. [...] Eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Naturschutz- und Klimagruppen mit ihren verschiedenen Schwerpunkten halte ich für sehr wichtig.“

Diese ausgewählten Zitate unterstützen die bereits gewonnen Erkenntnisse über den BUND weiter. Deutlich wird auch, dass die Befragten der Kooperation mit anderen

Gruppen gegenüber offen sind und diese als wichtig erachten. Dies passt zu der Einordnung des BUNDES als eine moderate Gruppe nach Matthias Dietz.

Intersektionale Aspekte in den Ergebnissen

Im diesen Abschnitt wird nun knapp auf ein Zitat aus dem Fragebogen eingegangen, welches für den späteren Ausblick relevant ist und mit einem Zitat aus den Leitfadeninterviews verglichen wird. Auf die Frage, weshalb das Engagement beim BUND begonnen wurde, antwortete eine Person:

„Der BUND hat einen ganzheitlichen Ansatz im Natur- und Umweltschutz und bezieht auch soziale, interkulturelle, gesellschaftliche und politische (z. B. feministische) Gesichtspunkte bei seinen Zielen mit ein.“

Von Interesse ist hier der Bezug zu den verschiedenen Gesichtspunkten, die im Vergleich zu den anderen Antworten bei dieser Antwort am deutlichsten hervorgehoben wurden. Dies lässt sich einordnen zu der Diskussion innerhalb des Klimaaktivismus über die Notwendigkeit intersektionale, post-koloniale und sozialpolitische Perspektiven aufzunehmen und den häufig vorhandenen eurozentristischen Standpunkt zu reflektieren (Amorim-Maia et al. 20225f). Das auch dies ein noch nicht abgeschlossener Prozess im BUND Göttingen ist, lässt folgendes Zitat aus einem der Leitfadeninterviews vermuten:

„im Alltag ist der BUND mir manchmal nicht politisch genug, wenn es dann um Themen geht wie den Blick auf ne [sic] koloniale, also den Blick auf wo ist die Umweltbewegung vielleicht auch nicht kritisch genug über sich selber oder wo merkt der BUND nicht das vielleicht auch noch andere Machtebenen rein spielen als nur die Frage, ob die Bundesregierung Geld in den Wirtschaftsstandort Deutschland holen möchte oder sowas. Also das hat irgendwie schon viele Ebenen“

Reflexion der Forschung

Wie schon bereits benannt hat die Verwendung eines Fragebogens einige Vorteile und Nachteile. Vorteilhaft war die schnelle Verteilung über das Schneeballsystem und das Erreichen von 18 Personen. Eine Anzahl, die wir nur mit den Leitfadeninterviews nicht erreicht hätten. Der Fragebogen war eine gute Möglichkeit, um schnell viele Daten zu erlangen. Allerdings hat er auch Schwächen, so schließt er unter anderem Menschen aus, die den E-Mail-Verteiler nicht nutzen. Wie bereits bei der Frage nach

dem Engagement bei anderen Gruppen beschrieben wurde, läuft ein Fragebogen schnell Gefahr in den Antwortmöglichkeiten zu restriktiv zu sein und keine weiteren Antworten als die vorgegebenen zu ermöglichen. Dies ist eine Schwäche, die die Leitfadeninterviews gut ausgleichen konnten und sich somit die beiden Methoden hierbei gut ergänzen konnten. Hätten wir einen längeren Zeitraum für die Forschung zu Verfügung gehabt, wäre es positiv gewesen, die Gruppe über eine längere Zeit zu begleiten und somit mehr *rapport* aufzubauen („Rapport“ beschreibt laut Corrine Glesne (1989: 46) als eine Art vom Vertrauen zwischen Forschenden und Bevorchten). Auch hätten wir dann zuerst die Leitfadeninterviews auswerten können und auf diesen Ergebnissen basierend den Fragebogen entwerfen können. So hatten wir einige Schwierigkeiten bei der Operationalisierung der Forschungsfrage im Fragebogen. Letztendlich konnten wir die Frage nach der aktuellen Rolle gut beantworten, doch die Eröffnung des zeitlichen Rahmens von den vergangenen 5 Jahren gestaltete sich komplizierter und gelang nicht einwandfrei. Wir entwarfen auch einige Fragen, deren Antworten im Nachhinein nicht zu der Beantwortung der Forschungsfrage beitragen konnten und hätten noch mehr Fragen zu den soziodemographischen Daten der Befragten aufnehmen können. Letztlich war dies trotzdem eine gute Möglichkeit für uns die Fragebogenerstellung generell und das Umgehen mit LimeSurvey zu üben.

Fazit

In diesem Abschnitt wird nun auf die Beantwortung der Forschungsfrage eingegangen. Anschließend werden die wichtigsten Aspekte des Forschungsprojekts zusammengefasst und ein Ausblick auf weitere interessante Forschungsthemen im thematischen Feld des Klimaaktivismus gegeben.

Bezug zur Forschungsfrage

Die Forschungsfrage nach der Rolle des BUNDES in der aktuellen und vergangenen Klimabewegung konnte zum Teil beantwortet werden. Viele Daten konnten wir zu der aktuellen Rolle gewinnen, doch leider nur wenige zu der vergangenen. Wir fanden heraus, dass der BUND Göttingen aktuell eine Möglichkeit bietet sich generationsübergreifend und vor allem lokal zu engagieren. Er agiert mehr als ein lokaler Akteur und ist weniger präsent in der internationalen Klimabewegung. Die Zusammensetzung der Mitglieder beschränkt sich nicht auf eine Altersgruppe, ist aber deutlich durch Studierende geprägt. Er wird von den Befragten als wichtige Gruppe in der Klimabewegung wahrgenommen, wobei er nicht ausschließlich dieser zugeordnet

wird, sondern auch auf die Rolle im Natur- und Umweltschutz hingewiesen wird. Der BUND Göttingen und die Befragten Mitglieder sind offen für die Kooperation mit anderen Gruppen und sehen sich diesbezüglich teilweise in einer Unterstützerrolle. Auch wenn dies noch weitere Forschung benötigen würde, hat sich die Vermutung verfestigt, dass der BUND durch die angestiegene Bekanntheit des Klima- und Umweltaktivismus profitiert hat. Abschließend ist das zentrale Ergebnis der Forschung die Verfestigung der Hypothese, dass der BUND Göttingen zu den moderaten und nicht den radikalen Klimagruppen nach Matthias Dietz gehört und sich dies auch im Engagement und dem Selbstverständnis der Mitglieder widerspiegelt.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend ist das Forschungsprojekt als eine sehr lehrreiche Erfahrung zu beschreiben, in der wir und ich persönlich viel dazugelernt haben. So war mir die Durchführung eines quantitativen Designs mit einem Fragebogen neu und daher konnte ich wertschätzen dies zu üben. Auch wenn wir die Forschungsfrage nicht gänzlich beantworten konnten, lehrte uns dies genauer auf die Formulierung und die Möglichkeiten der Umsetzung in Bezug auf Operationalisierung und Konzeptionalisierung zu achten. Insgesamt konnten wir durch die Leitfadeninterviews persönliche Beweggründe für das Engagement und Perspektiven auf den BUND erforschen und durch den Fragebogen einen allgemeineren Überblick für eine deskriptive Beschreibung und Hypothesenweiterentwicklung gewinnen. So konnten wir neue Erkenntnisse über den BUND Göttingen sammeln und zu einer ersten Forschung über diesen beitragen, welche Ausgangspunkt für weitere Forschung sein könnte. Viele Themenbereiche und weiterführende Fragestellungen konnten aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Forschungsprojekts nur angerissen werden und hätten die Möglichkeit einer weiteren Betrachtung geboten. Deutlich wurde es, dass es noch viele weitere Aspekte gibt, die über die Klimabewegung generell, aber auch spezifisch über den BUND Göttingen zu erforschen wären. Beispielhaft hervorzuheben ist die Verstrickung des Klimaaktivismus und den dazugehörigen Gruppen mit vielfältigen gesellschaftspolitischen Themen wie intersektionalen und post-kolonialen Ansätzen der Klimagerechtigkeit. Dies wird vermutlich eine der zukünftigen Herausforderungen des Klimaaktivismus sein, unabhängig davon, ob es sich um moderate Gruppen wie den BUND handelt oder um radikalere.

Über die Autorin

Sara Strube studiert in Göttingen im Bachelor Sozialwissenschaften mit den Hauptfächern Soziologie und Geschlechterforschung. Neben einem freiwilligen Lehrforschungsprojekt im Rahmen des FoLL-Programmes (Forschungsorientiertes Lehren und Lernen) ist dies das zweite Lehrforschungsprojekt, an dem sie teilnahm. Bei Fragen kann Sara Strube per E-Mail erreicht werden unter: sara.strube@stud.uni-goettingen.de

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Amorim-Maia, Ana T.; Anguelovski, Isabelle; Chu, Eric; Connolly, James (2022): Intersectional climate justice. A conceptual pathway for bridging adaptation planning, transformative action, and social equity. In: *Urban Climate* 41 (101053), S. 1–18.
- Berglund, Oscar; Schmidt, Daniel (2020): Extinction Rebellion and climate change activism. Breaking the law to change the world. Cham, Switzerland: Palgrave Macmillan.
- Breidenstein, Georg; Hirschauer, Stefan; Kalthoff, Herbert; Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. 1. Aufl. Konstanz, München: UVK.
- BUND e. V. (Hg.) (2017): Zukunftsfähiges Deutschland: Wann, wenn nicht jetzt? Wann, wenn nicht jetzt? Oekom e.V.; Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. München: oekom (Politische Ökologie, 148).
- Deutschmann, Anna; Daniel, Antje; Kocyba, Piotr; Sommer, Moritz (2020): Spannungsfeld Umwelt – Aktivismus weltweit. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 33 (4), S. 721–728.
- Dietz, Matthias (2010): Gibt es eine internationale Klimabewegung? In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 23 (4), S. 6–18.
- Dietz, Matthias (2013): Debatten und Konflikte in der Klimabewegung. In: Matthias Dietz und Heiko Garrelts (Hg.): Die Internationale Klimabewegung. Wiesbaden: Springer VS, S. 391–412.
- Dietz, Matthias; Garrelts, Heiko (Hg.) (2013a): Die Internationale Klimabewegung. Wiesbaden: Springer VS.
- Dietz, Matthias; Garrelts, Heiko (2013b): Konturen der internationalen Klimabewegung – Einführung in Konzeption und Inhalte des Handbuchs. In: Matthias Dietz und Heiko Garrelts (Hg.): Die Internationale Klimabewegung. Wiesbaden: Springer VS, S. 15–35.
- Ferchhoff, Wilfried (2010): Mediensozialisation in Gleichaltrigengruppen. In: Ralf Vollbrecht und Claudia Wegener (Hg.): Handbuch Mediensozialisation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 192–200.

- Fotaki, Marianna; Foroughi, Hamid (2022): Extinction Rebellion: Green activism and the fantasy of leaderlessness in a decentralized movement. In: *Leadership* 18 (2), S. 224–246.
- Franck, Norbert (2014): Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). In: Werner Konold, Reinhard Böcker und Ulrich Hampicke (Hg.): *Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege*. Weinheim: Wiley, S. 1–5.
- Gentes, Timo; Löning, Lina; Trapp, Alena (2020): Nähe und Distanz. Das Verhältnis zwischen Umwelt-NGOs und Fridays for Future. In: Sebastian Haunss und Moritz Sommer (Hg.): *Fridays for Future - die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transcript, S. 163–180.
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2009): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Lehrbuch*. 3., überarb. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.
- Glesne, Corrine (1989): Rapport and friendship in ethnographic research. In: *International Journal of Qualitative Studies in Education* 2 (1), S. 45–54.
- Gossen, Maike; Holzhauer, Brigitte; Müller, Ria (2020): Konsum junger Menschen: Zwischen Nachhaltigkeit und materialistischen Wünschen. In: *ÖW* 33 (2), S. 18.
- Hagedorn, Gregor; Kalmus, Peter; Mann, Michael; Vicca, Sara; van den Berge, Joke; van Ypersele, Jean-Pascal et al. (2019): Concerns of young protesters are justified. In: *Science (New York, N.Y.)* 364 (6436), S. 139–140.
- Haunss, Sebastian; Sommer, Moritz (Hg.) (2020): *Fridays for Future - die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transcript.
- Hauser-Schäublin, Brigitta (2003): Teilnehmende Beobachtung. In: Bettina Beer (Hg.): *Methoden und Techniken der Feldforschung*. Berlin: Reimer, S. 33–54.
- Helfferrich, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher).
- Helfferrich, Cornelia (2019): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 669–686.
- Hepp, Andreas (2010): *Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher).

- Hurrelmann, Klaus; Albrecht, Erik (2020): *Generation Greta. Was sie denkt, wie sie fühlt und warum das Klima erst der Anfang ist.* 1. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Karg, Luca; Laßhof, Maurice (2021): Hat die Jugend eine Stimme? Fridays for Future und Auszubildende im Krisenklima. In: *GWP – Gesellschaft, Wirtschaft, Politik* 70 (1-2021), S. 84–98.
- Kinniburgh, Colin (2020): Can Extinction Rebellion survive? In: *Dissent* 67 (1), S. 125–133.
- Knop, Karin; Hefner, Dorothée; Schmitt, Stefanie; Vorderer, Peter (2015): *Mediatisierung mobil. Handy- und mobile Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen.* Leipzig: VISTAS (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, 77).
- Koos, Sebastian; Lauth, Franziska (2019): *Die Entwicklung und Zukunft der Fridays for Future-Bewegung. Ergebnisse von zwei Befragungen während der Fridays for Future-Demonstrationen in Konstanz am 24. Mai und 20. September 2019 : Forschungsbericht.* Konstanz: KOPS Universität Konstanz.
- Koos, Sebastian; Lauth, Franziska (2020): *Die gesellschaftliche Unterstützung von Fridays for Future.* In: *Fridays for Future - die Jugend gegen den Klimawandel.* Bielefeld: transcript.
- Kössler, Georg (2013): *Die Klimabewegung in Deutschland.* In: Matthias Dietz und Heiko Garrelts (Hg.): *Die Internationale Klimabewegung.* Wiesbaden: Springer VS, S. 185–204.
- Krotz, Friedrich (2015): *Mediatisierung.* In: Andreas Hepp (Hg.): *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse.* Wiesbaden: Springer VS (Springer VS Handbuch), S. 439–451.
- Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kungl, Gregor (2021): *Ein grüner Geist des Kapitalismus? Konturen einer neuen Wirtschaftsgesinnung.* Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Lau, Thomas; Wolf, Stephan (1983): *Der Einstieg in das Untersuchungsfeld als soziologischer Lernprozeß.* In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 35, S. 417–437.
- Mavrodieva, Aleksandrina; Rachman, Okky K.; Harahap, Vito B.; Shaw, Rajib (2019): *Role of social media as a soft power tool in raising public awareness and engagement in addressing climate change. Review.* In: *Climate* 122 (7), S. 1–15.

- Mayring, Philipp (1994): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Andreas Boehm (Hg.): Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge. Konstanz: Univ.-Verl. Konstanz, S. 159–175.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Neuausgabe. Weinheim: Beltz.
- Mehlkop, Guido; Graeff, Peter (2006): Mord, Selbstmord und Anomie: ein neuer Ansatz zur Operationalisierung und empirischen Anwendung des Anomiekonstruktes von Emile Durkheim. In: *Sozialwissenschaften und Berufspraxis* 29 (1), S. 56–69, letzter Abruf am 27.09.2022.
- Müller, Melanie; Walk, Heike (2013): Demokratisierung der Klimaverhandlungssysteme durch verbesserte Partizipationsmöglichkeiten. In: Matthias Dietz und Heiko Garrelts (Hg.): Die Internationale Klimabewegung. Wiesbaden: Springer VS, S. 57–74.
- Neuber, Michael; Kocyba, Piotr; Gardner, Beth Gharrity (2020): The same, only different. In: Sebastian Haunss und Moritz Sommer (Hg.): Fridays for Future - die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld: transcript, S. 67–93.
- Neverla, Irene; Schäfer, Mike S. (2012): Einleitung: Der Klimawandel und das „Medien-Klima“. In: Irene Neverla und Mike S. Schäfer (Hg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9–25.
- O'Brien, Karen; Selboe, Elin; Hayward, Bronwyn M. (2018): Exploring youth activism on climate change: dutiful, disruptive, and dangerous dissent. In: *Ecology and Society* 23 (3).
- Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Raab-Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael (2018): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. Wien: Facultas.
- Rosenthal, Gabriele (2008): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa-Verl.
- Rosenthal, Gabriele (2014): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Sabherwal, Anandita; Ballew, Matthew T.; Linden, Sander; Gustafson, Abel; Goldberg, Matthew H.; Maibach, Edward W. et al. (2021): The Greta Thunberg Effect: Familiarity with Greta Thunberg predicts intentions to engage in climate activism in the United States. In: *J. Appl. Soc. Psychol* 51 (4), S. 321–333.

- Schweinschwaller, Thomas (2010): Zwischen Achtsamkeit und Aktion - Extinction Rebellion (XR) als neue soziale Bewegung in Österreich. In: *SWS-Rundschau* 4 (60), S. 385–406.
- Singh, Shenuka; Wassenaar, Douglas (2016): Contextualising the role of the gatekeeper in social science research. In: *South African Journal of Bioethics and Law* 9 (1), S. 42–46.
- Slaven, Mike; Heydon, James (2020): Crisis, deliberation, and Extinction Rebellion. In: *Critical Studies on Security* 8 (1), S. 59–62.
- Sommer, Moritz; Rucht, Dieter; Haunss, Sebastian; Zajak, Sabrina (2019): Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland. Berlin: Institut für Protest- und Bewegungsforschung (ipb working paper, 2).
- Thomas, Stefan (2019): Ethnografie. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Voss, Martin (2010): Einleitung: Perspektiven sozialwissenschaftlicher Klimawandelforschung. In: Martin Voss (Hg.): Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9–40.
- Weber, Melanie (2008): Klimawandel und Klimabewusstsein: zur Schwierigkeit der individuellen Wahrnehmung globaler Umweltprobleme. In: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.): Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, Teilbd. 1 u. 2. Frankfurt am Main: Campus-Verl., S. 3601–3615.
- Wirth, Heike; Müller, Walter (2010): Mikrodaten der amtlichen Statistik – Ihr Potenzial in der empirischen Sozialforschung. In: Andreas Diekmann (Hg.): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 4. Aufl. Reinbek: Rowohlt, S. 93–127.
- Wittenberg, Reinhard (2007): Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I: Skript. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Sozialwissenschaftliches Institut, Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung (Arbeits- und Diskussionspapiere / Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung, insb. Arbeitsmarktsoziologie).

Online Quellen

@EnkelkindBriefe: Profilbeschreibung. Online unter

<https://mobile.twitter.com/enkelkindbriefe>, letzter Abruf am 22.09.2022.

BUND e. V.: Über den BUND. Online unter <https://www.bund.net/ueber-uns/>, letzter Abruf am 22.09.2022.

BUND Göttingen: Historie der BUND Kreisgruppe Göttingen im Überblick. Online unter <https://www.bund-goettingen.de/service/ueber-uns/historie/>, letzter Abruf am 22.09.2022.

BUND Göttingen: Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Kreisgruppe Göttingen. Online unter <https://www.bund-goettingen.de/>, letzter Abruf am 22.09.2022.

Extinction Rebellion Deutschland: Extinction Rebellion Deutschland. Online unter <https://extinctionrebellion.de/>, letzter Abruf am 22.09.2022.

Fridays for Future Deutschland: Startseite. Online unter <https://fridaysforfuture.de/>, letzter Abruf am 23.09.2022.

Fridays for Future Deutschland: Unsere Forderungen an die Politik. Online unter <https://fridaysforfuture.de/forderungen/>, letzter Abruf am 06.09.2022.

GöttingenZero: Göttingen Klimaneutral. Online unter <https://www.goettingen-klimaneutral.de/>, letzter Abruf am 23.09.2022.

Holdingshausen, Heike (2021): Generationenkonflikt ums Klima. Alles zu verlieren, keine Stimme. taz. Online unter <https://taz.de/Generationenkonflikt-ums-Klima/!5801905/>, letzter Abruf am 23.09.2022.

Klima Allianz Deutschland: Das Bündnis für den Klimaschutz. Online unter <https://www.klima-allianz.de/ueber-uns/unsere-mitglieder>, letzter Abruf am 23.09.2022.

Lill, Max (2021): Was bewegt die Generation Greta? LuXemburg. Online unter <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/was-bewegt-die-generation-greta/>, letzter Abruf am 16.07.2022.

Q | Agentur für Forschung (2020): Alltag und Gesellschaft in der Corona-Krise: Bericht zur qualitativen Studie. In: *Berichte für das Bundespresseamt*, S. 1–82. Online unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70727-8>, letzter Abruf am 27.09.2022.

Vogt, Stefanie; Werner, Melanie (2014): Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse. Skript. Fachhochschule Köln. Köln. Online unter https://www.th-koeln.de/mam/bilder/hochschule/fakultaeten/f01/skript_interviewsqualinhaltsanalysefertig-05-08-2014.pdf, letzter Abruf am 01.03.2022.

Wuppertal Institut (2020): CO2-neutral bis 2035: Eckpunkte eines deutschen Beitrags zur Einhaltung der 1,5-°C-Grenze. Bericht. Wuppertal. Online unter https://epub.wupperinst.org/files/7606/7606_CO2-neutral_2035.pdf, letzter Abruf am 27.09.2022.